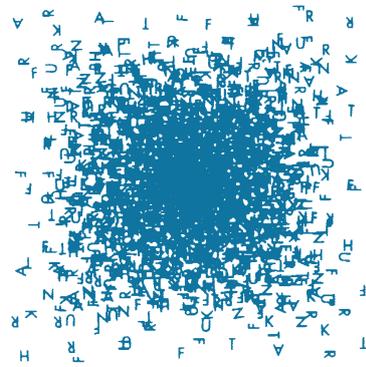


CAZ



Oktober.November.Dezember 2010
Campuszeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

Nr. 6



Nachhaltigkeit:
Die FH FFM denkt an
ökologische Korrektheit

Kinder, Kinder:
FH FFM mit Blick auf die
nächste Generation

Immer besser werden:
Wie die FH FFM ihre
Qualität steigert

Krankenkasse zu teuer? Kein Bonus? **Ohne mich!**

Bis zu
200 Euro
pro Jahr
sparen!



Gesundheit direkt
günstiger.

www.agida.de

Smarte Köpfe rebellieren jetzt gegen zu teure Krankenkassen und wollen Gesundheit direkt günstiger: online bei AGIDA, der Direktversicherung der AOK Hessen.

Mit dem intelligenten AGIDA Bonussystem kannst du **bis zu 200 Euro pro Jahr sparen**. Gleichzeitig erhältst du das volle Leistungsspektrum einer gesetzlichen Krankenkasse.

Rebelliere jetzt gegen zu teure Krankenkassen und wechsle direkt zu AGIDA!



AGIDA

Die Direktversicherung der AOK Hessen



*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

sind Sie alle gut erholt aus dem Sommerurlaub wiedergekehrt? Ich hoffe, Sie hatten Gelegenheit, Urlaub zu machen. Oder sind Sie ein Winterurlaubstyp und freuen sich auf die „weiße Saison“? Wie auch immer. Zeiten, in denen wir uns erholen und mal ganz anderen Gedanken als im Berufs- oder Lern-Alltag nachgehen, gehören dazu. Ohne die Pausen hat der Körper, der Geist, die Seele keine Chance, sich wieder mit Energie zu versorgen – mit der notwendigen Energie, Kreatives und Dinge von bleibendem Wert hervorzubringen. Und ist etwas nicht von bleibendem Wert, so sollte man ohnehin darüber nachdenken, ob sich die Mühe lohnt, es hervorzubringen. – Nur am Rande sei erwähnt: Stress durch Streit und Missverständnisse bedeutet z.B. vergeudete Energie.

Besonders das Lernen erfordert Pausen. Eine Studie, die uns nun triumphierend vormachen will, dass in einer 40-Stunden-Lernwoche an Hochschulen angeblich nur 20 bis 30 Stunden gelernt wird, übersieht, wie wichtig Pausen sind, um das Gelernte passiv zu verarbeiten. Wer von dem Richtwert 40 Stunden (überhaupt steht diese Zahl auf tönernen Füßen ...) erwartet, dass diese gesamte Zeit über Schriften und Hausarbeiten oder in Projekten zu büffeln ist, der fördert zwar das Training des Kurzzeitgedächtnisses, aber keineswegs echten Kompetenzgewinn – schon gar nicht Bildung.

Diese CAZ-Ausgabe legt einen Schwerpunkt auf das Thema Nachhaltigkeit und widmet sich auch verwandten Themen wie Nachwuchs- und Familienförderung sowie Qualität. Bildung ist ein nachhaltiges Ziel. Wahrscheinlich das nachhaltigste Ziel einer Kulturgesellschaft. Das bedeutet zweierlei: Bildung erhält die Kulturgesellschaft und Bildung kann nur auf nachhaltigem Wege erworben werden.

Bildung ist ein Prozess, der ein Ideal des Menschen – ein Vorbild – voraussetzt. Und zwar unabhängig vom Antrainieren einzelner zweckorientierter Kompetenzen. Bildung ist auf die Tilgung von Scheinwissen hin ausgelegt. Durch Bildung soll echtes Wissen erlangt werden, das nicht auf ungeprüften Voraussetzungen und Aussagen beruht.

Zur Bildung gehören die Selbstkultivierung, die Persönlichkeitsbildung, die Charakterbildung, die Urteilsfähigkeit, das Erkennen wahrer Werte sowie die Unterscheidung wahrer Bedürfnisse von eingebildeten oder anerzogenen Bedürfnissen. Bildung ist also die Basis eines gelungenen Lebens.

Die dramatische Abkehr von diesem Bildungsideal scheint ein recht junges Phänomen zu sein. Gelingenes Leben wird von vielen Gesellschaften heute mit materiellem Wohlstand und Fortschritt gleichgesetzt. Doch unsere auf diesen Werten aufbauende technische Zivilisation führt zu Ökonomismus, Bildungsmisere, technisch bedingter Beschleunigung unserer Arbeitswelt und einer Überforderung des Individuums durch eine Flut an Informationen.

Bevor Sie mich falsch verstehen: Unser derzeitiges System, soll es weiter funktionieren, braucht Handwerk und Technik, braucht zweckorientierte und praxisnahe Qualifikationen, braucht zweckorientierte Methoden.

Gleichzeitig darf man aber vor den folgenden Fragen nicht die Augen verschließen: Wie lange kann das Gesellschaftssystem so weiterfunktionieren? Wer kann beurteilen, ob diese Frage von Belang ist? Was oder wer kann (noch) helfen, wenn unsere Gesellschaft an dem Punkt ist, an dem diese Fragen eine große Rolle spielen werden?

Eines scheint vielen klar zu sein: Krisen (große Krisen und steigende Sicherheitsbudgets) sind ein untrügliches Zeichen für die mangelnde Förderung nachhaltiger Bildung und Selbstkultivierung.

Ich hoffe, mit dieser Einleitung, das Wort „Nachhaltigkeit“ wieder ein wenig aus der Ecke der „abgenutzten“ Begriffe herauszuholen, und wünsche eine erbauliche Lektüre.

Ihr Präsident

D. Buchholz
Detlev Buchholz



1 EDITORIAL

2 INHALT

4-25 FOKUS HOCHSCHULE

- **4** Das Referat Marketing setzt auf nachhaltige FH-Werbeartikel
Alles im grünen Bereich
- **6** Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr
Beispiel Elektromobilität – wie fahren die Hessen in Zukunft?
- **8** Das FH-Kopierzentrum achtet auf nachhaltiges Druckpapier
FSC, CO₂ und EU-Blume
- 8** Fußballfieber
Public Viewing im Audimax
- **9** Neue Photovoltaikanlage auf dem Dach der FH FFM
Und sie bewegt sich auch noch
- 10** „Hessischer Maschinenbaugipfel“ in Kelkheim
Ein Blick zurück, ein Blick nach vorne
- **11** FH-Projekt „Technik entdecken“ an der Riedberg-Schule gestartet
„Die Zunge ist das beste Messgerät“
- **12** FH FFM macht mit bei der Junior-Ingenieur-Akademie
„Was Häschen nicht lernt ...“



Titelbild: Umweltbewusstsein, Klimaschutz, ökologische Nachhaltigkeit – jeder redet darüber, die FH FFM tut etwas: Forschung zum Thema Elektromobilität, der Einsatz einer Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung, nachhaltige FH-Werbeartikel und Druckpapier. In dieser CAZ-Ausgabe erfahren Sie, welchen Beitrag unsere Hochschule leistet, um die Umwelt zu schonen und sie für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Foto: S. Hofschlaeger, Pixelio

13 Interview mit Wolfgang Janke, dem Vorsitzenden des Fördervereins der FH FFM e.V.
„Die FH FFM sollte mehr strahlen“

- **14** Die FH FFM trägt nicht umsonst das Zertifikat „familiengerechte hochschule“
Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein Experiment
- **15** FH beteiligt sich an Ausschreibung des Stifterverbands
Aktiv mit allen den Wandel gestalten
- **16** Prozesse und Arbeitsabläufe aktiv optimieren
Qua[®] Online Workshop
- **17** Umfrage bei den FH-Hochschulangehörigen
Qualitätsmanagement als Aufgabe aller Hochschulangehörigen
- 18** Betriebsausflug der Mitarbeiter der FH FFM
Auf nach Oppenheim – per Bus oder Rad
- 20** AStA-Sommerfest „Sommerkult 2010“
Sommer, Sonne, Semesterende – was will man mehr?
- 21** Museumsuferfest 2010
Eine kühle Sache
- 22** PC-Pools an der FH FFM
- 23** Fachhochschule und Wirtschaft
Continental AG stiftet Anschauungsmaterial aus der Automobiltechnik
- 24** Neues aus dem FH-Verlag
Wörterbuch für Sozialberufe
- 24** Dienstjubiläum
75 Jahre an der Fachhochschule Frankfurt

25-34 AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- 25** Zweite Runde des FuE-Förderprogramms „Forschung für die Praxis“ abgeschlossen
Von ADHS bis Zellimmobilisierung
- 26** SAP TERP10 – Ein Angebot zur Zusatzqualifikation für FH-Studenten
SAP zum Schnäppchenpreis
- 27** Für Sicherheit sorgen, ohne zu schaden: Freiheitsberaubung oder „smarte“ Fürsorge?
Das Projekt „ReduFix ambulant“
- 28** Roboterforschung des Fachbereichs 2 auf internationalem Fachkongress des IEEE ausgezeichnet
Künstliche Intelligenz



32



35



41



44

28 Zugang zum Master-Studium High Integrity Systems auch im Sommersemester
Beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt

29 Projekt sucht Entlastungsmöglichkeiten für faktisch Teilzeitstudierende
Flexibleres Studieren

30 Lahti Intensive Programme 2010: „Constructors of Well-Being“
Unterwegs in Finnland

31 Multimediale Performances über Alltagsrecherchen in Indien und Deutschland als interkulturelles Praktikum im BA Soziale Arbeit
„Second Hand Cities I+II“

32 Wahlpflichtmodul „Computergestützte mathematische Modellierung“
Lebendiges CoMa

33 Studierendenprojekt OLIGOS in Zusammenarbeit mit CubeServ GmbH
Für die Praxis in der Praxis

34 Berufskulturen und Geschlechterkulturen
Nah und doch so fremd – ethnografische Reisen an der Hochschule

35–38 PREISE

35 Förderverein der Fachhochschule Frankfurt verleiht Innovationspreis 2010 an Prof. Dr. Michael Hefter
Ein steiniger Weg zum transnationalen Studiengang Wirtschaftsinformatik

37 Prof. Dr. Martina Klärle erhält die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg
Beitrag für die Umwelt

37 Studie über Migrantinnen in Deutschland
Henriette-Fürth-Preis an Tanja Reimann

38 Absolventenpreis des FH-Fördervereins verliehen
Engagement und gute Studienleistungen

39–43 INTERNATIONALES

39 Präsidenten der chinesischen Universität HNU und FH FFM unterzeichnen einen „Letter of Intent“
Zusammenarbeit intensivieren

40 International Summer University 2010
Interessante Erfahrungen in Frankfurt

40 Neue Partnerhochschule der Fachhochschule Frankfurt in Asturien
Lehren und Studieren an der Costa Verde

41 Internationale Lernwerkstattentagung in Rorschach/Schweiz vom 4. bis 7. August 2010
Individuelles Lernen im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbststeuerung

42 Neue Vereinbarung mit der Universidad Politécnica de Madrid
E-Learning im internationalen Maßstab“

43 Studentenaustausch und Promotionsmöglichkeiten für FH-Absolventen
ERASMUS kam doch bis Huddersfield!

44 JENSEITS DES CURRICULUMS

44 FH-Rennteam „Skyline Motorsport“ goes Italy
... und er bewegt sich doch

46-47 CAMPUSKULTUR

46 Fotoausstellung von David Paenson vom Fachbereich 4
Kairoer Impressionen

46 Neues von der FH-Band
AudiMax im Jazzkeller

47 Architektur-Fotoausstellung „LookAround“
Die Individualität des fotografischen Blicks

47 Am 1. Dezember in der Reihe Campuskultur
Lesen und Lesen lassen

48-49 HOCHSCHULSPORT

48 Hochschulsport-News

49 JP-Morgan-Lauf 2010 in Frankfurt
Team der FH beim größten Stadtlauf der Welt

50-51 PRESSE-TERMINE

52 VORSCHAU/IMPRESSUM

Das Referat Marketing setzt auf nachhaltige FH-Werbeartikel Alles im grünen Bereich

Zum 1. August 2010 ist an der FH Frankfurt das Referat Marketing neu eingerichtet worden. Das Serviceangebot umfasst neben der Beratung in allen Fragen des Corporate Design der FH FFM, der Entwicklung neuer Konzepte und Kampagnen im Bereich Hochschulmarketing sowie der Organisation von fachbereichsübergreifenden Veranstaltungen unter anderem auch die Betreuung und den Ausbau des FH FFM-Werbeartikelsortiments. Hierbei spielt der Aspekt ökologischer Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle.

Von grüner Welle inspiriert

Das Ziel ökologischer Nachhaltigkeit besteht darin, Natur und Umwelt für nachfolgende Generationen zu erhalten. Dafür ist es vor

sozialen Projekten in Forschung und Lehre bis hin zu Aktionen wie dem ‚Energie Cup Hessen‘ oder ‚Mit dem Rad zu Arbeit‘, die von unserer Hochschulleitung unterstützt werden.“

Bio-Sortiment im Ausbau

Fünf FH FFM-Werbeartikel erfüllen bereits das Kriterium ökologischer Nachhaltigkeit: Die neuen FH-Kugelschreiber sind aus Maisstärke hergestellt und biologisch abbaubar. Die FH-Haftnotizen sind aus 100 Prozent Altpapier und der verwendete Haftkleber ist lösemittelfrei. Die FH-Präsentationsmappen gibt es ab sofort auch in neuer, ökologisch nachhaltiger Qualität. Die beauftragte Druckerei ist FSC-zertifiziert – das bedeutet unter anderem, dass das für das Papier verwen-

den gibt es zudem FH-Bio-Gummibärchen. Sie sind gemäß der EU-Öko-Verordnung frei von synthetischen Farbstoffen sowie Konservierungsmitteln und auf Gentechnik wurde selbstverständlich auch verzichtet. Darüber hinaus stammen die Bio-Gummibärchen von einem regionalen Hersteller.

Unterstützung ist gefragt

„Da wir unsere FH-Artikel nicht in großen Mengen bestellen und Bio-Produkte in kleinen Mengen sehr kostenintensiv sind, hoffen wir auf die Unterstützung (z.B. Sonderkonditionen) sowie auf Kooperationen mit regionalen Anbietern“, unterstreicht Tatiana Schukow. „Gleichzeitig freuen wir uns auf Anregungen von Studierenden sowie Kolle-

Der FH und der Umwelt zuliebe...

...die neuen FH FFM-Bio-Artikel!

allen Dingen wichtig, bewusst und schonend mit der natürlichen Umgebung umzugehen. „Wir planen eine komplette Umstellung unseres Sortiments auf ökologisch nachhaltige Produkte“, erklärt Referatsleiterin Tatiana Schukow. „Damit reißen wir uns in die stetig zunehmenden Aktivitäten an unserer FH ein, die auf ökologische Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung abzielen – angefangen bei den zahlreichen umweltbezogenen und

dete Holz aus einer schonenden Waldbewirtschaftung stammt. Außerdem wurden für den Druck Farben auf Pflanzenölbasis benutzt, sodass die Mappen vollkommen klimaneutral produziert worden sind. Die seit kurzer Zeit erhältlichen FH-Poloshirts aus Bio-Baumwolle wurden ebenfalls klimaneutral hergestellt und ersparen der Umwelt pro Shirt ganze 150 Gramm an Pestiziden auf dem Acker. Für alle umweltfreundlichen Nasch-

ginnen und Kollegen, welche sonstigen nachhaltigen Produkte wir in unser Sortiment aufnehmen sollten.“ Einen Überblick über das bisherige Angebot an FH-Artikeln, genaue Kontaktdaten sowie weitere Infos rund ums Referat Marketing gibt es ab sofort im Internet unter www.fh-frankfurt.de/marketing.

Jennifer Noll, Referat Marketing

Hoch hinaus

*Beflügeln Sie Ihr Know-how und starten Sie durch
beim größten deutschen Airport-Konzern*

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage im Bereich Jobs & Karriere.

www.fraport.de

Fraport. The Airport Managers.



Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr

Beispiel Elektromobilität – wie fahren die Hessen in Zukunft?



Die Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr: Christina Schmidt, Dennis Knese, Alexander Hermann, Kathrin Schmidt und Prof. Dr. Petra K. Schäfer mit ihrem Elektroauto (v.l.n.r.)

Seit einiger Zeit steht regelmäßig auf dem Platz vor Gebäude 9 der Fachhochschule ein Elektroauto – der Citroën Berlingo Elektrique. Dieses Gefährt steht der Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Petra K. Schäfer im Rahmen zweier Forschungsprojekte zur Elektromobilität zur Verfügung.

Elektromobilität spielte bisher in der Verkehrsplanung aufgrund der geringen Reichweite der Fahrzeuge und der langen Ladezeiten der Batterien nur eine untergeordnete Rolle. Sie ist erst seit kurzem erneut in den Fokus von Politik und Wirtschaft gerückt. Die Vorteile von Elektroautos liegen in der emissionsfreien und geräuschlosen Fortbewegung. Die negativen Auswirkungen von Mobilität können so verringert werden, besonders dann, wenn die zum Antrieb genutzte Elektrizität aus regenerativen Quellen stammt und somit keine weiteren CO₂-Emissionen verursacht werden.

Mobilitätsverhalten der Hessen

Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen wird von der Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr an der Fachhochschule Frankfurt – in Zusammenarbeit mit der Akasol GmbH – ein Forschungsprojekt durchgeführt. Es hat das Ziel, hessenspezifische, konkrete und kurzfristig verwertbare Erkenntnisse über das Mobilitätsverhalten der hessischen Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf den Einsatz von Elektromobilität zu erarbeiten.

Der typische Nutzer in drei repräsentativen Regionen Hessens – Ballungsraum (Frankfurt am Main), Monozentrum (Kassel) und ländlicher Raum (Lauterbach im Vogelsbergkreis) – soll mithilfe von vorhandenen Daten zum Verkehrsverhalten sowie durch zusätzliche

Befragungen identifiziert werden. Zusätzlich werden die bereits vorhandenen oder in naher Zukunft verfügbaren technischen Lösungen zusammengetragen und daraus konkrete Vorschläge für die unterschiedlichen Mobilitätsanforderungen erarbeitet. Der Fokus liegt hierbei auf der Frage, wie die verfügbaren Technologien und die ermittelten Nutzerprofile miteinander in Einklang gebracht werden können.

Elektromobilität und ihre Nutzer

Das zweite Projekt, das von der Fachgruppe Verkehrsplanung und Öffentlicher Verkehr bearbeitet wird, beschäftigt sich mit der Elektromobilität von einem sozialwissenschaftlichen Standpunkt aus. Das Mobilitätsverhalten der Nutzer und insbesondere die Akzeptanz der Elektromobilität sollen erörtert werden. Hierzu werden die Nutzer elektrischer Fahrzeuge gebeten, an umfangreichen Befragungen teilzunehmen. Alle in der Modellregion Rhein-Main angesiedelten Demonstrationsvorhaben werden in die Studie integriert.

Die Untersuchungen unterscheiden motorisierten und wenig motorisierten Verkehr (Pedelecs) sowie Wirtschaftsverkehr (Müllfahrzeuge und Paketauslieferer) und öffentlichen Nahverkehr. Das Ziel der sozialwissenschaftlichen Forschung ist die nachhaltige Implementierung von Elektromobilität in der Modellregion. Als Projektpartner fungieren dabei die Goethe-Universität sowie das Darmstädter Umweltberatungsunternehmen e-hoch-3.

Zurzeit arbeiten neben Prof. Dr. Petra K. Schäfer drei wissenschaftliche Mitarbeiter sowie eine Praktikantin an den beiden Projekten zur Elektromobilität.

Christina Schmidt, Fachbereich 1

Zukunft mit Energie.

Mit Ideen hat engagierter Nachwuchs beim führenden Energiedienstleister in Rhein-Main beste Perspektiven. Wie Florian Neubauer, der als Praktikant und Diplomand bei uns eingestiegen ist. Als Mainova-Mitarbeiter sorgt er heute für die effiziente Wärmeversorgung der J. W. Goethe-Universität Frankfurt und hat vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

*Interessiert an einer Karriere mit Energie?
www.mainova-karriere.de*



Das FH-Kopierzentrum achtet auf nachhaltiges Druckpapier

FSC, CO₂ und EU-Blume

Vor vielen Jahren wurde unser Standard-Papiersortiment hier im Kopierzentrum der FH FFM von reinem, braunem Recyclingpapier auf weißes Papier umgestellt. Damals ging eine neue Generation der Hochleistungskopierstraßen in Betrieb und der Wechsel zu lauffreudigeren und staubärmeren Papieren war die notwendige Folge. Ein wesentlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit war auch die Tatsache, dass wir nun „print on demand“ (POD) anbieten konnten. Unnötige Großauflagen entfielen somit, und der Endnutzer bestellte nur noch die Mengen, die wirklich benötigt wurden.

Seit dieser Umstellung ist das Thema Nachhaltigkeit noch wichtiger geworden. Wir haben ab diesem Zeitpunkt ausschließlich zertifizierte Papiere eingesetzt, die jedoch nicht alle gewünschten Auflagen erfüllten. Nunmehr galt es, den Papiermarkt nicht mehr aus den Augen zu verlieren. Ziel war es, ein Papier in die Produktion aufzunehmen, das neben dem FSC-Siegel (Waldnutzung unter Einhaltung ökologischer und sozialer Gesichtspunkte) und der EU-Blume (Kontrolle der Nachhaltigkeit, Schadstoffe und Ressourcen in der gesamten Produkti-

onskette) auch noch CO₂-neutral (Energie-rückgewinnung aus der Zellstoffproduktion) in der Herstellung sein sollte.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Verzicht auf unnötige Umverpackungen. Wir bestellen nur loses, riesfreies Papier in gewachsenen Kartons. Somit haben wir unser Altpapier um zwei Drittel reduziert.

Eine weitere, effektive Möglichkeit, Ressourcen zu sparen, ist die Nutzung von geringeren Grammaturen im Papiergewicht. Anstatt dem gängigen 80 g/m²-Papier bestellen wir seit Jahren nur noch 75g/m²-Papier und müssen trotzdem nicht auf den gewohnten Qualitätsstandard verzichten.

Der Papiermarkt verhielt sich trotz der medienübergreifenden Berichterstattung zu diesem Thema zurückhaltend und die Auswahl dieser zertifizierten Papiere war nicht sehr groß. Wie so oft lag die Erklärung im Konsumverhalten der Endkunden. Die Nachfrage war einfach zu gering und die Preise für die wenigen Papiersorten zu hoch. Seit einem Jahr ist jedoch ein erfreulicher Wandel festzustellen, und wir haben endlich ein Papier in die Produktion aufnehmen können, das die notwendigen Auflagen erfüllt.



Artenvielfalt durch intakte Lebensräume – ein bewusster Umgang mit Ressourcen macht es möglich.

Foto: Christine Feser

Jeder von uns kann mit geringem Aufwand und Mitteln als Konsument dazu beitragen, dass diese positive Entwicklung weiter ausgebaut und unterstützt wird.

Christine Feser, Kopierzentrum

Fußballfieber

Public Viewing im Audimax

„Kick with Continental“ hieß das Eventprogramm, mit dem die Continental AG an vielen deutschen Hochschulen die Aktivitäten der deutschen Nationalmannschaft in der WM-Vorrunde begleitete. Am 23. Juni war Public Viewing im Audimax der FH FFM angesagt. Vorher konnten sich die Zuschauer mit Getränken und Snacks stärken und an der Torwand ihre eigenen Fähigkeiten ausprobieren. Das höchst spannende und teilweise dramatische Fußballspiel der deutschen Elf gegen Ghana bescherte durch einen Treffer von Mesut Özil in der 60. Minute den heftig bejubelten Einzug ins Achtelfinale ... alles Weitere ist bekannt.

Monika A. Rosenberger, Referat Marketing



Mit schwarz-rot-goldenen Fahnen ausgestattet verfolgten Studierende, Lehrende und Mitarbeiter der FH FFM das Spiel Deutschland gegen Ghana im Audimax.

Neue Photovoltaikanlage auf dem Dach der FH FFM Und sie bewegt sich auch noch

Galileo Galilei soll den Satz „Und sie bewegt sich doch!“ 1633 beim Verlassen des Inquisitionsgerichts gesagt haben. Die damit gemeinte Erdbewegung und deren Drehung um die eigene Achse führen dazu, dass für uns Erdenbürger die Sonne im Osten auf und im Westen wieder untergeht, wobei der Sonnenstand jahreszeitenabhängig ist. Diesem im Laufe des Jahres veränderlichen Sonnenstand wurde an der Fachhochschule Frankfurt im Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften an einer neuen Photovoltaikanlage Rechnung getragen.

Bisher befanden sich in dem von Prof. Joachim Lämmel 1996 ins Leben gerufenen Solarlabor auf dem Dach des Gebäudes 4 vier Anlagen mit unterschiedlichen Solarzellentypen, die seit 1997 über Frequenzumrichter in das Hochschulnetz Strom einspeisen. Diese Anlagen bilden seitdem die Grundlage für Diplom- und Forschungsarbeiten.

Im Ergebnis der Diplomarbeit eines Absolventen der Elektrotechnik im Wintersemester 2008/09 wurde eine neue Anlage errichtet, bei der die fünf Photovoltaikmodule dem Sonnenstand nachgeführt werden. Der damalige Student, Matthias Düx, hat diese Anlage nicht nur geplant, sondern auch selbst finanziert. In der Zeit seiner Diplomarbeit hat er sich das notwendige Wissen selbst angeeignet. Dazu gehörten sowohl die Berechnung und Auslegung des Befestigungsrahmens für die Solarzellen, die motorische Ansteuerung für die kalendarische Nachführung zur Sonne als auch ein entsprechendes Programm, das dies realisiert.

Der Generator aus polykristallinem Silizium hat eine Größe von 1,5 x 4 Metern bei einer Leistung von 1,15 Kilowatt-Peak. Die Generatorfläche richtet sich morgens zur aufgehenden Sonne hin. Diese Lage zur Sonne wird durch Antriebe im Laufe des Tages so verändert, dass die Fläche immer senkrecht zum aktuellen Sonnenstand steht. Alle 20 bzw. 30 Minuten werden die horizontale Ausrichtung des Generators und sein Neigungswinkel durch Ansteuerung von zwei Motoren verändert. Bei zu starkem Wind stellt sich der Generator automatisch in waagerechte Stellung.

Mit viel handwerklichem Können und Mut zur Realisierung hatte Matthias Düx die Photovoltaikanlage in der Garageneinfahrt seines Elternhauses erstmals aufgebaut und in Betrieb genommen.



Die Solaranlage auf dem Dach von Gebäude 4

Im September 2009 konnte dann der Plan von Professor Lämmel, diese Anlage für die studentische Ausbildung zu nutzen, in die Realität umgesetzt werden. Die Einzelteile der Solaranlage wurden mithilfe ehemaliger Diplomanden auf das Dach des Gebäudes 4 transportiert. Mit Unterstützung der Abteilung Liegenschaften war vorher geklärt worden, wo und wie die Anlage installiert werden kann, ohne das Dach zu beschädigen. Matthias Düx verhalf dem Unternehmen durch die Installation der Software zu einem erfolgreichen Abschluss. Seit November 2009 speist die Photovoltaikanlage Strom in das Hochschulnetz ein und kann im Rahmen von Lehrveranstaltungen und zu Forschungszwecken genutzt werden.

Die Anlage hat ihre erste Bewährungsprobe bereits bestanden, denn selten hatten wir einen solch harten und stürmischen Winter. Sie ist vom Campus zwischen den Gebäuden 4 und 8 sichtbar. Im Internet findet man unter der Adresse www.sunnyportal.com unter dem Link „Freigegebene Anlagen“ nach der Eingabe des Standortes „Frankfurt“ die Ertragsdaten der Photovoltaikanlage.

An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei Dipl.-Ing. Matthias Düx für die Entwicklung und Realisierung dieses neuen Projekts für den Fachbereich 2, Professor Lämmel für seine Beharrlichkeit bei der Umsetzung und den beteiligten Hochschulmitarbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung. Matthias Düx, der inzwischen ein Fernstudium zum Master aufgenommen hat, wünsche ich weiterhin viel Erfolg.



Student Düx und Prof. Dr. Joachim Lämmel auf dem Dach der FH FFM

*Ralf-Jürgen Lux,
wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich 2*

„Hessischer Maschinenbaugipfel“ in Kelkheim

Ein Blick zurück, ein Blick nach vorne

„Der Ingenieurberuf hat beste Zukunftschancen!“ Das war eine der zentralen Aussagen hochrangiger Vertreter aus Politik und Wirtschaft anlässlich der Festveranstaltung „Maschinenbau – gestern, heute, morgen“ am 25. Juni 2010 im modernen TEC-Center der Rothenberger AG. Der in Kelkheim am Taunus beheimatete Rohrwerkzeug-Spezialist Rothenberger, heute wieder in Familienbesitz, feierte im vergangenen Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Dr. Helmut Rothenberger, Vorstandsvorsitzender der Rothenberger AG und Aufsichtsratsvorsitzender der Autania AG, hatte die Firmen Gildemeister und Siemens als Sponsoren mit ins Boot geholt. So konnte der Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt das 100-jährige Bestehen des Maschinenbaustudiums in Frankfurt in unerwartet glanzvollem Rahmen begehen.

Die Sponsoren waren im Obergeschoss des TEC-Center an verschiedenen Ständen mit ihren aktuellen Entwicklungen vertreten. Auch der Fachbereich 2 war präsent, u. a. mit einem Projekt zum Thema Strömungssimulation. Prodekan Prof. Dr. Wolfgang Magin und „seine Maschinenbauer“ hatten im Vorfeld ganze Arbeit geleistet.

Zu Beginn des Festakts präsentierten sich die Referenten mit ihren Statements den geladenen Gästen. Das Land Hessen wurde vertreten durch Michael Boddenberg, Minister für Bundesangelegenheiten, und Europa-Staatssekretärin Nicola Beer.

Der FH-Präsident, Dr. Detlev Buchholz, würdigte das Engagement der Firma Rothenberger. Prof. Dr. Michael Hefter, Dekan des Fachbereichs 2, verwies im Rahmen seines historischen Rückblicks auf die zwei neuen Studiengänge Service Engineering und Erneuerbare Energien. Für den Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. erinnerte VDMA-Präsident Dr. E.h. Manfred Wittenstein an die traditionsreiche Vergangenheit des Maschinenbaus und plädierte für einen „Ingenieur neuen Typs mit ganzheitlicher Lösungskompetenz“. Dr. Rothenberger hatte sich zuvor in seinem Grußwort vehement für den Industriestandort Deutschland

eingesetzt und Produktionsauslagerungen ins Ausland kritisiert.

Als weitere Firmenrepräsentanten sind zu nennen: Dr. Helmuth Ludwig (Präsident Siemens PLM Software), Albert Muggli (Leiter Industry Automation und Drive Technologies der Siemens AG), Dr. Thorsten Schmidt (Mitglied des Vorstands der Gildemeister AG), Manfred Walther (Ehrenvorsitzender der Geschäftsführung der Profiroll Technologies GmbH). Der Technik-Vorstand der Mainova AG, Joachim Zientek, konnte auf ein besonderes Geschenk verweisen: Die Mainova AG wird 2011 eine Stiftungsprofessur für den neuen Studiengang „Erneuerbare Energien“ an der FH FFM einrichten.

Bei der Podiumsdiskussion zum Thema „Kooperation zwischen Maschinenbauindustrie und Hochschulen für eine globale Zukunft“, moderiert von FAZ-Korrespondent Claus Peter Müller von der Grün, ging es auch um die Frage, welche neuen Anforderungen an den Nachwuchs im Wandel der Industrie zu stellen sind. Das Maschinenbaustudium, oft unterschätzt, ist einer der komplexesten und anspruchsvollsten Studiengänge, wie FH-Präsident Dr. Buchholz betonte. Neben den fachlichen Qualitäten der Absolventen sind heute auch Methoden- und Sozialkompetenz unerlässliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn. Was also können die Hochschulen tun, um die Ausbildung ihrer Studierenden in die richtigen Bahnen zu lenken? Nicht zuletzt eine noch praxisnähere Ausbildung anbieten! Darauf konzentrierte sich auch die Diskussion.

Die sommerlichen Temperaturen begünstigten am Nachmittag die als Open-Air-Veranstaltung angelegte Campus-Feier im Werkhof. Hier wurden auch Preise an Studierende vergeben, die sich durch besonders gute Leistungen hervorgetan hatten. Mit Geldpreisen machten sich erneut die Firmen Accenture und Ferchau sowie die Verbände VDE und VDI um den Fachbereich 2 verdient, wobei das Unternehmen MLP in schöner Tradition seine Sachpreise verlorste.



Für seine Verdienste um die Gestaltung der Maschinenbau-Jubiläumsfeier erhielt Firmenchef Dr. Helmuth Rothenberger (r.) einen handsignierten Druck der von der Frankfurter Künstlerin Birgit Fischötter (2.v.r.) für den Fachbereich 2 gestalteten Grafik. Daneben stehen Dekan Prof. Michael Hefter und ganz links Autania-Vorstandsmitglied Ralf Weber



Frau Prof. Dr. Hannelore Reichardt mit Entlassungsurkunde im Audimax, umrahmt von ihren früheren Mitstreitern Prof. Dr. Siegbert Erlenkämper (l.) und Prodekan Prof. Dr. Wolfgang Magin (r.)

Der „offizielle Teil“ wurde zuvor im Audimax gestaltet. Prof. Dr. Hannelore Reichardt, die Gründungsdekanin des 2001 neu eingerichteten „Großfachbereichs 2“ war, nahm dabei aus der Hand des FH-Präsidenten ihre Entlassungsurkunde entgegen.

Den Festvortrag „Frauen in Ingenieurberufen“ hielt Dr. Kira Stein, die erste promovierte Maschinenbauerin an der TU Darmstadt und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes. Noch immer, so Stein, gebe es heute zu wenige Frauen in Ingenieurberufen. Schuld daran sei auch ein antiquiertes Berufsbild. Ihre detaillierten und kenntnisreichen Ausführungen beendete sie mit dem Fazit „Ohne Frauen fehlt der Technik etwas!“.

Rita Orgel, Fachbereich 2

FH-Projekt „Technik entdecken“ an der Riedberg-Schule gestartet

„Die Zunge ist das beste Messgerät“

Der Ingenieurberuf hat Zukunft. Und er braucht dringend Nachwuchs, wie viele andere naturwissenschaftlich-technische Berufe auch. Deshalb hat die Fachhochschule Frankfurt im Frühjahr 2010 zusammen mit dem Gymnasium Riedberg und dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) das Projekt „Technik entdecken“ ins Leben gerufen. Dabei stellen Professoren und Professorinnen des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5 und 6 des Riedberg-Gymnasiums verschiedene spannende Projekte vor – mit dem Ziel, mehr Interesse für die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Ausbildungsgänge bzw. Berufe zu wecken. „Technik entdecken“ ist Teil des Wahlunterrichts und fester Bestandteil des Lehrplans. Der VDI ermöglicht es den Projektteilnehmern, durch Unternehmensbesuche einen Einblick in den Berufsalltag von Ingenieuren zu gewinnen.

„Technik entdecken“ startete am 10. Juni 2010 mit Prof. Dr. Willi Kiesewetter, der an der FH FFM den Studiengang Bioverfahrenstechnik leitet. Sein Thema war „Bioverfahrenstechnik – eine zukunftssichere Ingenieurwissenschaft“. Unter dem ersten Punkt „Beispiele für Produkte der Verfahrenstechnik“ machte er mit dem Beispiel der Schokoladenherstellung den jugendlichen Zuhörern quasi den Mund wässrig. Bei der Zusammensetzung jeder Schokoladensorte, so lernten sie, gibt es außer den üblichen Bestandteilen Kakaomasse, Kakaobutter, Milchpulver und Kristallzucker immer noch einen individuellen Zusatz, der den spezifischen Geschmack eines Produkts ausmacht. Dieser Zusatz bleibt das Geheimnis des jeweiligen Herstellers. Beim eigentlichen Herstellungsprozess – er besteht aus Mischen, Vorwalzen, Feinwalzen und Conchieren – erweist sich die Zunge als das beste Messgerät. Denn beim Feinwalzen darf die Korngröße nicht kleiner als 17 Mikrometer sein (sonst schmeckt die Schokolade unangenehm bitter), aber auch nicht größer als 22 Mikrometer (sonst erzeugt sie ein Gefühl, als ob man Sandkörner im Mund hätte).

Die Schülerinnen und Schüler waren von Anfang an mit großer Begeisterung bei der Sache, vor allem auch, als sie beim zweiten

praktischen Beispiel, ausgerüstet mit Schutzbrillen, selbst Hand anlegen durften, um aus verschiedenen Substanzen Haargel herzustellen, von dem jeder ein Probchen mitnehmen durfte.

Es folgte das Beispiel „Insulin“, ein Stoff, den allein in Deutschland sechs Millionen Diabetiker zum Überleben benötigen. Prof. Kiesewetter erläuterte das seit 1928 gängige Verfahren zur Herstellung von Insulin durch Extraktion der Bauchspeicheldrüse von Rind und Schwein. Interessanterweise ist beim Schwein nur eine Aminosäure anders als beim Menschen (beim Rind sind es vier). Heute allerdings, so lernten die Jugendlichen, wird gentechnisch verändertes Insulin mithilfe von Bakterien industriell gefertigt.

Den „hüpfenden Kitt“, das vierte Beispiel – ein Kunststoff, der sich bei langsamer Beanspruchung wie eine Flüssigkeit verhält, bei schneller jedoch wie ein Feststoff – hätten die Riedberg-Schülerinnen und -schüler am liebsten mit nach Hause genommen. Prof. Kiesewetter jedenfalls hatte große Mühe, sein Demonstrationsmaterial wieder einzusammeln. Den Abschluss bildete die Vorführung eines Lichtwellenleiters.

„Was ist Verfahrenstechnik?“, mit dieser Frage ging es nach dem einleitenden praktischen Teil weiter. Es ist die Ingenieurwissenschaft, die sich mit der Erforschung, Entwicklung und technischen Durchführung von Prozessen befasst, in denen Stoffe nach Art, Eigenschaft und Zusammensetzung verändert werden. Zu nennen sind hier etwa die Umwandlung von Kalkstein und Zusätzen in Zement, von Zuckerrüben in Zucker oder die Meerwasserentsalzung zur Gewinnung von Süßwasser.

Es gab viel zu lernen an diesem Nachmittag. Auch auf den nächsten Besucher von der FH FFM konnten sich die Riedberg-Schülerinnen und -Schüler freuen: Im September 2010 hat sie Prof. Dr. Peter Nauth mit seinen humanoiden Kleinrobotern bekannt gemacht, die in der Lage sind, eine überraschende Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen.

Rita Orgel, Fachbereich 2



Prof. Kiesewetter zeigt den Riedberg-Schülern einen Lichtwellenleiter aus Kunststoff. Für große Entfernungen wird allerdings Glasfaser benutzt. Fotos: Tatiana Schukow



Ein Höhepunkt des Nachmittags war die Herstellung von Haargel. Auch der Rektor des Riedberg-Gymnasiums und zwei Chemie-Lehrerinnen schauten sich die Demonstrationen mit großem Vergnügen an.

FH FFM macht mit bei der Junior-Ingenieur-Akademie

„Was Hänschen nicht lernt ...“

Deutschland als Exportweltmeister lebt nicht zuletzt von innovativen Entwicklungen in Naturwissenschaft und Technik – auch wenn deren praktische und finanzielle Auswertung immer wieder einmal „verschlafen“ wird. Allerdings fehlt es hier noch immer am dringend benötigten Nachwuchs. Nicht zuletzt deshalb kämpft der Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt quasi „an allen Fronten“, um Kinder und Jugendliche frühzeitig an diese Fächer heranzuführen. Mit der Junior-Ingenieur-Akademie ist ein weiterer Schritt getan.



Ziehenschüler erleben „Technik zum Anfassen“.

Fotos: Lutz Zimmermann

Ende Juni 2010 wurde der erste Kurs des Projekts „Technik entdecken“ für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 des Riedberg-Gymnasiums beendet. Bereits in die zweite Runde ging dagegen die vom Fachbereich 2 im Jahr 2009 gestartete Junior-Ingenieur-Akademie, eine Kooperation mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und der Frankfurter Ziehenschule. Basierend auf einer Initiative der Deutschen Telekom Stiftung werden Junior-Ingenieur-Akademien als Wahlpflichtfach in den Klassen 9 und 10 angeboten, richten sich also an die gymnasiale Mittelstufe.

Für jedes Semester haben Professoren und Laboringenieure des Fachbereichs 2 gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern der Ziehenschule einen detaillierten Arbeitsplan zusammengestellt. Während das Thema des ersten Semesters „Robotik“ war (u. a. die Beschäftigung mit humanoiden Robotern), ging es bei den 14 Schülern und zwei Schülerinnen der Ziehenschule nun um den Bereich „Sensorik“. Dabei gab es ein prall gefülltes und interessantes Programmangebot, das von Prof. Dr. Karsten Schmidt koordiniert wurde.

Unter Anleitung konnten die Jungen und Mädchen – nach Einführung in die Löttechnik – eine einfache elektronische Schaltung löten. Die Jugendlichen fühlten sich natürlich besonders angesprochen, wenn sie selbst Hand anlegen durften.

Prof. Dr. Hermann Klein und Laboringenieur Christian Juhnke stellten ihre Vakuumtechnikgeräte und deren Anwendung vor. Die dann ausgeführte Gasanalyse einer Kartoffelchipsstüte und einer Packung Hackfleisch war das absolute Highlight der Stunde.

Versuche zu Sensoren und Messtechnik erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Prof. Dr. Egbert Linnebach und La-

boringenieur Lutz Zimmermann. Ausgangspunkt war die Frage „Wie funktioniert ein Sensor?“. Betrachtet wurde dabei Standardsensorik aus dem industriellen Umfeld.

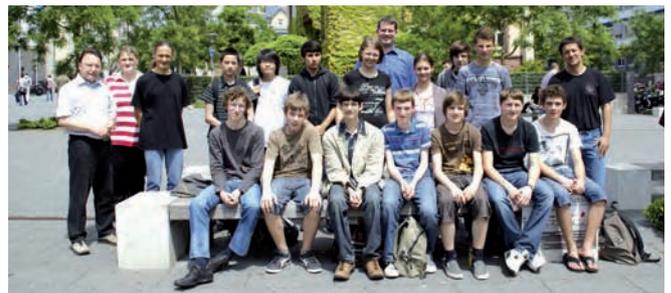
Peter Tögl und Lutz Zimmermann demonstrierten die Materialbearbeitung mit dem Lasergerät und stellten dabei sogar einen Temperatursensor her, der anschließend im Labor getestet werden konnte.

Prof. Stephan Schupbach hielt einen Vortrag zum Thema „Industriedesign“. Die tollen Designs, die dabei gezeigt wurden, begeisterten die Jugendlichen. Besonders angetan waren sie in der Folge auch von der Besichtigung des Hybrid-Rennwagens des Formula-Student-Teams der FH FFM sowie einer von Ingo Behr und Bernd Mohn geleiteten Führung durch das Kfz- und das Verbrennungskraftmaschinenlabor.

Als Kooperationspartner bewährt hat sich in besonderem Maße die Continental AG mit ihrem Standort in Frankfurt-Rödelheim. In einer Werksführung wurden die „Junior-Ingenieure“ darüber informiert, wie Automobil-Elektronik hergestellt wird. Darüber hinaus aber verbrachten alle 16 fünf volle Tage im Unternehmen selbst, durften Planspiele ausprobieren und wurden durch verschiedene Abteilungen geführt. Wolfgang Schäfers, Continental-Botschafter für die FH FFM, stand ihnen dabei begleitend zur Seite.

Das dritte Semester wird sich dem Aspekt der Energieversorgung widmen und im vierten Semester wird ein Fazit der zweijährigen Ausbildung gezogen mit der Frage: „Wie werden Roboter mit Sensorik ausgestattet und wie geht ihre Energieversorgung vonstatten?“ Nach diesem viersemestrigen Pilotprojekt wird eine Evaluation ergebnis, ob das Projekt fortgeführt werden sollte. Es sieht gut aus!

Rita Orgel, Fachbereich 2



Dozenten des Fachbereichs 2 der FH FFM mit 16 Schülerinnen und Schülern der Junior-Ingenieur-Akademie im Sommersemester 2010

Interview mit Wolfgang Janke, dem Vorsitzenden des Fördervereins der FH FFM e.V.

„Die FH FFM sollte mehr strahlen“



Wolfgang Janke, der neue Vorsitzende des Fördervereins der FH FFM

Im März 2010 übernahm Wolfgang Janke von Dagmar Bollin-Flade die Aufgabe des Vorsitzenden des Fördervereins der FH FFM. Nun beantwortet er der neuen Geschäftsführerin des Fördervereins, Monika Rosenberger, Fragen zu den Perspektiven seines Amtes.

Monika Rosenberger: Herr Janke, was hat Sie dazu bewogen, dieses Amt zu übernehmen?

Wolfgang Janke: Ich war ja einige Jahre für die Firma Siemens AG im Vorstand des Fördervereins. Als nun ein neuer Vorsitzender gebraucht wurde, sprach man mich an, und ich sagte zu. Meine Entscheidung war von zwei Perspektiven geprägt: Zum einen durch meine persönliche Situation, die mir im Moment zeitlich Freiräume für diese Aufgabe lässt, und zum anderen, weil ich das Potenzial des Fördervereins sehe, die FH ein Stück weit zu begleiten und zu unterstützen, denn diese (im Verhältnis zur Goethe-Universität) kleine Hochschule hat so viele Seiten, die noch nicht „richtig strahlen“.

Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Amtszeit gesetzt?

Wie gesagt, die FH FFM sollte „mehr strahlen“. Die Außenwirkung sollte deutlich verbessert und die Vernetzung mit Firmen und Institutionen in der Region kann optimiert werden, was natürlich zur Möglichkeit führt, Gelder einzuwerben. Zudem sind mir die Absolventenpreise wichtig. Diese Hochschule bringt viele interessante Absolventenpersönlichkeiten hervor, denen wir als Förderverein eine kleine Anerkennung zukommen lassen können. Und nicht zuletzt hoffe ich auf intensiveren Kontakt mit den FH-Lehrenden, die mit ihrer Erfahrung die Qualität des Studiums nachhaltig prägen. Ich wünsche mir Kontakt zu ihnen und ihr Mitwir-

ken im Förderverein und erhoffe so, ihre Identifikation mit der FH zu vertiefen.

Wie erleben Sie die Kontakte, wenn Sie an der FH FFM zu Besuch sind?

Ich bin ein sehr kontaktfreudiger Mensch und gehe sehr gerne spontan auf andere zu. So habe ich hier schon einige sehr gute Gespräche mit Studierenden und Lehrenden gehabt. Allerdings habe ich aber auch schon festgestellt, dass die FH den großen Vorteil, dass sie überschaubar ist und man sich kennt, nicht optimal nutzt. Bei manchen Gesprächen vermisse ich das „Wir-Gefühl“, die Solidarität, sich gegenseitig zu unterstützen. Vielleicht kann der Förderverein Maßnahmen unterstützen, die das verändern.

Was macht den Förderverein attraktiv für neue Mitglieder?

Der Förderverein ist eine Gemeinschaft aus Firmen, Institutionen und vielen einzelnen Personen, die den Vereinszweck „Förderung der Fachhochschule“ ganz bewusst als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe sehen. Dass es für Mitglieder des Vereins einige Benefits gibt, die man auf der Homepage nachlesen kann, ist zwar gut und richtig, aber es ist sicher für kaum ein Vereinsmitglied der ausschlaggebende Grund, dabei zu sein.

Wie beurteilen Sie das Verhältnis von Lehre und Forschung an der FH FFM?

Es gibt an der FH – im Vergleich zu Universitäten – nicht so gute Forschungsvoraussetzungen, aber die FH ist beim Loewe-Programm dabei und erzielt einen nicht unerheblichen Drittmittelumsatz. Das ist gut für die Lehre und ermöglicht Studierenden neue Erfahrungen. Ich habe den FH-Forschungsbericht gelesen und war beeindruckt von der Vielfalt der Forschungsaktivitäten.

Welchen Rat würden Sie der FH kurz- und langfristig geben?

Gemeinsam Exzellenz anstreben, Studierende in den Mittelpunkt allen Denkens stellen. Daneben die Position in der Region stärken und die „Übersichtlichkeit der FH“ als großen Vorteil wahrnehmen und leben.

Vielleicht zum Schluss noch ein wenig Privates. Was möchten Sie über sich persönlich in der CAZ lesen?

Ich denke, das Übliche. Zusammen mit meiner Frau verreise ich ab und zu gerne. Musik: Ich höre gerne „Kölsche Tön“. Daraus lässt sich leicht auf meine Wurzeln schließen. Literatur: Natürlich verbringe ich viel Zeit mit Wirtschaftslektüre, aber ein richtig guter Krimi kann mich immer fesseln.

Kontakt und Information:

Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.
 Monika A. Rosenberger
 foerderverein@fh-frankfurt.de
 Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Das Interview führte Monika A. Rosenberger, Geschäftsstelle des Fördervereins der FH FFM e.V.



Die neue Geschäftsführerin des Fördervereins, Monika Rosenberger, führte das CAZ-Interview.

Die FH FFM trägt nicht umsonst das Zertifikat „familiengerechte hochschule“

Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein Experiment

Im August kam die Bestätigung: Die FH Frankfurt hat die Verlängerung des Zertifikats zum „audit familiengerechte hochschule“ von der berufundfamilie gemeinnützige GmbH erhalten. Katja Leißner, Mutter und Mitarbeiterin der FH FFM, berichtet von ihren guten Erfahrungen mit der Familienfreundlichkeit an unserer Hochschule.



Mina beim Teamfrühstück

Obwohl ich mithilfe des Elterngelds bis zwölf Monate nach der Geburt meiner Tochter hätte zu Hause bleiben können, wollte ich möglichst schnell wieder arbeiten – unter der Bedingung, dass ich meine Tochter mitnehmen konnte, da ich auf jeden Fall stillen und auch nicht zu früh von ihr getrennt sein wollte. Wenn ich von diesem Plan erzählte, hörte ich nur ungläubige Kommentare wie: „Geht das denn?“ oder „Warum denn das?“.

Tja, warum? Meine Arbeit im EvaluationsService macht mir Spaß, und ich habe mit meinem Chef, meinem Kollegen und unseren studentischen Mitarbeitern ein tolles Team, das mich bei meinem Versuch unterstützen wollte. Also fing ich wieder an zu arbeiten, als meine Tochter Mina etwas mehr als zwei Monate alt war. Zunächst kam ich ein Mal in der Woche, um mich und alle anderen Stück für Stück an die Situation zu gewöhnen. Nach einem Monat stockte ich auf eine halbe Stelle auf und kam an vier Tagen in der Woche ins Büro.

Soweit die Theorie, doch wie sah die Praxis aus? Hier ein paar Beispiele: Ich stopfte das Stillkissen um mich herum und zwischen die Lehnen meines Schreibtischstuhls und hatte so die Möglichkeit, Mina zu stillen und dabei zu telefonieren oder auch am PC zu arbeiten. Schief sie ein, konnte ich sie einfach vor meinem Bauch liegen lassen. Ich versuchte, Termine mit anderen Kollegen auf Minas Schlafenszeit zu legen. Das gelang nicht immer, aber auch wenn sie wach war, verliefen die meisten Termine reibungslos. Die Beteiligten mussten sich nur hin und wieder an den eigentlichen Grund unseres Treffens erinnern – und der war nicht, das Baby zu bestaunen ...



Mina fühlte sich am Arbeitsplatz ihrer Mama sichtlich wohl

Hatte Mina eine quengelige Phase oder tat sich schwer beim Einschlafen, packte ich sie ins Tragetuch und nutzte die Zeit, um das Postfach zu leeren, unsere EvaS-Tonnen zu kontrollieren oder Zustellungen persönlich vorbeizubringen. Das hat dankenswerterweise oft auch mein Kollege übernommen, der doch mit sichtbarem Stolz das kleine Bündel mit sich herumtrug, wenn ich mich auf etwas anderes konzentrieren musste.

Natürlich ging das Ganze nicht ohne entsprechendes Equipment: In diesem Jahr befand sich in unserem Büro zeitweise eine Babywippe, ein Reisebett, eine Krabbelmatte, eine Wickelunterlage, ein Korb mit Spielzeug, ein Spielzeugtrapez usw.

Ich habe immer gesagt, wenn ich das Gefühl bekomme, dass die Situation meiner Tochter nicht gut tut, dann ändere ich sie. Aber im Gegenteil, ich finde, Mina hat sich zu einem tollen Kleinkind entwickelt, sie ist offen, selbstbewusst und hat keine Angst vor neuen Situationen. Nach ein paar Monaten im Büro hatte ich auch den Eindruck, dass ihr an den Tagen, an denen ich mit ihr alleine war, eher langweilig war. Waren jedoch mein Chef oder mein Kollege anwesend und kam noch der ein oder andere Student dazu, hatte Mina den meisten Spaß. Dann gab es am meisten zu schauen und immer wieder hatte jemand kurz etwas Aufmerksamkeit für sie übrig. Nach fast einem Jahr „Büroaufenthalt“ konnte Mina zweimal die Woche in die flexible Betreuung an der FH FFM gehen und seit Anfang Juli hat sie einen Kita-Platz in unserem Wohnort. Auch Dank ihrer Erfahrung mit der Fremdbetreuung an der FH klappte die Eingewöhnung dort reibungslos. Ich arbeite nun wieder jeden Tag und werde sukzessive meine Stunden erhöhen.

Natürlich gab es auch Phasen, in denen ich genervt war und mich fragte, weshalb ich mir diesen ganzen Stress auflade. Aber die Phasen, in denen ich nachmittags nach Hause kam und einfach nur stolz auf mich und meine Leistungen war, überwogen doch.

An dieser Stelle möchte ich einigen Menschen danken: Prof. Dr. Lipsmeier und Vera Jost, die von Anfang an bereit waren, sich auf dieses Experiment einzulassen und mich zu unterstützen, und meinem Kollegen Ralf Kohn, der mir oft tatkräftig unter die Arme griff, immer ein offenes Ohr für mich hatte und mittlerweile auch eine wichtige Bezugsperson für Mina geworden ist. Und nicht zuletzt der Abteilung für Personalangelegenheiten, die es mir ermöglichte, meine Arbeitszeit während meiner Elternzeit so flexibel zu gestalten.

Katja Leißner, Evaluationservice EvaS

FH beteiligt sich an Ausschreibung des Stifterverbands

Aktiv mit allen den Wandel gestalten

Die Heinz Nixdorf-Stiftung und der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft starten ein gemeinsames Programm zur Stärkung der Autonomiefähigkeit von Hochschulen. Gesucht werden Hochschulen, die ihre Angehörigen in institutionelle Veränderungsprozesse einbinden. Prämiert werden Konzepte, die das Ziel verfolgen, die Autonomiefähigkeit zu stärken, Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Lehrenden, Studierenden, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu fördern und den Kulturwandel zu unterstützen. Die Förderung für vier ausgewählte Hochschulen liegt bei je 400.000 Euro für zwei Jahre.



ab, die sich aus der Komplexität des Hochschulbetriebs begründet:

1. Entwicklungsplanung greifbar machen: zirkulärer Strategie-Prozess
2. Intensive Beteiligung: Partizipativer Studierender
3. Systematische Studienprogramme: nachhaltige Studiengangsentwicklung
4. Eigenverantwortung fördern: Personalentwicklung für eine Expertenorganisation
5. Toleranz stärken: CampusKultur
6. Kontinuierliche Verbesserung: Ideenwelt
7. Integriertes Qualitätsmanagement: Qua^M Online
8. Umfassende/Durchgängige IT-Unterstützung: Digitaler Campus

In einem Auswahlverfahren unter dem Titel „Wandel gestalten! Programm zur Stärkung der Autonomiefähigkeit von Hochschulen“ werden zunächst rund zehn Konzepte ausgewählt, die dann in einer öffentlichen Jurysitzung für die finale Auswahl präsentiert werden. An dieser Ausschreibung hat sich die Fachhochschule Frankfurt mit folgendem Konzept beteiligt:

Veränderung muss von möglichst vielen getragen werden

Veränderung beginnt in den Köpfen der Beteiligten und kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn sie von möglichst vielen Mitgliedern einer Organisation getragen wird. Hochschulen sind Expertenorganisationen besonderer Art. Deshalb benötigen sie besondere Prozesse der Bewusstseinsbildung, um sich erfolgreich den Herausforderungen zu stellen, vor denen sie stehen. Erst dadurch kann das moderne Führungsinstrumentarium mit Zielvereinbarungen, der Delegation von Führungs- und Budgetverantwortung, Personal- und Organisationsentwicklungskonzepten oder partizipativer Entscheidungsfindung optimal angewendet werden.

Die Frankfurter Fachhochschule hat zurzeit viele Ansätze, die in die gleiche Richtung zielen: zur aktiven Beteiligung aller Hochschulangehörigen. Diese unterschiedlichen Ansätze lassen sich in einem Konzept zusammenfassen, mit dem sich die FH FFM die positiven Chancen des Wandels eröffnen will. Der Erfolgs- und Qualitätsdruck durch die enorme Steigerung von Dynamik und Komplexität für alle Hochschulmitglieder kann so als Anreiz – und weniger als Belastung – verstanden werden.

Bewusstes und aktives Mitwirken

Das Konzept ist auf ein bewusstes und aktives Mitwirken aller Hochschulmitglieder ausgerichtet. Es integriert acht Komponenten in mehreren Handlungsfeldern mit dem Ziel, die unterschiedlichen Bereiche und Initiativen bei der konstruktiven Gestaltung des Wandels zu unterstützen. Die acht Elemente des Konzeptes decken eine Bandbreite

Die Maßnahmen sprechen gezielt unterschiedliche Gruppen von Hochschulangehörigen an. Entsprechend der Bandbreite der einzelnen Komponenten reichen sie von der Förderung guter Kommunikation und Zusammenarbeit, der Implementierung einer Lern-, Fehler- und Feedbackkultur, dem Ausbau der systeminternen und -externen Vernetzung, der Stärkung einer umfassenden Serviceorientierung und der Delegation von Verantwortung bis hin zu einer flächendeckenden Qualitätsoffensive und der verbindlichen Etablierung von Qualitätsstandards.

Hochschulen als Expertenorganisationen

Die Maßnahmen des Konzepts unterstützen den Wandel in der Hochschule, indem sie alle Mitglieder konkret und aktiv einbinden, Eigenverantwortung fördern, ein anderes Rollenverständnis transportieren und neue Formen der kooperativen, bereichsübergreifenden Zusammenarbeit unterstützen. Zukunftsfähige Führungs-, Arbeits-, und Gestaltungsstrukturen werden schrittweise entwickelt.

Das vorliegende Konzept ist auf alle Hochschulen übertragbar, da die Herausforderung des Wandels die Hochschulentwicklung ländereübergreifend betrifft. Die Betonung des partizipativen Aspekts wird Hochschulen als Expertenorganisationen und den damit verbundenen unterschiedlichen Fachkulturen, Wertesystemen und Rationalitätskriterien, der Wissenschaftsfreiheit und der Konsenskultur in besonderer Weise gerecht.

*Rihab Abu-Jebara, Personalentwicklung
Brigitte Binder, Präsidialabteilung
Detlev Buchholz, Präsident
Simone Danz, Abteilung Qualitätsmanagement –
Entwicklung – Planung
Christoph Thomas, Digitaler Campus*

Prozesse und Arbeitsabläufe aktiv optimieren

Qua^M Online-Workshop

Viele Mitglieder der FH haben inzwischen von Qua^M Online gehört, dem FH-Intranet-Portal zum Thema Qualitätsmanagement. Doch was ist das genau? Wie finde ich die Prozesse, die mich interessieren? Wie kann ich mich beteiligen? Diese Fragen wurden beim Qua^M Online-Workshop im Mai 2010 von Simone Danz beantwortet. Alle Teilnehmer konnten aktiv in Qua^M Online surfen, denn die Veranstaltung fand in einem PC-Raum statt.

Dabei informierten sich alle über das Konzept des Portals und die Schnittstellen zum Digitalen Campus und zum Evaluationservice „EvaS“ der FH. Besonders die Möglichkeiten der Beteiligung im Rahmen von Qua^M Online wurden betont. Denn bei der laufenden Aktualisierung und Optimierung von Arbeitsabläufen ist die Beteiligung von Studierenden, Lehrenden und allen Mitarbeitern wichtig. So gibt es bei allen Pro-

zessabbildungen in Qua^M Online einen „Feedback Button“, mit dem jeder helfen kann, die Prozesse mit einer Rückmeldung zu verbessern.

Individuelle Information

Nach der Einführung hatten die Workshop-Teilnehmer die Möglichkeit, sich eigenständig durch die Prozesse zu klicken. Neben den bereits verabschiedeten Prozessen zum Studiengangs- und Lehrbetriebsmanagement lernten alle Teilnehmenden auch die Prozesse kennen, die sich noch in der Abstimmung befinden: Drittmittelforschung, Finanzmanagement-Rechnungsbearbeitung, Struktur und Entwicklungsplanung.

Betriebliches Verbesserungswesen spricht alle an

Zusätzlich zu den Feedbacks für einzelne Prozesse wies Simone Danz auch auf andere

Beteiligungsmöglichkeiten hin, etwa auf das Betriebliche Verbesserungswesen, für das bis zum 31. August jedes Jahres Verbesserungsvorschläge eingereicht werden können. Die besten Anregungen werden jährlich mit bis zu 5.000 Euro ausgezeichnet.

Regelmäßige Informationsveranstaltungen zu Qua^M Online finden ab jetzt in jedem Semester statt, um kontinuierlich über Weiterentwicklungen von Qua^M Online zu informieren. Die nächste Info-Veranstaltung ist für Mitte November geplant, der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Sollten Sie Interesse an der Teilnahme am nächsten Workshop haben, senden Sie uns bitte eine kurze Mail an QuaM@fh-frankfurt.de.

Simone Danz, Alesya Ayzikova,

Michael Bandt

*Abteilung Qualitätsmanagement –
Entwicklung – Planung*

-Anzeige-

valicare

Regulatory Compliance & Consultancy Services

Seit 2002 in Frankfurt, eine 100%ige Tochterfirma der Robert Bosch GmbH, Geschäftsbereich Verpackungstechnik

als Dienstleister im Bereich Life Science

Valicare GmbH
Eschborner Landstrasse 130-132
D-60489 Frankfurt/Main
Tel: (069) 7909 343
Fax: (069) 7909 345
e-mail: info@valicare.com
www.valicare.de

- Internationales Team: Ingenieure (Maschinenbau, Elektrotechnik) & Naturwissenschaftler
- Qualifizierung von Anlagen
- Validierung von Prozessen
- Beratung in Good Manufacturing Practice (GMP)

Umfrage bei den FH-Hochschulangehörigen

Qualitätsmanagement als Aufgabe aller Hochschulangehörigen

Die Fachhochschule Frankfurt betreibt seit Sommer 2008 ein systematisches Qualitätsmanagement (QM). Diese Aktivitäten wurden allerdings bisher noch nicht evaluiert, ebenso wenig schienen sie den meisten Hochschulangehörigen bekannt zu sein. Um diesen beiden Problemstellungen nachzugehen, hat Alesya Ayzikova, langjähriges Mitglied der demokratischen Hochschulgremien und studentische Hilfskraft in der Abteilung Qualitätsmanagement-Entwicklung-Planung, im April und Mai im Rahmen ihrer Diplomarbeit Hochschulangehörige zum Thema Qualitätsmanagement befragt.

Befragt wurden alle Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Lehrbeauftragte sowie die Studierenden in einer dem Personal entsprechenden Anzahl. Insgesamt wurden 2.065 Fragebögen verteilt, davon kamen 392, also insgesamt 18,98 Prozent, zurück. Die Auswertung der Fragebögen zeigte, dass viele Hochschulangehörige, insbesondere die Studierenden, nicht über das QM informiert sind. Auch bei den Professorinnen und Professoren lag die Anzahl der Informierten nur knapp über 60 Prozent.

Weiterhin zeigte die Umfrage, dass die organisatorische Struktur des QM nicht von allen Teilnehmern verstanden wurde: Die Lehrveranstaltungsevaluation war nicht als Antwortmöglichkeit angegeben, trotzdem wurde sie mehrmals als Beteiligungsmöglichkeit benannt.

Die Befragten konnten das zentrale QM und das QM der Fachbereiche bewerten. Einige der Antworten zeigten eine positive Einschätzung, lobten die Qualitätsmanagements-Beauftragten der Fachhochschule und bezeichneten das QM sogar als kulturbildend. Allerdings dominierten die negativen Antworten, die auf Nichtakzeptanz des QM an der FH Frankfurt deuten:

- zu komplex
- zu häufige Veränderungen
- arbeits- und zeitaufwendig
- intransparent usw.

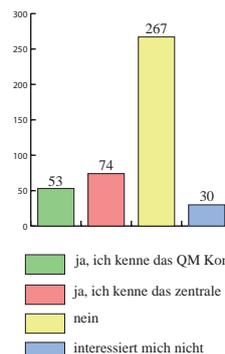
Weiterhin hatten die Befragten mehrere Unsicherheiten und Ängste in Bezug auf QM:

- Aufwand ohne Nutzen
- Überorganisation
- Demotivierung durch Kontrolle
- Missbrauch der Daten usw.

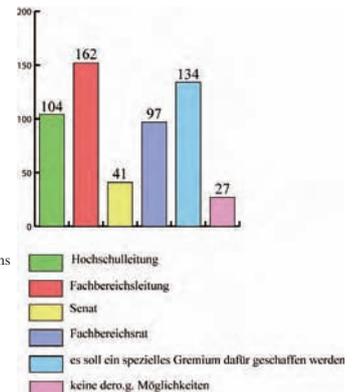
Als Grund für bisherige Nicht-Beteiligung am QM wurde Folgendes angegeben (n=52):

- fehlender Bedarf (28,85 %)
- fehlende Zeit (17,31 %)
- fehlende Informationen (15,38 %)
- fehlender Sinn der Maßnahmen (11,54 %)

Eine klare Mehrheit möchte sich auch in Zukunft nicht am QM beteiligen. Diejenigen, die sich aktiv oder gelegentlich beteiligen



Gesamtauswertung Frage 1.1:
„Kennen Sie Qualitätsmanagement-Konzepte der FH Frankfurt?“ (n=391)



Gesamtauswertung Frage 2.3:
„Wer soll die Standards des Qualitätsmanagements festlegen?“ (n=366)

möchten, ziehen eine E-Mail, in der sie ihre Wünsche formulieren, der Gremienarbeit vor. Etwa die Hälfte der Befragten wünscht sich regelmäßige Informationen zu QM im Internet oder durch einen Newsletter per E-Mail.

Knapp über die Hälfte der Befragten empfindet QM an einer Hochschule als wichtig und hält Qualitätsförderung für die Aufgabe aller Hochschulmitglieder. Am wenigsten Verantwortung gibt man dabei den Lehrbeauftragten (41,91 %) und den Mitarbeitern (51,19 %). Dies bestätigt das Leitbild der FH Frankfurt, in dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht als aktive Gestaltungspartner an der Hochschule angesehen werden.

Den Fachbereichsleitungen schreibt die Mehrzahl der Befragten die Kompetenz zur Festlegung von Qualitätsstandards zu, nur knapp ein Drittel der Teilnehmer sieht die Hochschulleitung für die Qualitätsstandards in der Verantwortung. Bemerkenswert ist, dass die demokratischen Gremien an dieser Stelle für eher unwichtig gehalten werden: Der Fachbereichsrat wurde von 26,5 Prozent und der Senat nur von 11,2 Prozent der Befragten als Quelle für die Qualitätsstandards benannt.

Als Konsequenz aus den Umfrageergebnissen wird die Abteilung QEP in Zukunft regelmäßig Informationsveranstaltungen für die Hochschulangehörigen, insbesondere für die Studierenden, anbieten. Weiterhin werden alle Hochschulangehörigen noch aktiver zur Teilnahme am Qualitätsmanagement aufgefordert. Die Gesamtauswertung der Umfrage kann ab Ende September in der Abteilung QEP eingesehen werden.

Alesya Ayzikova, studentische Hilfskraft in der Abteilung Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung



Die Kollegen bei der Fahrt mit dem Planwagen durch die Weinberge

Betriebsausflug der Mitarbeiter der FH FFM

Regen, Wein, Weck und Worscht

Schon seit Februar dieses Jahres war es beschlossen und verkündet. Der diesjährige Ausflug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule Frankfurt sollte in das kleine mittelalterliche Oppenheim am Rhein gehen. Warum Oppenheim? Gab es einen Grund, ausgerechnet dorthin zu fahren?

Die ausführliche Einladung und ein kurzer Blick ins „www“ überzeugte die meisten davon, dass Oppenheim der „geheime Nabel der Welt“ ist und die FHler da unbedingt hin müssen. Höhepunkte im Panoptikum der Sehenswürdigkeiten sind das einzigartige Kellerlabyrinth, die Oppenheimer „Unterwelt“, die historische Altstadt und die über ihr thronende Katharinenkirche als bedeutendstes gotisches Bauwerk zwischen Köln und Straßburg.

So viele Anmeldungen wie zum Ausflug nach Oppenheim gab es noch nie bei derartigen Veranstaltungen. 180 FHler wollten unbedingt mit, was für die Organisatoren eine echte Herausforderung war.

*Monika Rosenberger, Organisation
(zusammen mit Christiane Brendlin)*

Pünktlich um 8.30 Uhr waren alle da. Es gab ein kleines Frühstück, und danach hieß es einsteigen in einen der drei Busse nach Oppenheim. Kurz bevor es wirklich los ging, gesellte sich Vizepräsidentin Ulmer zu uns. Die Fahrt war kurzweilig, da wir uns über Ökologie in Form von Kartoffelanbau unterhielten. Das Wetter war, solange wir mit dem Bus fuhren, zurückhaltend. Doch kaum stiegen wir aus, weinte der Himmel „Freudenstränen“ und hörte damit vorerst nicht auf.

Noch im Bus wurden wir in Gruppen eingeteilt, wie für einen Betriebsausflug üblich, damit niemand verloren geht. In Oppenheim angekommen verschwand die erste Gruppe gleich im Kellerlabyrinth vor der Kirche, die anderen sahen sich die Kirchen im Ort an. Hier gab es zu unserem Erstaunen viel zu sehen, und es fanden anregende Gespräche in den Gruppen statt.

Der Regen wurde etwas stärker, und wir stellten fest, dass zwischen 11 und 14 Uhr noch kein Café geöffnet hatte. Glücklicherweise fanden wir ein Restaurant, in dem wir unsere nassen Füße unter dem Stammtisch austrecken konnten, und auch der Kaffee schmeckte hervorragend. Es entstanden muntere Gespräche unter uns Kollegen aus unterschiedlichen Fachbereichen. Dabei ging es um unsere Chefs und die nicht anwesenden Kollegen, wie auch die jeweiligen Arbeitsgebiete, das Wetter und der bevorstehende bzw. schon erlebte Urlaub.

Als die Zeit gekommen war, unseren Kellergang anzutreten, entschied sich ein Teil

der Anwesenden, sitzen zu bleiben. Wir hatten auch „Schwerbehinderte und Fußkranke“ dabei, so warteten wir geduldig auf den Bericht der Kellerkinder, um daraufhin in einen der Planwagen einzusteigen – der Höhepunkt des Betriebsausflugs.

Der Himmel war uns immer noch nicht gnädig, auch wenn wir inzwischen alle versprochen hatten, nur Gutes zu tun und vor allem zu sagen. Dann war es so weit, wir durften im Planwagen Platz nehmen und erfuhren ganz nebenbei, dass unser Präsident den Wein, die Worscht und das Wasser gesponsert hatte. Hier sei nun der Platz an dem wir unseren Dank darüber ausbringen möchten. Es war für uns eine lustige Fahrt, wir hatten Spaß mit den Kollegen, und der Regen, ob ihr es glaubt oder nicht, hat tatsächlich nachgelassen, als wir oben im Weinberg waren. Zur Pause gab es Weck und Worscht, den Wein hatten wir ja schon im Planwagen. Die Stimmung war ausgelassen, und auf der anschließenden Heimfahrt war munteres Gespräch auch im Bus im Gange.

Wir hatten den Eindruck, alle haben sich auf die eine oder andere Weise gut amüsiert, wir auf alle Fälle. Unser Dank geht an Frau Rosenberger und ihr Team und an das Präsidium in der Hoffnung, im nächsten Jahr wieder gesponsert zu werden, denn auf Betriebsausflüge wollen wir wirklich nicht verzichten.

*Kriemhild Pezalla, Stabssekretariat
Fachbereich 4*

Linda Litschinger, Abteilung Finanzen

FH-Betriebsausflug 2010

Auf nach Oppenheim mit dem Rad

Während sich die „zu Fuß“-Teilnehmer des Betriebsausflugs 2010 etwas Zeit bis zur Abfahrt mit dem Bus um 8.30 Uhr lassen konnten, mussten die Radler etwas früher aufstehen, um rechtzeitig für die geplante Abfahrt um 7.15 Uhr an der Fachhochschule Frankfurt zu sein. Ein Bericht aus der „Gruppe aktiver Radsportler“ oder dem „Bikeaholic-Team der FH“.

Christiane Brendlin und Wolfgang Harling hatten in der Vorbereitung fast 20 „Mittäter“ animieren können, wovon sich ein Teil von der schlechten Wetterprognose schließlich doch abschrecken ließ. Wider Erwarten war es am Vormittag des 26. Mai 2010 trocken, und pünktlich um 7.20 Uhr radelten los: Christiane Brendlin, Wolfgang Harling, Ralf Gierhardt, Ralf-Jürgen Lux und Bernd Mohn.

Gezielt und zügig führte uns Wolfgang Harling durch die Frankfurter City, hinüber nach Sachsenhausen, vorbei an der Haltestelle Louisa, durch den Stadtwald bis zum Bahnhof von Neu-Isenburg, wo Roland Stöss, Hubert Melcher, Hans-Joachim Plath und Tobias Semmet dazukamen. Weiter ging's durch den Mönchbruch nach Groß-Gerau, wo der letzte Zulauf mit Stefan Ernst hinzukam. Gut vorbereitet von Wolfgang Harling wurden Karten mit dem markierten Streckenverlauf ausgeteilt, doch lieber verließ man sich auf die Planer, Christiane Brendlin und Wolfgang Harling, die den Weg zwecks „Feinoptimierung“ am 10. April bereits gefahren waren. Kleine Orientierungsschwierigkeiten verliefen sich, und alle gaben ihr Bestes, um rechtzeitig zum angekündigten „Weck, Worscht und Woi“ in Oppenheim zu sein.

Die Teilnehmer aus dem Bus verteilten sich in der Zwischenzeit bereits in Oppenheim und erkundeten die Stadt, die unterirdischen Gänge und die romanisch-gotische Katharinenkirche mit dem Gebeinhaus der Michaelskapelle.

Nachdem die Radler in der letzten Etappe mit einer Fähre am Rhein übersetzen konnten, erreichten sie rechtzeitig zur letzten Führung durch das Oppenheimer Kellerlabyrinth die Stadt. Pünktlich setzte nun der Regen ein, doch das störte die Radler nicht weiter, da sie im Untergrund der Stadt verschont blieben. Interessante Geschichten gab es da zu hören über die Nutzung dieses weit verzweigten Systems unter der Stadt. Ein

Polizeiauto wurde sogar einmal von der Unterwelt verschluckt, ganze Familien lebten hier vorübergehend ohne Tageslicht. Endlich gab es eine Stärkung: Der erste Weintrunk wurde gereicht. Das tat gut nach den 52 Kilometern von der FH FFM bis nach Oppenheim.

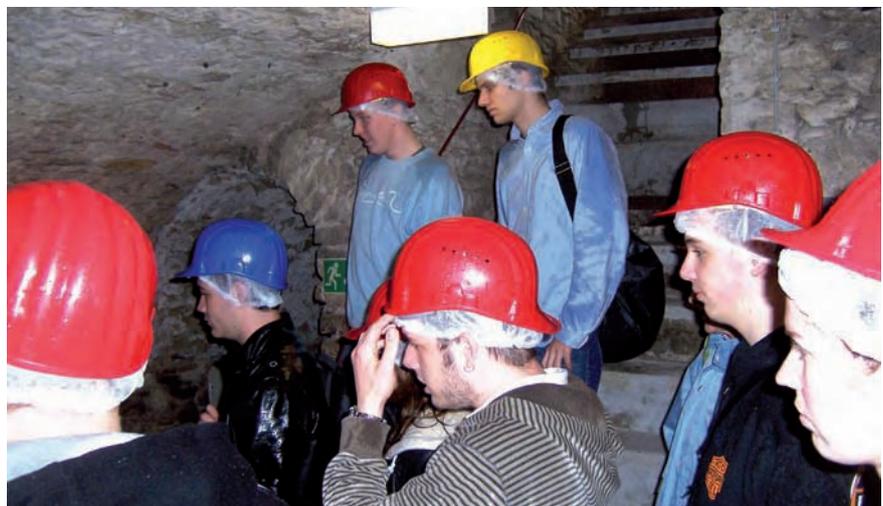
Als wir das Tageslicht erneut erblickten, hatte es sich eingeregnet. Zur Abfahrt standen fünf Traktoren mit Hängern bereit. Wir stiegen in den letzten Wagen, und die Fahrt durch die Weinberge konnte losgehen. Leider blieb uns der Blick ins weitere Land versagt, wir konnten nur erahnen, welche Sicht uns über die Weinberge bis Frankfurt und in den Odenwald durch den Regen getrübt wurde. Im Wagen stieg schnell die Stimmung: Es gab genug zu trinken für alle, und das musste genutzt werden. Dazu kam die lang versprochene Sause mit den deftigen Sachen zum Anbeißen.

Wieder in der Altstadt angekommen, zog es uns bei einem bewölkten Himmel in die „Sonne“ zu Kaffee und Kuchen, einer Stärkung für die Heimfahrt. Gesellig setzten sich Präsident Dr. Buchholz und Kanzler Dr. Frey zu uns.

Die Radgruppe war gestärkt, schwang sich erneut auf die geliebten Stahlrösser und zog hinunter zur Fähre am Rhein. Einen Abtrünnigen gab es, der das linke Rheinufer befahren wollte. Auf der Rückfahrt feuchtete es recht unangenehm, weshalb die Hauptgruppe den kurzen Heimweg anstrebte. Bis Groß-Gerau blieben alle zusammen. Christiane Brendlin, Bernd Mohn und Ralf Gierhardt fuhren zurück nach Frankfurt.

Trotz etwas feuchter Heimfahrt hat es allen Beteiligten viel Spaß gemacht mit der sportlichen Herausforderung. Dank sei bei dieser Gelegenheit besonders den Radorganisatoren Christiane Brendlin und Wolfgang Harling ausgesprochen, nicht zu vergessen Monika Rosenberger, die mit unermüdlichem Eifer alle Programmpunkte und Aktivitäten aufeinander abgestimmt hat und immer gute Laune verbreitete. Wie die Wirtschaft freuen wir uns beim nächsten Betriebsausflug auf Zuwachs.

*Ralf-Jürgen Lux, Wolfgang Harling,
Fachbereich 2
Christiane Brendlin,
Qualitätsmanagement – Entwicklung
– Planung*



Helmpflicht im Gewölbe des Oppenheimer Kellerlabyrinths

AStA-Sommerfest „Sommerkult 2010“

Sommer, Sonne, Semesterende – was will man mehr?



Tuchbahnen schmückten den FH-Campus



Der Campus in ganz anderem Licht



Das roterleuchtete AStA-Haus

Der AStA organisierte dieses Jahr ein Sommerkult der Extraklasse: gute Musik, tanzen bis in die Nacht und gemütlich in die Semesterferien starten. Für alles war gesorgt: passende Deko, verschiedene Bühnen, Essen und Trinken. Den sonst lernschweren Campus schmückten schon tagsüber luftige bunte Tücher, nachts leuchtete das AStA-Haus in knallrotem Licht. Das audiovisuelle Begleitmaterial lieferten unterschiedlichste Bands und DJs. Auf der Kulturbühne im Werkhof spielten „Ferdinand Coban & Band“ kurdischen Jazz und später gewann dort Florian Cieslik den Poetry Slam. Auf der Hauptbühne lockte das neunköpfige „The Rattlesnake Orchestra“ zahlreiche Studenten an. Das entspannte Publikum auf dem Campuspflaster am Nachmittag verwandelte sich in eine „taktvoll“ tobende Masse bei Nacht. Sängerin Jen Bender von „Großstadtgeflüster“ heizte den bis zu 5.000 Gästen mit ihrer Performance ordentlich ein – von Flüstern war keine Rede! – und bereitete sie auf die lange Nacht mit zahlreichen DJs vor. Das Schöne ist, fürs Win-

tersemester sind schon die StartUpVibes und der Tanztrieb geplant – wir bekommen also mehr AStA-Feier-Feeling!

Rebeka Schmagar, AG Campuskultur



The Rattlesnake Orchestra

Fotos: Rebeka Schmagar

Besuch von einem Nachbarn

Auch Christof Keßemeier, ein Nachbar der FH FFM, kam mit seiner Frau zum AStA-Fest und hörte sich das Konzert von Großstadtgeflüster an. „Die Leute waren wirklich gut drauf, es hat uns richtig Spaß gemacht“, berichtete der Anwohner, der mit seiner Kamera einige Schnappschüsse von der Band gemacht hat. Neben der Punk-Pop-Band waren noch neun andere Gruppen und mehr als 20 DJs am Werk, um den 5.000 Besuchern eine schöne Party zu beschern. Etwa ein Semester hat der AStA die Fete zum Semesterabschluss geplant. „Ich möchte mich im Namen der Hochschulleitung beim AStA bedanken, der das Sommerfest in jedem Jahr so toll organisiert“, lobt FH-Präsident Detlev Buchholz die Studierendenvertreter.

Pressestelle/dh



Die Band Großstadtgeflüster brachte die Menge zum Tanzen.

Foto: Christof Keßemeier

Museumsuferfest 2010

Eine kühle Sache

Die Zeitungen titelten „Das Museumsuferfest fällt fast ins Wasser und wird dann doch wieder ein Erfolg“. Das könnte auch das Resümee von Monika Rosenberger sein, die für den Auftritt der Fachhochschule am Frankfurter Mainufer verantwortlich war. Hier einige Impressionen dieses Fests, das trotz des widrigen Wetters wohl auch wegen des interessanten Angebots viele Besucher zum Stand der Fachhochschule Frankfurt an den Main lockte.

Monika Rosenberger, Referat Marketing



Das Frankfurter Museumsuferfest



FH-Vizepräsidentin Eva-Maria Ulmer mit Moderator Dennis DiRienzo



Das Open-Air-Labor mit Prof. Dr. Axel Bloksch



Roboterrobbe PARO zog alle in ihren Bann.



Das Team vom FH-Schülerportal www.fh-welcome.de im Einsatz



Roboterhund AIBO ließ sich von den MUF-Besuchern streicheln.



Das FH-Racing-Team „Skyline Motorsport“ war natürlich auch am Start.

PC-Pools an der FH FFM

Der Sommer ist zu Ende, und Informatix und Neugierix treffen sich mal wieder.

Hallo, Informatix, weißt du noch: Gerade erst standen wir hier, und alles war voller junger Leute mit Laptops. Jetzt ist es fast schon wieder Winter. Wo sitzen die jetzt? Grüß dich, Neugierix! Ja, es ist eklig kalt, komm mit ins Warme, ich zeig dir was. Manche der Studierenden finden überall ein Plätzchen, etwa auf dem Fußboden, den Laptop auf den Knien. Aber wir haben auch fest installierte Arbeitsplätze, etwa im Informatikzentrum. Hier sind 88 Plätze, an denen die Studierenden ihre schriftlichen Ausarbeitungen anfertigen, im Internet recherchieren, E-Mails senden und empfangen oder sich die Skripte der Lehrenden anschauen und sogar ausdrucken können.

So ein PC ist ja nicht billig – verschwindet da nicht ab und zu einer, oder wenigstens eine Tastatur oder Maus?

Die Rechner sind in diesen Säulen verborgen, die Monitore sind am Aufbau festge-



schraubt. Vandalismus geht natürlich überall, ist hier aber noch nicht vorgekommen. Diese Teile wären nach gewaltsamer Entfernung nicht mehr zu gebrauchen. Das macht also keinen Sinn. Hast du schon gesehen? Neben den Monitoren sind verschiedene Anschlüsse für mobile Datenträger eingerichtet, CD-Brenner, Kartenleser, USB-Sticks usw. Übrigens: Die Säulen können wir natürlich zu Servicezwecken aufschließen.

Arbeiten die Studis hier mit MS Office?

Für die Pools haben wir uns von Microsoft-Produkten (MS) verabschiedet. Zum einen wegen der Investitionssicherheit, weil jede neue Version immer auch sehr viel umfangreicher wird, sodass die vorhandene Hardware die Verarbeitung nicht schafft. Da müssten dann gleichzeitig umfangreichere Speichermöglichkeiten und schnellere Geräte beschafft werden. Zum anderen müssen wir auch an die Sicherheit denken. Nicht jeder Nutzer hat alle Rechte und mit Linux können wir die Rechte präziser handhaben, klarere Abgrenzungen einrichten, und die Anfälligkeit gegen unbefugte Nutzung geht gegen Null. Übrigens: Seit dem Beginn des Wintersemesters läuft hier die dritte Version der Benutzungsumgebung, das bedeutet, mehr Programme, einfachere Benutzerführung, mehr Komfort bei der Nutzung von Wechseldatenträgern und vor allem verbesserte Administrier- und Wartbarkeit.

Müssen die Studis erst Linux lernen, bevor sie hier arbeiten können?

Das ist unser Trick! Wir haben die Benutzeroberfläche so gestaltet, dass sie ohne Schulungen oder Einweisungen zu bedienen sind. Diese Oberfläche ist in ständiger Bearbeitung, weil gelegentlich Anregungen von Studierenden aufgegriffen sowie technische Neuerungen und andere Anforderungen aus Verwaltung und Justiz umgesetzt werden müssen.

Sieht es in den anderen Pools auch so aus?

Die Benutzeroberflächen sind an den Rechnern in allen Pools gleich. Vom Zuschnitt, Mobiliar und der Einrichtung her sehen allerdings alle Räume unterschiedlich aus.

Gibt es auch Zeiten, in denen jeder Platz besetzt ist?

Es wird oft ziemlich voll. Aber auf unserer Homepage sind die Pläne der Pools mit ihrer aktuellen Auslastung einsehbar. Daraus geht exakt hervor, welcher Platz frei ist und welcher PC angemeldet ist: www.fh-frankfurt.de/de/fh_ffm/verwaltung_einrichtungen/abteilungen/datenverarbeitung/service/pc_pools.html. Übrigens: innerhalb unserer Öffnungszeiten gibt es keine individuellen zeitlichen Begrenzungen.

*Ralf Höhn & Ulrike Steffen,
Abteilung Datenverarbeitung*

-Anzeige-

DIE UNTERNEHMEN STELLEN SICH VOR

Es kann nur eine geben:



www.fes-frankfurt.de

0180 3 372255-0*

*0,09 €/Min. aus dem deutschen Festnetz; Mobilfunkpreis max. 0,42 €/Min.

Die Adresse für alle Entsorgungsfragen.

SPRACHEN LERNEN & ERLEBEN



- Sprachtraining in Frankfurt ...
- ... und in eigenen Schulen weltweit
- Als Bildungsurlaub anerkannt
- High School und Internat Programme für Schüler

Info-Telefon: (069) 203 09

Fax (069) 29 63 39 · fra@LSI.edu · www.LSI.de
Zeil 107 · 60313 Frankfurt

LANGUAGE STUDIES INTERNATIONAL



Fachhochschule und Wirtschaft

Continental AG stiftet Anschau- ungsmaterial aus der Automobil- technik



Continental Ambassador Christian Missler (r.) mit einem der gespendeten ESP-Regler, Prof. Dr. Karsten Schmidt (l.) zeigt eine Duo-Servo-Bremse aus dem neuen Teilefundus.
Foto: Lutz Zimmermann

Unter dem Motto „Continental Ambassador Programm“ pflegt die Continental AG Kontakte zu verschiedenen deutschen Hochschulen, so auch zur Fachhochschule Frankfurt am Main. Zu den mit dieser Aufgabe betrauten Botschaftern zählt aus dem Unternehmen – neben Wolfgang Schäfers – auch Christian Missler. Er bot Prof. Dr. Karsten Schmidt vom Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften jetzt wertvolles Anschauungsmaterial für die Studierenden an, nämlich Musterteile aus der Automobilelektronik und Fahrzeugtechnik, die im Rahmen von Vorlesungen und Übungen noch gute Dienste leisten werden. Christian Missler ließ es sich nicht nehmen, das mehrere Kartons umfassende Material selbst in der FH FFM abzuliefern.

Rita Orgel, Fachbereich 2

„Setzen Sie frühzeitig auf Wohneigentum, ohne auf den Urlaub zu verzichten!“

Bei Globetrotter bekommen Sie schon zum BAföG-Tarif die eigenen vier Wände inkl. High-Tech-Küche. Und bleiben trotzdem flexibel für die Realisierung aller Urlaubsträume.

Die größte Auswahl in Frankfurt für Outdoor und Reise und jedes Budget.

25.000 Ausrüstungsideen für Outdoor und Reise auf 1.400 qm.

Hanauer Landstraße 11-13, 60314 Frankfurt/Main
Montag bis Freitag: 10:00 – 20:00 Uhr, Samstag: 9:00 – 20:00 Uhr
Telefon: 069 / 43 40 43, shop-frankfurt@globetrotter.de

Träume leben. **Globetrotter.de**
Ausrüstung

HAMBURG | BERLIN | DRESDEN | FRANKFURT | BONN | KÖLN

Foto: Peter Schilling - MAM

NEUAUFLAGE

Wörterbuch für Sozialberufe • Dictionary for Social Professions

Die gerade erschienene dritte Auflage wurde vollständig überarbeitet. Sie enthält zusätzlich ca. 1.000 neue Stichwörter.

Fachhochschule Frankfurt am Main • University of Hull: Wörterbuch für Sozialberufe • Dictionary for Social Professions. Deutsch – Englisch/English – German

ISBN: 978-3-940087-68-3, 356 Seiten, 19 €

Bezug: Fachhochschulverlag, Gebäude 1, Raum 608



75 Jahre an der Fachhochschule Frankfurt



Ein dreiviertel Jahrhundert an der Frankfurter Fachhochschule – Präsident Detlev Buchholz lud die Professoren Dr. Gernot Zimmer (Fachbereich 2), Dr. Felix Liermann (Fachbereich 3) und Dr. Manfred Thesenvitz (Fachbereich 2) (v.r.n.l.) zu Orangensaft und Keksen in sein Büro und gratulierte den drei Jubilaren, die schon je 25 Jahre an der FH FFM lehren und arbeiten.

dh/Pressestelle



Zweite Runde des FuE-Förderprogramms „Forschung für die Praxis“ abgeschlossen

Von ADHS bis Zellimmobilisierung

Zum zweiten Mal nach 2009 fördert das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) Forschungs- und Entwicklungsprojekte (FuE) an den fünf staatlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Hessen.

Die Bandbreite der bewilligten FuE-Projekte reicht diesmal von der Entwicklung einer klinischen Typologie von Kindern mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizits-/Hyperaktivitätssyndrom) über die Vermeidung von Fehltönen in Weinen bis hin zur Zellimmobilisierung bei Bandscheiben-Problemen.

Eine unabhängige Jury wählte unter den 24 vorliegenden Vollarträgen insgesamt zehn FuE-Projekte aus, die für ein Jahr mit ca. 35.000 Euro (Einzelprojekte) bzw. 70.000 Euro (Kooperationsprojekte zwischen den fünf Hochschulen) gefördert werden.

Freuen kann sich an der Fachhochschule Frankfurt Prof. Dr. Birgit Gaertner (Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit). Zusammen mit dem Sigmund-Freud-Institut wird sie eine klinische Typologie von Kindern mit ADHS entwickeln und dabei die Forschungsperspektive einer laufenden Therapiewirksamkeitsstudie erweitern.

Ausgangspunkt für das FuE-Projekt ist der Befund, dass bei einer Stichprobe von 100 Kindern mit der Diagnose ADHS nur ein geringer Prozentsatz überhaupt die Kriterien gängiger Diagnoseleitlinien erfüllte. Gaertner vermutet daher, dass ADHS – auch wenn deutliche Verhaltensauffälligkeiten vorliegen – eher eine Sammeldiagnose für vielfältige Formen von Verhaltensauffälligkeiten unterschiedlicher Genese ist.

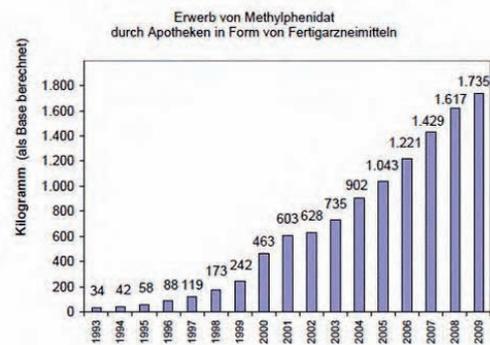
Das Projekt verfolgt daher zwei Ziele. Erstens soll die Wirksamkeit alternativer psychotherapeutischer Ansätze gegenüber der konventionellen pharmakologischen Symptombehandlung geprüft werden. Zweitens soll untersucht werden, welche Faktoren in der Biografie und Sozialisation der Kinder für die diagnostizierten Symptome ursächlich sein könnten. Die gewonnenen Erkenntnisse werden durch Fallkonferenzen mit der Praxis rückgekoppelt.

Das FuE-Förderprogramm ist Teil der Kampagne „Forschung für die Praxis“ der Hochschulen Darmstadt, Fulda und RheinMain sowie der Fachhochschulen Frankfurt am Main und Gießen-Friedberg. Schirmherrin ist die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann. Mit „Forschung für die Praxis“ stärken das HMWK und die Konferenz hessischer Fachhochschulpräsidenten die fünf Hochschulen als Spezialisten für angewandte und praxisnahe Forschung und Entwicklung.

Ich lade alle Professorinnen und Professoren der FH FFM ausdrücklich ein, sich an der nächsten Ausschreibung in 2011 zahlreich zu beteiligen. Das Projektbüro „Forschung für die Praxis“ und die Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer unterstützen Sie gerne bei der Antragstellung.

Weitere Informationen: www.forschung-fuer-die-praxis.de

Dr.-Ing. Detlev Buchholz, Präsident



Die dominante und rasant steigende Behandlungsform bei ADHS: Methylphenidatpräparate wie Ritalin (Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte)

-Anzeige-

Luffahrt?

Ausbildung? Studium?

www.dfs.de

Bei uns landen Sie genau richtig!

Denn: Ob Ausbildung oder duales Studium – Sie haben die Wahl! Die DFS Deutsche Flugsicherung GmbH bildet in mehr als zehn Berufen aus. Technisch. Kaufmännisch. Praxisnah mit Fokus Luffahrt. Starthilfe gibt's hier: www.dfs.de.

Weil der Himmel Sie braucht!

SAP TERP10 –

Ein Angebot zur Zusatzqualifikation für FH-Studenten

SAP zum Schnäppchenpreis

SAP ist in aller Munde – auch an der FH FFM. SAP entwickelt Softwaresysteme zur Abwicklung und Unterstützung von Geschäftsprozessen, die Firmen wie auch Hochschulen nutzen. Wer sich mit SAP-Software und -Geschäftsprozessen auskennt, hat Vorteile auf dem Arbeitsmarkt.

Aus diesem Grund bietet Prof. Rainer Buhr vom Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften an, ein spezifisches SAP-Zertifikat an der FH abzulegen, das vor allem für die Studiengänge **BWL** und **Wirtschaftsinformatik** relevant ist. Um welches Zertifikat es sich dabei handelt, erklärt er gemeinsam mit zwei erfolgreichen Teilnehmern des Programms im CAZ-Interview.

CAZ: Was bedeutet SAP TERP10 genau?

Rainer Buhr: TERP10 steht für „Training Enterprise Resource Planning“ in 10 Tagen.

Was beinhaltet der TERP10-Zertifizierungsstandard genau?

Buhr: Integrative Geschäftsprozesse in den Bereichen Beschaffung, Produktion, Planung, Projektmanagement, Vertrieb, Kundenservice, Anlagenverwaltung, Finanzbuchhaltung und Personalwirtschaft. Ergänzt wird dieser Stoff durch Kurzkapitel über „Enterprise Resource Planning“ im Allgemeinen, SAP NetWeaver, SAP BW sowie SAP SEM. Sieht man von den ergänzenden, SAP-lastigen Kurzkapiteln ab, so wird praktisches BWL-Wissen über unternehmenstypische Geschäftsprozesse vermittelt.

Wie sieht das Angebot zur Zusatzqualifikation aus?

Buhr: Neun Tage sind Vorbereitung auf die Zertifizierungsprüfung, die am zehnten Tag stattfindet. Während der Vorbereitung werden typische Geschäftsprozesse aus den eben genannten Bereichen besprochen und deren prinzipielle Umsetzung im SAP-System ERP Central Component (SAP ECC) besprochen und am System angewandt.

Wie nennt sich das Zertifikat?

Buhr: Das Zertifikat trägt die Bezeichnung „SAP Certified Business Associate with SAP ERP 6.0“. Es ist ein in der Industrie sowie in der Beratungsbranche voll anerkanntes Zertifikat.

Wie kam es zu diesem Zertifizierungsangebot an der FH FFM?

Buhr: In 2008 und 2009 hat SAP zusammen mit ca. zehn deutschen Hochschulen dieses Angebot im Rahmen eines Pilotprojekts aufgesetzt. Die FH FFM war von Anfang an mit dabei.

TERP10 kostet bei SAP rund 6.000 Euro plus Spesen. Was müssen die Studierenden hier bezahlen?

Buhr: Im Rahmen des SAP University Alliance Programms wird TERP10 den Studierenden zu Sonderkonditionen angeboten. Der komplette Kurs mit Original SAP-Schulungsunterlagen, gemeinsamer Vorbereitung und SAP-Prüfungsgebühr kostet die Studenten insgesamt 300 Euro.

Wie läuft die Zertifizierungsprüfung ab?

Buhr: Die Prüfung, die ein Mitarbeiter der Firma SAP abnimmt, findet komplett am Rechner statt. Insgesamt sind 80 Fragen zu bearbeiten, wofür die die Prüflinge drei Stunden Zeit haben. 51 Prozent der Fragen müssen richtig beantwortet werden, um die Prüfung erfolgreich zu bestehen.

Welche Bedingungen müssen die Teilnehmer erfüllen?

Buhr: Zielgruppe für dieses Angebot sind seitens SAP Studenten, die:

- zum Zeitpunkt des Kurses immatrikuliert sind (kein Gasthörerstatus!),
- über SAPECC Kenntnisse im integrativen Geschäftsprozessbereich verfügen,
- über eigene **praktische Tätigkeiten** mit SAP ECC von **minimal vier Semesterwochenstunden** verfügen, dokumentiert durch einen Leistungsnachweis einer anerkannten Hochschule oder Uni.

Erfahrungen zeigen, dass gerade die Anforderung an die praktische Erfahrung im Umgang mit dem SAP ECC eine sehr wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kursteilnahme ist. Die Note des Leistungsnachweises sollte deshalb besser als 4 sein.

Gibt es Gründe für Ihre Werbeoffensive zu diesem Zeitpunkt?

Buhr: Ich würde mir mehr Teilnehmer von der FH FFM bei den Zertifizierungskursen wünschen. Die studentische Nachfrage ist an anderen Hochschulen im Gegensatz zur FH FFM deutlich höher. Ich möchte die Studierenden der betriebswirtschaftlichen Studiengänge für dieses Angebot sensibilisieren und ihr Interesse für diese Möglichkeit wecken. Den Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsinformatik soll noch einmal in Erinnerung gebracht werden, dass es dieses Angebot gibt, welche Bedeutung ein derartiges Zertifikat hat bzw. welchen Nutzen es für den einzelnen haben kann. Dazu werden auch zwei erfolgreiche Teilnehmer an der Zertifizierung im Anschluss Stellung nehmen.

Herr Klassin, Herr Güler, Sie studieren Wirtschaftsinformatik an der FH FFM. Warum haben Sie an dem Kurs teilgenommen?

Willi Klassin: Dieser Kurs ist in der Wirtschaft voll anerkannt ist, und das Zertifikat ist sonst nur Berufstätigen zugänglich. Eigentlich ist schon der Marktanteil seitens SAP Motivation genug.

Cem Güler: Für mich war der wichtigste Grund die heutzutage notwendige Qualifikation neben dem Studium. Ein SAP-Zertifikat kann für einen Wirtschaftsinformatiker nur von Vorteil sein. Ich wusste, dass es Absolventen ohne zusätzliche Qualifikation schwer haben, ihre gewünschte Arbeitsstelle zu finden.

Wie haben Sie diesen Kompaktkurs erlebt?

Klassin: Zu Beginn wurden uns umfangreiche Unterlagen ausgehändigt. Es war aberre-

lativ schnell erkennbar, dass der Stoff gut zu schaffen ist. Nach intensiver Vorbereitung war ich sehr erleichtert, das Zertifikat erlangt zu haben.

Güler: Der Kurs war sehr intensiv und informativ. Der Vorteil war, dass erstens der Stoff nicht kompliziert war und zweitens mir sowieso durch die ERP-Vorlesung vieles bekannt war. Richtig gut fand ich die gezielte Vorbereitung auf die Zertifizierungsprüfung und kein bloßes „Runter-Leiern“ der Kursfolien! Der Kurs war auf die Gewichtung der Zertifizierungsfragen ausgerichtet und hat uns optimal auf die Prüfung vorbereitet.

Finden Sie die zu erfüllenden Voraussetzungen für die Kursteilnahme angemessen?

Klassin: Es ist sinnvoll, eine ERP-Vorlesung besucht zu haben und ein gewisses Verständnis für SAP mitzubringen. Ohne jegliche Vorkenntnisse besteht die Gefahr, dass das

Lernmaterial zu schwer und zu viel wird. Die ERP-Vorlesung hilft enorm.

Hat Ihnen das TERP10-Zertifikat bereits einen Vorteil gebracht?

Güler: Mir hat das Zertifikat schon während meiner letzten Studienphase etwas gebracht. Für das Schreiben meiner Abschlussarbeit habe ich mich bei renommierten Unternehmen beworben und auch eine Möglichkeit gefunden. Ich habe mir von meinem Chef bestätigen lassen, dass einer der ausschlaggebenden Gründe für meine Übernahme das Zertifikat gewesen ist.

Nächster Kurstermin: 14.-24.3.2011, Zertifizierungsprüfung: 1.4.2011, weitere Informationen: www.fh-frankfurt.de/buhrsap

Das Interview führte Daniela Halder, Referat Interne und externe Kommunikation.



Prof. Rainer Buhr, eingerahmt von den Wirtschaftsinformatik-Studenten Cem Güler und Willi Klassin

Für Sicherheit sorgen, ohne zu schaden: Freiheitsberaubung oder „smarte“ Fürsorge?

Das Projekt „ReduFix ambulant“

Zwei Drittel aller hilfsbedürftigen älteren Menschen werden zu Hause – überwiegend von Angehörigen – versorgt. Diese sehen sich häufig in einer prekären Lage: Was tun, damit der Pflegebedürftige nicht unbemerkt das Haus verlässt? Wie verhindern, dass der Pflegebedürftige sich selbst oder andere gefährdet? Wie Job und Pflege unter einen Hut bringen? Bei der Pflege von Menschen mit Demenz sind Angehörige häufig überlastet. Die Folge: Nicht selten werden Pflegebedürftige in ihrer Freiheit eingeschränkt, indem z. B. die Haustür abgeschlossen, der Betroffene am Stuhl oder Bett festgebunden wird oder auch ruhigstellende Medikamente eingesetzt werden. Diese freiheitseinschränkende Maßnahmen (FeM) stellen schwere Eingriffe in die Menschenrechte dar.

Das Forschungsprojekt „ReduFix ambulant“ will gesicherte Erkenntnisse generieren: Welche Formen von FeM werden in der Häuslichkeit angewendet? Wie häufig kommen FeM vor? Welches sind Risikofaktoren und Legitimationsmuster? Welche sozialen oder technischen Interventionen werden als hilfreich erachtet?

Am 7. Juni 2010 hat das Projekt mit dem Jugend- und Sozialamt Frankfurt eine Fachtagung im Rahmen der Woche „Älter werden in Frankfurt“ ausgerichtet. Prof. Dr. Klie (Projektleiter des Gesamtprojekts sowie der Freiburger Forschungsgruppe) hat Rechtsfragen im Zusammenhang mit FeM beleuchtet, Prof. Dr. Bredthauer (Projektleiterin der Frankfurter Forschungsgruppe) hat Forschungsergebnisse zu FeM in stationären Einrichtungen präsentiert. Barbara Borgloh,

wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts, stellte erste Forschungsergebnisse des Projekts aus einer schriftlichen Befragung von Pflegedienstmitarbeiter/-innen (Vollerhebung mit 293 Befragten bei allen Pflegediensten im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald sowie der Stadt Frankfurt) vor: Der größere Teil der Befragten hat FeM bei 5 Prozent seiner Klienten beobachtet.

Das Projekt prüft: Welche Alternativen und Unterstützungsarrangements lassen sich für die häusliche Versorgung konzipieren und umsetzen? Wie können Angehörige Schutz der Betroffenen gewährleisten, ohne ein mulmiges Gefühl zu haben? Schon jetzt wird deutlich, dass Sensibilisierung in der Bevölkerung aber auch Schulungen von Professionellen und Angehörigen hilfreich sein können. Das Projekt untersucht auch, ob intelligente Technologien sinnvoll eingesetzt werden können und arbeitet daher eng mit dem Studiengang Barrierefreie Systeme zusammen, in dem u. a. untersucht wird, inwieweit die Kombination aus einem Sensorfußboden verknüpft mit einem sogenannten adaptiven künstlichen Bewusstsein in der Lage ist, Aktivitäten von Personen in einer Wohnung über 24 Stunden selbstständig zu „monitoren“. Ziel: Nicht nur Gefahrensituationen zuverlässig identifizieren, sodass Notfallmaßnahmen eingeleitet werden können, sondern darüber hinaus Bewegungsmuster identifizieren, um künftig vorzeitig (präventiv) auf kritische Ereignisse reagieren zu können.

Barbara Borgloh & Susanne Karner, Fachbereich 4

Roboterforschung des Fachbereichs 2 auf internationalem Fachkongress des IEEE ausgezeichnet

Künstliche Intelligenz

Die Erfolge der Roboterforschung am Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt finden bei internationalen Fachkollegen zunehmend Anerkennung. Auf der „3rd International Conference on Human System Interaction“ des IEEE, die dieses Jahr vom 13. bis 15. Mai 2010 an der Universität Rzeszow in Polen stattfand, erhielt Prof. Dr. Peter Nauth den Preis „The Best Paper Award in the Area of Human Machine Interaction“. Best Paper Awards sind Auszeichnungen für die besten wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Fachzeitschriften.

Wer oder was ist IEEE? Das Institute of Electrical and Electronics Engineers, Inc. ist weltweit der größte technische Berufsverband zur Förderung von Innovation und Spitzentechnologie für eine ressourcenschonende und lebenswerte Zukunft. Es zählt

mehr als 395.000 Mitglieder in 160 Ländern, so auch in Deutschland. Die Themen des IEEE reichen von intelligenten Stromnetzen und elektrischen Automobilen bis hin zu Medizin-Robotern. Letzteres ist das Stichwort für die von Prof. Nauth und seinem Team am Labor für autonome Systeme und intelligente Sensoren des Fachbereichs 2 durchgeführte Forschungsarbeit: Sie hatte zunächst das Ziel, autonome Roboter für die Assistenz behinderter und älterer Menschen zu konstruieren.

In seinem Vortrag anlässlich der IEEE-Konferenz mit dem Titel „A Method for Goal Understanding and Self-Generating Will for Humanoid Robots“ erläuterte Prof. Nauth die an der FH FFM entwickelten Methoden, mit denen menschenähnliche Roboter Sprachbefehle verstehen und ausführen. Die Roboter können hören, ihre Umwelt sehen und Strategien entwickeln, um an sie gestellte Aufgaben zu erfüllen. Doch dabei soll es nicht bleiben. Denn abschließend stellte Prof. Nauth seine Theorie vor, wie Roboter der



Prof. Dr. Peter Nauth mit einem seiner menschenähnlichen Roboter, die vielfältige Aufgaben erfüllen können.

Zukunft mit einem eigenen künstlichen Willen ausgestattet werden könnten. Zu den zahlreichen Fachgesprächen mit Kollegen aus aller Welt am Rande des Kongresses sagte der FH-Professor: „Die neuen Ideen, die aus diesen Kontakten entstehen, befruchten die eigenen Arbeiten immens. Außerdem sind die dadurch gebildeten Netzwerke die Grundlage dafür, internationale Fördermittel erfolgreich einzuwerben.“

Rita Orgel, Fachbereich 2

Zugang zum Master-Studium High Integrity Systems auch im Sommersemester

Beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt

„Beim Abschlusskolloquium haben meine Studierenden in der Mehrzahl schon ihren Arbeitsvertrag in der Tasche“, freut sich Prof. Dr. Matthias Wagner, Leiter des englischsprachigen Master-Studiengangs High Integrity Systems (HIS) an der FH FFM. Die Absolventinnen und Absolventen verlassen die Fachhochschule nach vier Semestern mit dem Titel Master of Science und kommen überwiegend in großen Industrieunternehmen unter, vereinzelt auch in Forschungsinstituten, wo sie meist eine Promotion anstreben. Die sehr guten Berufsaussichten sind auch darauf zurückzuführen, dass das Fächerangebot der FH die potenziellen Arbeitgeber überzeugt. Neu ist jetzt eine Umstrukturie-

rung des Curriculums bei der ansonsten gleichgebliebenen Anzahl an Modulen: Nach langen Verhandlungen ist die Einführung von Wahlpflichtfächern bei HIS gelungen. Dies betrifft im zweiten Semester die Module „Distributed Systems“ und „Data Mining“, im dritten Semester „Standards and Certification“ und „Current Topics in High Integrity Systems“ sowie „Human Machine Interface Design for Safety Critical Systems“ und „Intelligent Sensor Network Systems“. Seit 2010 kann man im Übrigen auch zum Sommersemester mit dem HIS-Master-Studium beginnen (vorher nur im Wintersemester). Das ist eine besonders gute Nachricht für Studierende, die ihren Bachelor verspätet

abschließen. Ab sofort können sie ohne Verzögerungen in das anschließende Master-Studium einsteigen.

Rita Orgel, Fachbereich 2



Sehr gute Berufsaussichten haben Studierende des Master-Studiengangs High Integrity Systems.

Projekt sucht Entlastungsmöglichkeiten für faktisch Teilzeitstudierende

Flexibleres Studieren

Im Oktober 2009 startete an der Fachhochschule Frankfurt das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Projekt zur Förderung faktisch Teilzeitstudierender. Ziel des Vorhabens ist der Aufbau einer zentralen Beratungs- und Koordinierungsstelle.

Ein zentrales Anliegen des Projekts ist die Erhöhung der Zeitsouveränität der Studierenden. Es sollen mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei der individuellen Studienplanung durch den Einsatz von Vorlesungsaufzeichnungen geschaffen werden. Zum Projektteam gehören: Lars Peppel, Carsten Biemann, Projektleiterin ist Dr. Sabine Geldsetzer (geldsetzer@hsl.fh-frankfurt.de). Bis September 2010 standen zunächst die Informatik-Pilotstudiengänge des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften im Mittelpunkt (mit Hauptaugenmerk auf die Bachelor-Studiengänge Informatik, Ingenieur-Informatik, Wirtschaftsinformatik sowie den Master High Integrity Systems). Zukünftig werden auch die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge berücksichtigt.

Was sind faktisch Teilzeitstudierende?

Über die Fachbereiche hinweg ist seit längerem zu beobachten, dass eine größere Zahl Studierender zwei bis drei Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit abschließt bzw. im Semester nur einen Teil der im Studienplan vorgesehenen Module belegt. Da nur sehr wenige dieser Studierenden offiziell ein Teilzeitstudium beantragt haben, studieren sie mehrheitlich faktisch Teilzeit und benötigen für einen schnelleren Abschluss neben flexiblen Veranstaltungszeiten auch individuelle und strukturelle Unterstützung. Die Ursachen sind vielfältig: Wie eine Befragung gezeigt hat, arbeiten viele Studierende neben dem Studium in der Woche zehn bis 30 Stunden. Familiäre Belastungen, etwa durch die Betreuung kleiner Kinder oder die Pflege von Angehörigen, sind im Fachbereich 2 seltener anzutreffen, als in anderen Fachbereichen. Das Projekt kommt aber auch dieser Personengruppe zugute.

Studierendenbefragung

Im November 2009 wurden in Zusammenarbeit mit dem Dekanat und den Studiengangsleitungen 400 Informatik-Studierende der ersten drei Studiensemester befragt. Ziel der Befragung war es, eine Übersicht und Rückmeldungen zu bevorzugten Zeitfenstern, organisatorischen Verbesserungsmöglichkeiten und der Akzeptanz von E-Learning-/Blended-Learning-Elementen in bestehenden Lehrveranstaltungen zu erhalten. Besonderes Augenmerk wurde dabei auch das studentische Interesse an einem „Teilzeitzug“ gelegt, d.h. an Lehrangeboten in festen Zeitkorridoren sowie an Veranstaltungen außerhalb des üblichen Lehrangebots: abends, an den Wochenenden sowie in Form von Blockveranstaltungen vor Semesterbeginn.

Die Auswertung der Fragebögen zeigte, dass ein separater „Teilzeitzug“ mit überwältigender Mehrheit (mehr als 70%) abgelehnt wird. Die Studierenden hoffen auf Angebote, bei denen sie ihr Lerntempo,

den Nutzungsort und die Nutzungsintensität eigenverantwortlich bestimmen können. Insbesondere die späten Abendstunden und Wochenenden müssen als Lernzeiten einbezogen und erschlossen werden. Vorlesungsaufzeichnungen, die passwortgeschützt über das Internet bereitgestellt werden, bieten hier eine ideale Ergänzung zum bestehenden Präsenzunterricht, ohne zusätzlich die räumlichen und personellen Ressourcen zu belasten.

Gewünscht wurde insbesondere die Ausweitung von E-Learning-Angeboten (Vorlesungsaufzeichnungen und Screencasts), da diese das größte Potenzial im Bereich der individualisierten und zeitlich uneingeschränkten Nutzung bieten. Auch begleitende Materialien und Aufgaben, die auf Basis der Moodle-Plattform bereitgestellt werden sollten, ist den Studierenden ein Anliegen. Die kontinuierliche Prüfungsvorbereitung und -planung wird für die Studierenden erleichtert und kann intensiviert werden.

Eingeleitete Maßnahmen

Im Jahr 2010 wurden auf Basis der Befragung erste Maßnahmen für die Umsetzung der Vorlesungsaufzeichnungen getroffen. Es wurde neben der Koordinierungsstelle ein technischer Support eingerichtet, der im Wintersemester 2010/11 zunächst einzelne Vorlesungen der ersten Fachsemester mit großen Teilnehmerzahlen unter Einsatz von Screencasts und Vorlesungsaufzeichnungen unterstützt. Neben der technischen Begleitung und der Bereitstellung der Geräte wird eine didaktische Beratung und Unterstützung angeboten, um die Abstimmung und Anpassung der Präsenzveranstaltung an das neue Präsentationsformat zu erleichtern.

Die Produktion, der Schnitt und die Bereitstellung der Aufzeichnungen werden vom technischen Support übernommen, sodass sich die Lehrenden voll auf die Inhalte und ihren Unterricht konzentrieren können, ohne zusätzlich belastet zu werden. Die Bereitstellung erfolgt im passwortgeschützten Kursbereich der Moodle-Plattform, sodass nur die eingeschriebenen Teilnehmer der jeweiligen Veranstaltung Zugriff erhalten. Für die Zukunft ist geplant, das Angebot weiter auszubauen und auch auf alle ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge auszudehnen.

Wenn Sie Fragen und Anregungen zu dem Projekt haben, können Sie sich gerne an den Projektkoordinator Lars Peppel, peppel@fsz.fh-frankfurt.de, Tel. (069) 1533-3879, oder den technischen Support, Carsten Biemann, biemann@fb2.fh-frankfurt.de, wenden. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Lars Peppel & Carsten Biemann, Fachbereich 2

Lahti Intensive Programme 2010: „Constructors of Well-Being“ Unterwegs in Finnland

Das diesjährige „Intensive Programme“ (IP) zum Thema „Constructors of Well-Being“ fand vom 26. April bis 8. Mai 2010 an der Lahti University of Applied Sciences in Lahti/Finnland statt. Im Rahmen dieses Programms trafen motivierte Studierende und Lehrende aus den Bereichen Nursing, Physiotherapy, Recreation & Leisure und Social Work aus Finnland, Irland, den Niederlanden und Deutschland aufeinander, um sich interdisziplinär auszutauschen. Auch Vertreter der Fachhochschule Frankfurt waren angereist, um sich an der Diskussion mit den europäischen Kollegen zu beteiligen. Die interdisziplinär zusammengesetzte Studierendengruppe wurde von Dr. Ursula Kämmerer-Rütten und Prof. Dr. Ulrike Schulze vom Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit begleitet, den Koordinatorinnen des IP für die Jahre 2010, 2011 und 2012.

Das Programm setzte sich aus dem Kennenlernspiel Mix & Mingle sowie Vorlesungen, Workshops, Visitationen von Gesundheitseinrichtungen und einem organisierten Freizeitprogramm zusammen. Um den zunächst schüchternen Studierenden den Einstieg in das „Intensive Programme“ zu erleichtern und die Situation aufzulockern, wurde zum Mix & Mingle in die Sporthalle gerufen. Nach sportlichen Vertrauensübungen ging man zum „Human Bingo“ über, um auch persönlich mehr über einander zu erfahren. Hierbei bekamen alle ein mit persönlichen Fragen gefülltes Bingofeld. Dieses sollte durch wildes Befragen der anderen Teilnehmer vollständig ausgefüllt werden. Dem schnellsten Bingospieler winkte ein Preis. Die Vorlesungen wurden durch die Lehrenden der Teilnehmerländer sowie durch Gastdozenten gehalten. Hierbei waren die Themen Ethics, Entrepreneurial Potential, Well-Being und Structure of social and health care services abgedeckt. Was sich zunächst nach trockener Thematik anhörte, wurde zum Erstaunen der Studierenden durch interaktive Vorlesungen und Innovation der Lehrenden interessant umgesetzt. Von den Studierenden vorbereitete Präsentationen über die verschiedenen Gesundheitssysteme erlaubten einen internationalen Vergleich. Zu jedem Thema wurde im Laufe des IPs ein mehrstündiger Workshop veranstaltet, welcher interdisziplinär und multikulturell besetzt war. Dieser diente dazu, sich mit anderen Professionen zu einem Fallbeispiel auszutauschen und neu Gelerntes anzuwenden. Aufgrund der verschiedenen statischen Meinungen kam es oft nicht zu eindeutigen Ergebnissen, dafür aber zu angeregten Diskussionen. Zum Ende des IPs wurde jede Workshop-Gruppe aufgefordert, die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in Form einer



Die deutschen Teilnehmerinnen mit den begleitenden Professorinnen Dr. Kämmer-Rütten und Dr. Schulze



Eine finnische Faschingsfeier genannt „Vappu“



Die Abschlussfeier des Intensive Programmes in Lahti

Kreativleistung an die Gesamtgruppe weiterzugeben. Was von den Studierenden zunächst als peinliche Aufgabe empfunden wurde, endete in viel Gelächter. Als gebührende Gegenleistung führten alle Lehrenden einen für sie landestypischen Tanz auf. So hielt es auch

die Studierenden bei Riverdance, Schuhplattler, Holzschuhtanz und finnischer Folklore nicht mehr auf den Sitzen.

Während des Aufenthalts in Finnland wurden zwei Tage eingeräumt, an welchen Visitationen in verschiedenen Gesundheitseinrichtungen durchgeführt wurden. Hierbei hatten die Studierenden die Möglichkeit, zwischen Krankenhäusern, Schulen für körperlich und geistig beeinträchtigte Kinder und Jugendliche, Rehabilitationszentren oder Mutter- und Kindhäusern zu wählen. Ein Teil der Einrichtungen befand sich in der Landeshauptstadt Helsinki. Der Ausflug wurde mit einer kurzen Stadtführung abgerundet. Leider blieb aufgrund des straffen Zeitplans für die Teilnehmer keine Zeit, die Hauptstadt auf eigene Faust zu erkunden. Das Freizeitprogramm während des IPs wurde von zwei Studentinnen gestaltet, die sich alle Mühe gaben, den Teilnehmern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu bereiten. Mit Disc Golf, Bowling und einem Besuch im Skimuseum wurden alle bestens unterhalten. Das wohl beeindruckendste Event war eine „Vappu“-Feier, die dem deutschen Fasching ähnelt. Den Abschluss des IPs bildete eine Abschiedsparty, an welcher ein Dokuvideo über das Freizeitprogramm gezeigt wurde, das für viele Lacher sorgte. Alles in allem war das IP in Lahti eine äußerst gelungene Erfahrung, die einen guten Mix aus Lernfortschritt, Erweiterung der Sprachkenntnisse und Vergnügen darstellte. Wer sich mit viel Spaß interdisziplinär und multikulturell weiterentwickeln möchte, für den ist ein solches „Intensive Programme“ auf jeden Fall zu empfehlen. Alle Teilnehmer genossen den zweiwöchigen Aufenthalt, waren aber dennoch froh, dass Eyjafjallajökull die Heimreise zuließ.

Christina Mohr, Verena Pfister, Sabrina Richter, Studentinnen Fachbereich 4

Multimediale Performances über Alltagsrecherchen in Indien und Deutschland als interkulturelles Praktikum im BA Soziale Arbeit

Second Hand Cities I+II

Der Studienschwerpunkt „Kultur und Medien“ am Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt bietet seinen Studierenden seit Einführung des BA Soziale Arbeit ästhetisch-mediale Praxisprojekte in unterschiedlichen sozialen Feldern an, die im Rahmen des BA-Curriculums als Praktikum anerkannt werden. Seither sind Projekte und Produktionen im Gefängnis (Theater), in der offenen Jugendarbeit (Bild/Kunst), in der Stadtteilkulturarbeit (Video) und zuletzt in der internationalen und interkulturellen Bildungsarbeit (multimediale Performance) durchgeführt worden. Es handelt sich um innovative Formen, soziokulturelle Projektpraxis in traditionelle Kontexte und Institutionen sozialer Arbeit zu überführen.

Vermittelt über die Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt und finanziert über den Deutschen Akademischen Austausch Dienst, den Evangelischen Entwicklungsdienst Deutschland, das Bundesministerium für Familie, Jugend und Soziales sowie die FH FFM reisten im Februar und März 2010 Studierende nach Anand/Gujarat in Indien. Dort wurde in Zusammenarbeit mit der Community Development Society (CDS) erstmalig ein Kultur- und Medienprojekt mit jungen Frauen aus der Kaste der Unberührbaren, den sogenannten Dalits (ind.: Zer-, Gebrochene), durchgeführt. Das Austauschprogramm umfasste den Besuch von Kindergärten in den Slums, den Einblick in College-Qualifizierungsseminare sowie Besuche der ländlichen Regionen, aus denen viele Dalits in die Städte strömen. Daneben wurden in deutsch-indisch gemischten Kleingruppen selbstständige ästhetisch-mediale Recherchen durchgeführt. Themen wie Arm/Reich, Religion, Frauen etc. orientierten sich an den Bedürfnissen der Teilnehmer und wurden mit Filmkamera, Fotoapparat, Audiogeräten und Notizblock umgesetzt. Das gesammelte Material wurde in der Folge zu einer multimedialen Inszenierung mit dem Titel „Second Hand Cities I“ verdichtet.

Sturm der Begeisterung

Sehr schnell ergaben sich spannende Momente interkultureller und -medialer Begegnungen. So z.B., indem indische Frauen in der nächtlichen Aufführung im Slum von Gamdi dem romantischen deutschen Volkslied „Der Mond ist aufgegangen“ eine völlig neue Bedeutung verliehen. Der Ort der Aufführung auf einem öffentlichen Platz in Gamdi eröffnete vielfältige ästhetische Erfahrungen. Einfache Gänge von Indern und Deutschen aufgeführt, vorher mit der Videokamera aufgenommen und am selben Aufnahme- und späteren Aufführungsort an eine Hauswand projiziert, erlaubten beispielsweise einen neuen Blick auf den eigenen kulturellen Hintergrund. Aus einem Alltagsort wurde auf diese Weise eine „heterotopischer“ bzw. utopischer Ort, an dem für den Zeitraum der Aufführung für die 20 Akteure und die über 200 Zuschauer „anderes Sehen“ gegenständlich wurde. Diese buchstäbliche Sternstunde von ästhetischer Produktion und interkultureller Kommunikation löste im Anschluss an die Auf-

führung einen Sturm der Begeisterung aus. Sie mündete nicht nur in einem unvergesslichen Fest, sondern bei den Organisatoren in der Erkenntnis der Sinn(en)haftigkeit dieser Arbeit. „Jetzt verstehe ich die soziale Bedeutung dieser künstlerischen Arbeit. Es ist eine besondere Form der Entwicklung von ‚awareness‘ (einem zentralen Bildungsziel der CDS-Arbeit). Anfangs blieb mir die kreative Recherche- und Gestaltungsarbeit verschlossen. Doch spätestens mit der Zusammenführung der einzelnen Szenen, der Entstehung einer Dramaturgie der Aufführung und den Endproben vor Ort sowie der Reaktion unseres Slumpublikums erschloss sich mir die tiefere Bedeutung dieser Projektform. Ich würde es unbedingt begrüßen, diese für unsere Bildungsarbeit so wichtige Kooperation auf kultureller Ebene fortsetzen zu können“, sagte Manoj Macwan, Jurist und Leiter von CDS am Ende der Projektarbeit in Indien.

Zweiter Teil der Zusammenarbeit

„Second Hand Cities II“ entstand einen Monat später beim Gegenbesuch der indischen Partner in Frankfurt. Das Format der Arbeit war diesmal mehr noch als in Indien vom Performance-Ansatz geprägt. Der Aufführungsort war dementsprechend ein Ort junger Kunst, der „Kunstverein Familie Montez“ nahe der Frankfurter Zeil im Zentrum der Stadt. Die Inszenierung wurde dort vom 6. bis 8. Mai im Rahmen der Internationalen Woche der FH FFM gezeigt. Diesen Ort zur Präsentation einer sozialen Kunstproduktion zu wählen, war dem konzeptionellen Ansatz geschuldet, Interkulturalität und soziale Begegnung unter dem inzwischen auch in den Sozialwissenschaften etablierten Paradigma der „cultural performances“ medial zu reflektieren. Von den Akteuren wurden die sich frei im Raum bewegenden Zuschauer eingeladen, sich auf performativen Inseln in ihre Welt(en) und soziale Räume buchstäblich hineinzusetzen. So beispielsweise während der szenischen Gegenüberstellung und Verknüpfung unterschiedlicher religiöser Rituale oder jugendkultureller Umgangsformen. In der unaufgelösten Fremdheit konnte das universell Verbindende der verschiedenen Kulturkreise und religiösen Milieus hervorscheinen und im Raum einen atmosphärischen und somit dialogischen Ausdruck erfahren.



Schlusstableau der Aufführung „Second Hand Cities I“ in Anand/ Gujarat (India)

„Second Hand Cities II“ wurde von einem Team des WDR für einen Beitrag über die Kulturszene Frankfurt mitgeschnitten. Die Produktion „Second Hand Cities II“ folgte zudem einer Einladung zu Aufführungen auf dem 2. Deutschen Ökumenischen Kirchentag vom 12. bis 16. Mai 2010 in München. An diesen Einblicken wird erkennbar, wie wichtig Kultur- und Medienarbeit in sozialen, interreligiösen und

-kulturellen Arbeitsfeldern ist und zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Im Wintersemester 2010/11 wird ein ähnliches Projekt in Kooperation mit der Université d'Agadir/Marokko im Rahmen der Hochschulpartnerschaft folgen.

Prof. Frank Matzke, Fachbereich 4



Szene aus „Second Hand Cities II“ im Kunstverein Montez (Zeil)

Wahlpflichtmodul „Computergestützte mathematische Modellierung“

Lebendiges CoMa

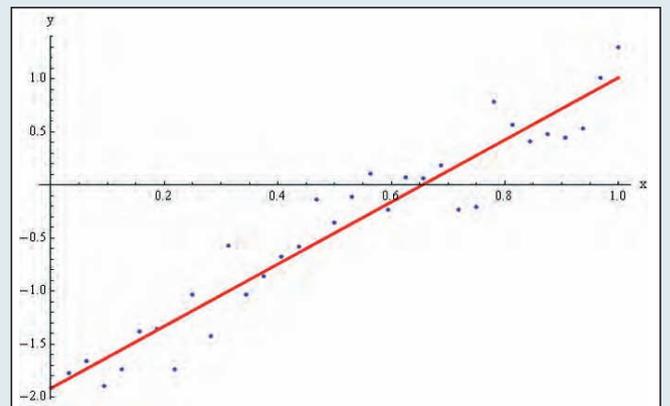
Was macht man im CoMa? Man muss mit allem rechnen! CoMa steht nämlich für das Wahlpflichtmodul „Computergestützte mathematische Modellierung“. Dieser etwas sperrige Titel verweist auf die drei Anliegen der Veranstaltung. Als erstes soll geklärt werden, was modelliert wird. Die Abschlussprojekte des Sommersemesters 2010 vermitteln einen Eindruck: Eigenschwingungen eines Drei-Massen-Schwingers, Steuerung eines Knie-Simulators, Drehzahlregelung eines DC-Motors sowie Eigenfrequenzen eines Stab-Balken-Systems. Diese Themen haben die Teilnehmer selbst gewählt und erfolgreich bearbeitet. Die Anregungen und Grundlagen dazu stammen aus den Vorlesungen Technische Schwingungslehre, Kinetik und Regelungstechnik sowie aus einer aktuellen Abschlussarbeit. Zu ihrer mathematischen Behandlung (und damit sind wir beim zweiten Anliegen) sind u.a. lineare Gleichungssysteme, Differenzialgleichungen, Laplace-Transformation, Fourier-Analyse und lineare Regression erforderlich. Man muss aber nicht alles selbst rechnen, sondern wird durch das Computeralgebra-System Mathematica unterstützt. Die Lösungsverfahren sind in diesem System bereits als Programme vorhanden und müssen „nur noch“ mit den jeweiligen Befehlen aufgerufen werden. Die Handhabung eines Computeralgebra-Systems stellt das dritte Anliegen dar. CoMa bedeutet für den Anwender also dies: Er muss das Problem mathematisch modellieren, in Mathematica die notwendigen Berechnungsschritte angeben und das Ergebnis auf Korrektheit und Plausibilität überprüfen. Anschließend wird das Resultat präsentiert.

Wie ist die Veranstaltung aufgebaut? Eine Einführung in Mathematica und die Aufbereitung der erforderlichen Mathematik findet in den ersten acht bis zehn Wochen statt. Diese Einarbeitung erfolgt anhand vorbereiteter Mathematica-Beispielprogramme, welche die

Teilnehmer am Rechner studieren. Hinzu kommt ein Angebot an Übungsaufgaben mit Wahlmöglichkeiten. Alle Materialien werden im Laufe des Semesters auf meiner FH-Internetseite (www.fh-frankfurt.de/hackenbracht) zur Verfügung gestellt. Die erworbenen Kenntnisse werden dann im Abschlussprojekt auf Probleme angewendet, für die bereits oben Beispiele genannt worden sind.

Ich hoffe, dass auch im Sommersemester 2011 interessierte Studierende das Modul belegen und CoMa wieder zu einer spannenden Veranstaltung machen. Auch möchte ich hier die Gelegenheit nutzen, Dipl.-Ing. (FH) Dirk Wenzel für seine umfassende technische Unterstützung zu danken.

Prof. Dr. Dieter Hackenbracht, Fachbereich 2



Eine über lineare Regression ermittelte Ausgleichsgerade durch vorgegebene Punkte

Studierendenprojekt OLIGOS in Zusammenarbeit mit CubeServ GmbH

Für die Praxis in der Praxis

Unter diesem Motto nahmen zehn Studierende des Studiengangs Wirtschaftsinformatik im letzten Sommersemester an dem IT-Projekt Obligo- und Überziehungsmanagement bei Banken (OLIGOS) teil, das die Fachhochschule Frankfurt in enger Zusammenarbeit mit dem Unternehmen CubeServ GmbH aus Raunheim angeboten hatte.

Die CubeServ Group ist als Beratungshaus spezialisiert auf Premium-Business-Intelligence-Services und -Solutions auf Basis von SAP-Softwareprodukten. Sie steht als Synonym für Exzellenz in Konzeption, Einführung, Betreuung und Betrieb von Business Intelligence und Corporate-Performance-Management-Lösungen. Mehr als 100 erfahrene Berater unterstützen in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Kroatien Kunden aus allen Branchen und Größenordnungen bei der Einführung und Nutzung derartiger Schlüsseltechnologien zur innovativen Steuerung von verschiedensten Entscheidungsprozessen in Unternehmen und Organisationen.

Worum ging es beim Projekt OLIGOS genau?

Ausgehend von großen Datenbeständen, die den Einsatz umfangreicher SAP-Softwareprodukte rechtfertigen, setzte sich die fachliche Aufgabe grob wie folgt zusammen: Ermittlung des Obligos durch Zusammenführung der Zahlungsverpflichtungen aus verschiedenen vertragsführenden Systemen (Kontokorrent, Darlehen, u. a.), Ermittlung von Dauer und Höhe der Überziehung, Einleiten von Aktivitäten wie Freigabe, Sperrung sowie die Analyse via Online-Berichten und Berichtsheften.

Dazu wurden unterschiedliche Themenbereiche identifiziert und durch die Studenten bearbeitet: Projektplanung und -management, Erstellung eines Business- und technischen Blueprints, Geschäftsprozessmodellierung mit SAP NetWeaver Business Process Management (BPM), Business Information Warehouse (BW), Benutzeroberflächen mit SAP Visual Composer, Erstellen von Berichtsheften mit Crystal Reports sowie Tests und eine Dokumentation.

Wie konnten die Studenten dieses anspruchsvolle Projekt in der kurzen Zeit meistern?

Allen Teilnehmern war von Anfang an bewusst, dass ihnen bei diesem Projekt einiges abverlangt wird. Bevor ernsthaft an die Projektumsetzung zu denken war, standen die fachliche Einarbeitung in das Obligo- und Überziehungsmanagement bei Banken sowie parallel dazu das Verstehen und Beherrschen der technisch sehr anspruchsvollen Systeme und Werkzeuge in relativ kurzer Zeit an. Tatkräftige



CubeServ-Geschäftsführer Jens Rohlf (1.v.r) und Prof. Dr. Rainer Buhr (2.v.l.) im Kreise der Oligos-Studierenden und zwei CubeServ-Berater (2. und 3.v.r)

Unterstützung erhielten die Studierenden von einem Profiteam: Matthias Baumann, Diplom-Wirtschaftsinformatiker (DH), Dr. rer. Uwe Happel sowie Sebastian Zick, Diplom-Wirtschaftsinformatiker (FH), allesamt Berater des Unternehmens CubeServ GmbH. Jeden Freitag trafen sich Betreuer und Hochschüler zum Projekttag, an dem die Studenten intensiv unterstützt und angeleitet wurden.

Ein Gewinn für beide Seiten

Während des eng gesteckten Zeitrahmens gelang es den Studierenden, eine Lösung zu erstellen, die im Unternehmen zukünftig als Basis für ein Kundendemo-System genutzt werden wird. Die Studenten konnten praxisnah tiefe Einblicke gewinnen, welche Aufgabenbreite sie im zukünftigen Berufsleben eines Beraters erwartet und wie derartige Projekte professionell in der Praxis umgesetzt werden. Als besonders wichtige Erfahrung stuften sie die im Team erarbeiteten Erkenntnisse ein. Im Gegenzug lernte das Unternehmen im Sinne der Personalrekrutierung die Studierenden über einen längeren Zeitraum hinsichtlich Interesse und Leistungsbereitschaft sehr gut kennen.

Die intensive Betreuungsleistung durch die drei Mitarbeiter sowie die Bereitstellung der SAP-Infrastruktur inklusive der Softwareprodukte unterstreicht das große Engagement des Unternehmens in diesem Projekt. Hierfür bedankt sich der das Projekt OLIGOS seitens der FH FFM begleitende Professor, Dr. Rainer Buhr, im Namen der FH recht herzlich bei dem Geschäftsführer der CubeServ GmbH, Jens Rohlf (Dipl.-Betriebswirt).

Rainer Buhr, Fachbereich 2

Berufskulturen und Geschlechterkulturen

Nah und doch so fremd – ethnografische Reisen an der Hochschule

Ethnografische Feldforschung ist das Leitthema eines Seminars, das im Rahmen des Studium der FH FFM Generale angeboten wird. Ursprünglich ist sie die klassische Methode der Völkerkunde, um fremde Kulturen zu erforschen. Doch ebenso gut ist sie für Studien im eigenen Kulturraum nutzbar. Grundgedanke des Seminars ist, dass auch die Fachbereiche unserer Hochschule letztlich wie exotische Volksstämme zu betrachten sind. Sie haben eigene Regeln und Werte, Körpercodes, Rituale und Helden, die für Nicht-Mitglieder ebenso befremdlich sein können wie das, was Naturvölker an entlegenen Orten der Welt praktizieren.

Vor diesem Hintergrund begeben sich studentische Projektgruppen im Rahmen des Studium-Generale-Moduls „Berufskulturen und Geschlechterkulturen“ auf Forschungsreisen in die Fachbereiche, denen sie nicht selbst angehören, um dort zu beobachten, zu fotografieren, Kontakte zu den „Einheimischen“ aufzunehmen, und an zentralen Ereignissen wie den Seminaren teilzuhaben.

Exkursion in „fremde“ Fachbereiche

Für fast alle Studierenden ist es das erste Mal, dass sie überhaupt einen anderen Fachbereich als den eigenen betreten. Groß ist dann auch das Erstaunen darüber, dass dort vieles so anders ist. Studierende der Sozialen Arbeit sind verwundert über die Ordnung der Flure und Seminarräume bei den Wirtschaftswissenschaften, die Präsenz englischer Bezeichnungen auf Schildern und Info-Materialien und über die zahlreichen Plakate zum Thema Beruf und Karriere. Umgekehrt sind Studierende der technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge überrascht, dass im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit so viele Menschen mit Kindern und Hunden wie auch Plakate, auf denen soziale und politische Missstände angeprangert werden, zu finden sind.

Der Vergleich zwischen der eigenen und der anderen Fachkultur erzeugt eine „künstliche Fremdheit“ gegenüber der eigenen

Fachkultur. Was bis dahin normal war, offenbart sich nun als etwas Besonderes mit eigenen kulturellen Bedeutungen. Warum gibt es zum Beispiel in den technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen Seminarräume mit wohlgeordneten Sitzreihen und in der Sozialen Arbeit Tischgruppenformationen, Stuhlkreise und Hufeisenformen?

Warum werden in der letzteren Welt zu Seminarbeginn zunächst die hinteren Plätze besetzt, während in den anderen Fachbereichen oftmals das Gegenteil zu beobachten ist? Warum sind in den Fachkulturen ganz unterschiedliche „Helden“ anzutreffen – die in den Fluren ausgestellten Motoren bei den Maschinenbauern oder die großen Abbildungen von renommierten Architekten in den Treppenaufgängen von Gebäude 1?

Als „seltene Wesen“ willkommen heißen ...

In allen Fachbereichen sind zudem unterschiedliche Geschlechterkulturen zu beobachten. Während die „Forschungsreisenden“ von einem engen Miteinander und relativ unauffälligen Geschlechter-Outfits der Frauen und Männer im Fachbereich 4 berichten, werden an anderen Orten mehr Trennungen zwischen den Geschlechtergruppen und demonstrativere weibliche und männliche Körperinszenierungen erlebt.

Viel Gesprächsstoff liefern auch die Erfahrungen der weiblichen Feldforscherinnen in den technischen Fachbereichen mit überwiegend männlicher „Bewohnerschaft“. Hier werden sie durchweg von den „Einheimischen“ direkt angesprochen und als „seltene Wesen“ willkommen geheißen. Doch trotz der freundlichen Begrüßungsgesten fühlen die Besucherinnen Beklemmung, was die Frage aufwirft, wie es Studentinnen ergehen mag, die sich für diese Fächer entscheiden.

Warum solche Kulturforschungen? Wenn in einer hochkomplexen Welt Aufgabenstellungen immer multiprofessioneller gelöst werden müssen, sind interkulturelle Verständigungen zwischen den Berufsgruppen un-



„Helden“ der Architekten-Kultur.

abdingbar. Dazu gehört die Wahrnehmung, Anerkennung und das Verstehen der Sitten, Tabus, Verletzlichkeiten und Ehrbegriffe der fremden und der eigenen Fachkultur wie auch das Wissen um die Verschiedenheiten von beruflichen Geschlechterkulturen. Letzteres kann helfen zu verstehen, warum gewisse Berufe Frauen- oder auch Männerberufe sind – dann nämlich, wenn dort eine spezifische weibliche oder männliche Kultur herrscht, die für das andere Geschlecht unter der Hand ausschließend wirkt.

*Prof. Dr. Lotte Rose,
Fachbereich 4/gFFZ
Prof. Dr. Martina Voigt,
Fachbereich 3/gFFZ*

Förderverein der Fachhochschule Frankfurt verleiht Innovationspreis 2010 an Prof. Dr. Michael Hefter

Ein steiniger Weg zum transnationalen Studiengang Wirtschaftsinformatik



Der Preisträger, Prof. Dr. Michael Hefter (l.), mit Wolfgang Janke (r.), dem Vorsitzenden des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main

Der Förderverein der Fachhochschule Frankfurt hat Prof. Dr. Michael Hefter am 29. Juni den Innovationspreis 2010 verliehen.

„Vieles gehört zu den Dienstpflichten eines Dekans“, eröffnete Prof. Hefter, Dekan des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, seine Dankesrede bei der Preisverleihung im Lesesaal der FH-Bibliothek. Was die von ihm initiierte Entwicklung und Realisierung des transnationalen Studiengangs Wirtschaftsinformatik (TRADIS) betrifft, war dies ein eindeutiges Understatement, auch wenn er seine „kleine Geschichte des Studiengangs TRADIS“ sehr launig vortrug. Anwesend waren drei von sechs Studierenden der „ersten Stunde“, die gerade ihr Studium an der FH FFM, in den USA und in Finnland absolvieren, um mit dem amerikanischen Bachelor und dem Bachelor of Science einen Doppelabschluss zu bekommen. Bis es endlich soweit war, sind aber einige Jahre ins Land gegangen. Schon 2003 wurde mit der finnischen Kemi-Tornio University of Applied Sciences auf unorthodoxem Wege der erste Kooperationspartner gefunden. Weitere kamen hinzu. Die Entwicklung eines gemeinsamen Programms, das er trotz vielerlei Schwierigkeiten konsequent weiter verfolgte, kostete ihn zeitweise, so Prof. Hefter, täglich „zwei Arbeitstage“ statt einen. Seine in der ersten Reihe versammelte Familie nickte zustimmend.

„Wer Wirtschaftsinformatik studiert, sollte eine anspruchsvolle, abwechslungsreiche Tätigkeit in internationalen Unternehmen anstreben, mobil und offen für kulturelle Eigenheiten sein“, betonte Prof. Hefter. Damit griff er auch auf die Ausführungen der Festrednerin Prof. Dr. Angela Koch (Professur Kulturmanagement an der Hochschule Heilbronn) zum Thema „Transkulturelle Diskursfähigkeiten in einer globalisierten Welt“ zurück. Mit Beispielen aus Musik und Malerei hatte sie deutlich gemacht, dass Kultur nichts Statisches ist, sondern ihre eigene Dynamik hat. Obwohl erst heute so viel von Globalisierung gesprochen wird, gibt es solche Austauschprozesse, etwa in Literatur und bildender Kunst, schon seit vielen Jahrzehnten. Dies gilt nicht nur für die „Weltkultur“, sondern durchaus auch für die Alltagskultur, wie sich am Beispiel der Popmusik leicht belegen lässt. Durch die Weiterentwicklung der Medien, speziell des Internets, werden solche Einflüsse im jeweiligen Land adaptiert und erhalten damit wieder ihr eigenes Lokalkolorit. Prof. Koch formulierte dafür den Begriff „Glokal“ (= global + lokal). Abschließend beschrieb sie – an den Preisträger gerichtet –, wie durch internationale Studienprogramme völlig neue transkulturelle Lern- und Arbeitsgemeinschaften entstehen können.

Nicht nur für den TRADIS-Studiengang zeichnet Prof. Hefter verantwortlich. Bereits Prof. Dr. Ulrich Schrader, der als Vizepräsident der FH FFM die einleitenden Worte sprach, hatte das Engagement des Dekans beim Ausbau zahlreicher internationaler Partnerschaften gewürdigt, wobei er speziell das deutsch-spanische Maschinenbau-Doppelstudium und den Neuaufbau der Vietnamese German University erwähnte, die der gesamten Fachhochschule zur Ehre gereichen. „Wir sind die technische Universität Frankfurts“, so der Vizepräsident, „und wollen dieses Profil weiter ausbauen“.

Bevor der neue Vorsitzende des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt, Wolfgang Janke, den Preis überreichte, beschrieb er die Aktivitäten des Vereins, der die FH FFM nicht nur durch Beratung, sondern ganz konkret auch mit Geld- und Sachspenden unterstützt. Der mit 1.500 Euro dotierte Förderpreis wird seit 1997 an Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vergeben, die in einem von vier Bereichen (Lehre und Weiterbildung; Forschung, Entwicklung, Transfer; Internationalisierung der FH; Entwicklung der FH, Umsetzung des Leitbildes) hervorragende Leistungen erbracht haben. „Internationalisierung der Studiengänge und Dozentenmobilität“ sind, so Janke, „Charakteristika einer Top-Fachhochschule, einer der führenden im Rhein-Main-Gebiet, in einer führenden Wirtschaftsregion Deutschlands“.

„Mehr Studienangebote in Englisch, gerade beim Master-Studium, ziehen Studierende an“, betonte Janke, um sich dann den Verdiensten des Preisträgers zuzuwenden, dessen Vita auch einige Überraschungen barg:

Dass Prof. Hefter als erster Chemiker überhaupt fünf Jahre bei der Steuerprüfungsgesellschaft KPMG tätig war, ist sicherlich wenigen bekannt. Jedenfalls stieß er 2001 zu dem gerade erst aus verschiedenen kleinen Fachbereichen zusammengefassten Großfachbereich 2, der ziemlich turbulente Zeiten erlebte. Berufen wurde er für den Studiengang Wirtschaftsinformatik – den es zu diesem Zeitpunkt allerdings noch gar nicht gab. Das Dekanat „ereilte“ ihn dann im Jahr 2003, zurzeit erlebt er seine zweite Amtszeit, die bis zum Februar 2011 dauern wird. „Doppelte Arbeitstage“ werden wohl auch in dieser Zeit nicht ausbleiben.

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von Alexander Keidel. Am E-Piano spielte er neben einem Impromptu von Schubert den ersten Satz aus Beethovens zehnter Klaviersonate. Klassische Stücke also, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des ansonsten in erster Linie sportbegeisterten Preisträgers.

Rita Orgel, Fachbereich 2



Frau Prof. Dr. Angela Koch sprach in ihrem Festvortrag über „Transkulturelle Diskursfähigkeiten in einer globalisierten Welt“.

Fotos: Wolfgang Magin

-Anzeige-

Schweißtechnische
Lehr- und Versuchsanstalt
Mannheim GmbH



Achtung Förderungsmöglichkeit auch für Studenten bis ins Jahr 2011:

EU-Fördermaßnahme

Achtung!: 30% unserer Lehrgangsgebühren können für Teilnehmer aus BW durch die EU getragen werden.

*Ihre Perspektiven für die Zukunft auf dem **deutschen** und **weltweiten** Arbeitsmarkt beginnen bei uns.*

Internationale(r)
Schweißfachingenieur/-in
Tageslehrgang (Mo - Fr)
August bis November 2010 und
von Februar bis Mai 2011
Wochenendlehrgang (Fr + Sa)
von Oktober 2010 bis Juni 2011

Zugangsvoraussetzung: Studium mit Diplom-, BSc- oder MSc-Abschluss an BA, FH, TH, Uni. Sonderregelungen zur Anerkennung von Teil 1



Wir informieren Sie gerne
Internet: <http://www.slv-mannheim.de>
E-Mail: info@slv-mannheim.de

Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Mannheim GmbH
Käthe-Kollwitz-Straße 19 • 68169 Mannheim • Telefax (0621) 3004-292 • Telefon (0621) 3004-123
Staatlich anerkannt und akkreditiert als Ausbildungs- und Prüfstelle für Schweißtechnik

-Anzeige-



**Wir haben für jede Situation
das Richtige für Sie**

Kommen Sie zur HUK-COBURG. Ob für Ihr Auto, das Bausparen oder für mehr Rente: Hier stimmt der Preis. Sie erhalten ausgezeichnete Leistungen und einen kompletten Service für wenig Geld. Fragen Sie einfach! Wir beraten Sie gerne.

KUNDENDIENSTBÜRO
Irina Polinger
Telefon 069 79309986
Telefax 069 79309987
irina.polinger@HUKvm.de
www.HUK.de/vm/irina.polinger
Schloßstr. 84, 60486 Frankfurt

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Mi., Fr. 9.00–13.00 Uhr
Mo., Di., Mi. 15.00–18.00 Uhr
Do. 14.00–20.00 Uhr



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig

Prof. Dr. Martina Klärle erhält die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg

Beitrag für die Umwelt

Prof. Dr. Martina Klärle wurde erneut für ihr Engagement im Bereich erneuerbare Energien ausgezeichnet. Die FH-Professorin vom Fachbereich 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik erhielt am 15. Juli 2010 die Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg für die Überführung ihres Forschungsprojekts „SUN-AREA“ in die Praxis. „Ich freue mich, dass mein Engagement für die erneuerbaren Energien und mein Einsatz für den ländlichen Raum so gewürdigt wird“, sagte Klärle nach der Preisverleihung.

Die Medaille ist die höchste Auszeichnung des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums. Sie wird als Zeichen der Anerkennung für besondere Verdienste um die Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg vergeben.

Mit „SUN-AREA“ – das 2009 bereits mit dem Deutschen Solarpreis ausgezeichnet wurde – entwickelte Martina Klärle eine Standortanalyse für Photovoltaik-Dachflächenanlagen zur vollautomatischen Berechnung des Solarpotenzials von Hausdächern.



FH-Professorin Martina Klärle erhält die Wirtschaftsmedaille vom baden-württembergischen Wirtschaftsminister Ernst Pfister.

Foto: Ingenieurbüro Prof. Dr. Klärle

Seit Abschluss dieser Forschungsarbeit wurde schon für etwa zwei Millionen Gebäude in Deutschland und Südamerika eine SUN-AREA-Solarpotenzial-Dachanalyse erstellt.

Unter dem Namen „SUN-AREA 2.0“ ist nun Klärles Folgeprojekt gestartet. Durch eine interaktive Karte können Hauseigentümer schnell, einfach und kostenlos im Internet erfahren, ob sich eine Solaranlage auf dem eigenen Dach lohnt. Dabei wird die Ausrichtung, Neigung und Verschattung berücksichtigt und das Investitionsvolumen sowie die Kohlenstoffdioxid-Einsparung ermittelt. Mit „SUN-AREA 2.0“ steht nun auch eine Modultypenempfehlung für die Solaranlage je nach Dacheigenschaften bereit. Ein Wirtschaftlichkeitsrechner ermittelt für jedes Gebäude, unter Berücksichtigung der aktuellen Konditionen (wie Zinsen, Anschaffungskosten), wann die geplante Solaranlage Gewinne erwirtschaftet.

Weitere Informationen zu SUN-AREA: www.sun-area.net

Pressestelle/dh

Studie über Migrantinnen in Deutschland

Henriette-Fürth-Preis an Tanja Reimann



Prof. Dr. Lotte Rose gratuliert der Preisträgerin Tanja Reimann.

Der diesjährige Henriette-Fürth-Preis des Gender- und Frauenforschungszentrums der Hessischen Hochschulen (gFFZ) für herausragende Abschlussarbeiten ging an Tanja Reimann für die Studie „Wer sorgt für wen und warum? Feminisierte Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Beschäftigung der Osteuropäerinnen in Privathaushalten“. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Tanja Reimann ist Absolventin der Studiengangs Sozialarbeit der Fachhochschule Frankfurt. Betreut wurde die Studie von Prof. Dr. Margrit Brückner vom Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit. Es war das dritte Mal, dass eine Studen-

tin von Margrit Brückner ausgezeichnet wurde, und das vierte Mal, dass eine Arbeit von der Fachhochschule Frankfurt am Main prämiert wurde.

Dr. Marianne Schmidtbauer vom Cornelia-Goethe-Centrum der Universität Frankfurt am Main hob in ihrer Laudatio hervor, dass Tanja Reimann sich einer wenig beachteten, aber brisanten sozialen Realität weiblicher Migration gewidmet hat, indem sie ihr Augenmerk auf jene ausländischen Frauen gerichtet hat, die in Deutschland in Privathaushalten als Helferinnen und Pflegerinnen tätig sind. Was bedeutet dies für die Frauen, wenn sie ihre Familien, Nachbarn, Freunde und ihre Heimat

verlassen? Welchen Belastungen sind sie ausgesetzt? Diesen wichtigen Fragen ist die Preisträgerin nachgegangen und hat damit einen wertvollen sozial- und familienpolitischen Beitrag geleistet.

Der Henriette-Fürth-Preis, der seit 2004 verliehen wird, dient der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung. In der diesjährigen Runde wurden sieben Arbeiten aus drei hessischen Fachhochschulen eingereicht. Bisher wurden insgesamt neun Preise vergeben: sieben Hauptpreise und zwei Sonderpreise. Diese gingen an fünf Hochschulstand-

orte und in fünf verschiedene Fachrichtungen, die meisten in die Soziale Arbeit, aber auch in die Gesundheitswissenschaften, die Landschaftsplanung und die Medienwissenschaften. Vier Preisträgerinnen waren Studentinnen der Fachhochschule Frankfurt am Main. Nähere Informationen zu den ausgezeichneten Studien sind auf der Homepage des gFFZ zu finden (www.gffz.de).

Prof. Dr. Lotte Rose, Fachbereich 4/gFFZ



Prof. Dr. Lotte Rose (verdeckt), Prof. Dr. Margrit Brückner, Dr. Marianne Schmidbaur, Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer und Präsident Dr. Detlev Buchholz bei der Preisverleihung (v.l.n.r.)

Absolventenpreis des FH-Fördervereins verliehen

Engagement und gute Studienleistungen

Der Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. hat am 15. Juli 2010 den Absolventenpreis an Jashar Ghazi-Bayat verliehen. Der Absolvent aus dem Fachbereich 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik erhielt den mit 100 Euro dotierten Preis für sein Engagement in der studentischen Selbstverwaltung sowie für die Unterstützung der Lehre. Ghazi-Bayat war in Gremien wie dem Prüfungsausschuss des Studiengangs Geoinformation und Kommunaltechnik (Geko) und in verschiedenen Berufungskommissionen tätig und hat aus studentischer Sicht an der Fortentwicklung des Studiengangs mitgewirkt. Gleichzeitig hat er in Geko einen guten Abschluss in der Regelstudienzeit erzielt. In seiner Bachelor-Arbeit be-

schäftigte sich der Preisträger mit der „Anwendung von Qualitätsstandards im Property Management am Beispiel einer gewerblichen Immobilie“. Das Property Management umfasst die Vermietung von Bürokomplexen, die anfallenden Verwaltungsarbeiten sowie die Abwicklung des Verkaufs der Objekte. Der Absolventenpreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V. wird in jedem Semester vergeben. Alle vier Fachbereiche der FH FFM können Vorschläge einreichen.

*Monika Rosenberger, Geschäftsführerin
des Fördervereins der FH FFM e.V.*



Präsidenten der chinesischen Universität HNU und FH FFM unterzeichnen einen „Letter of Intent“

Zusammenarbeit intensivieren

Man könnte von einem überraschenden Happy End sprechen, das den erneuten Besuch einer Delegation der Henan Normal University (HNU) zu einem veritablen Erfolg werden ließ: Gemeint ist die nicht vorausgeplante Unterzeichnung eines „Letter of Intent“ durch den HNU-Präsidenten Liucheng Jiao und den FH-Präsidenten Dr. Detlev Buchholz am 27. Mai 2010. Danach werden erstmals chinesische Studentinnen und Studenten nach ihrem Bachelor-Abschluss an der HNU an die Fachhochschule Frankfurt entsandt werden, um hier an einem der englischsprachigen Master-Studiengänge teilzunehmen. Zugleich wird damit das jahrzehntelange Engagement des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften in Bezug auf diese Kooperation belohnt.



Die Unterzeichner des „Letter of Intent“: FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz und sein chinesischer Kollege Liucheng Jiao, Präsident der Henan Normal University
Foto: Tatiana Schukow

Bereits 1988 kam ein erster Vertrag zwischen der FH FFM und der Henan Normal University in Xinxiang (Provinz Henan) zustande. Und seit 1992 stehen das College of Physical Education sowie das Department of Computer Science der HNU in engem Austausch mit dem Fachbereich 2 der FH FFM. Seither gab es eine gute und enge Zusammenarbeit. Einmal im Jahr nämlich führen 12 bis 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge der FH FFM – zusammen mit ihren chinesischen Kommilitonen – in Xin-

xiang ein Physiklabor durch. Alternierend tritt ein über das andere Jahr eine Gruppe von Informatik-Studierenden die Reise nach China an, um am Rechner gemeinsame Programmierungsaufgaben mit den chinesischen Partnern zu lösen. Im Februar 2009 fuhr erstmals auch eine Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Studium-Generale-Moduls „Asiability“, das von Prof. Dr. Yvonne Ziegler und Prof. Dr. Uwe Timm organisiert wird, nach Xinxiang, um sich dort mit der chinesischen Geschichte, Kultur und Sprache vertraut zu machen.

Im Oktober 2010 ist der Fachbereich 2 wieder an der Reihe. Drei der zwölf Frankfurter Informatik-Studierenden, die in diesem Jahr unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Güsmann auf die „große Reise“ gehen werden, waren denn auch bei dem Empfang vertreten, den der Dekan des Fachbereichs 2, Prof. Dr. Michael Hefter, für die chinesische Delegation ausgerichtet hatte. Anwesend waren zudem viele der aktiv an dieser Kooperation beteiligten Personen, u. a. Dr. Eva-Maria Krampe, Prof. Dr. Siegbert Erenkämper, Prof. Dr. Egbert Falkenberg, Prof. Dr. Bernd Güsmann und Prof. Dr. Uwe Timm.

Alle hier genannten Repräsentantinnen und Repräsentanten des Fachbereichs 2 beteiligten sich an der Betreuung der chinesischen Gäste, zu denen neben dem HNU-Präsidenten auch Guangwen Chen (Vizepräsident für Studienangelegenheiten) und Qiufa Li (Leiter des Akademischen Auslandsamtes)

gehörten. Neben einem Empfang beim FH-Präsidenten, fachlichem Austausch, Laborbesuchen und der Planung gemeinsamer Projekte standen Sightseeing und ein Museumsbesuch auf dem Programm. Den Abschluss bildete ein Ausflug zur Saalburg.

Chinesische Professorinnen und Professoren der HNU aus den Gebieten Physik und Informatik waren und sind immer wieder zu teilweise längeren Forschungsaufenthalten an der FH FFM präsent. Und nun kommen auch die Studierenden! Hier stehen ihnen die Master-Studiengänge Informatik und Betriebswirtschaftslehre offen. Denn einbezogen in die Kooperation ist neuerdings der Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht. Grundstein für diese „Expansion“ ist das oben genannte Modul im Studium Generale, an dem Prof. Dr. Yvonne Ziegler (Dekanin des Fachbereichs 3) maßgeblich beteiligt ist. Zudem ist ihr als Leiterin des Studiengangs Luftverkehrsmanagement im Interesse ihrer Studierenden sehr an einer solchen Partnerschaft gelegen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, könnte zukünftig auch der Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit dazustoßen. Es gab bereits erste Kontakte der chinesischen Besucher mit der Prodekanin, Prof. Dr. Barbara Klein, und zwar zunächst im Bereich eines Professoren-austauschs.

Rita Orgel, Fachbereich 2

International Summer University 2010

Interessante Erfahrungen in Frankfurt

Im August fand die International Summer University 2010 statt, die die Fachhochschule Frankfurt zusammen mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität ausrichtete. Dieses Jahr trafen sich über 40 Teilnehmer aus 14 verschiedenen Ländern, viele davon aus den USA, um vier Wochen zu den Themen Europäische Union sowie Banking & Finance diverse Kurse zu besuchen.

In den ersten beiden Wochen fanden die Kurse an der Fachhochschule statt, die folgenden beiden Wochen wechselten die Teilnehmer an die Goethe-Universität. Ein attraktives Rahmenprogramm wie ein Empfang im Frankfurter Römer, der Besuch des Europäischen Parlaments in Straßburg, der Europäischen Zentralbank sowie der Luftansa und der Deutschen Bank rundeten das Programm ab. „It was such an interesting experience coming to Frankfurt. We learned so much about other cultures and the German language in addition to the interesting courses“, so eine Teilnehmerin aus China.

Die International Summer University erfreut sich seit Jahren wachsender Beliebtheit, insbesondere bei Studierenden der internationalen Partnerhochschulen der FH, und sie ist ein weiterer Schritt, was die Internationalisierung der Fachhochschule angeht.

Die FH FFM und die Goethe-Universität organisieren 2011 eine Summer University in Shanghai, zu der sich auch Studenten des Fachbereichs 3 anmelden können. Die meisten Kurse behandeln volkswirtschaftliche Themen, die an der Fachhochschule Frankfurt angeordnet werden können.

Prof. Dr. Swen Schneider, Fachbereich 3



Teilnehmer der International Summer University 2010

Neue Partnerhochschule der Fachhochschule Frankfurt in Asturien Lehren und Studieren an der Costa Verde



Prof. Dr. Willi Kiesewetter bei seinem Gastvortrag in Oviedo. Er hat mit der spanischen Hochschule ein neues Kooperationsabkommen geschlossen.

Der Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt kann sich über eine neue Partnerhochschule freuen, die auf Initiative von Prof. Dr. Willi Kiesewetter für einen Austausch von Professoren und Studierenden gewonnen werden

konnte: Im Juli 2010 wurde mit der Universidad de Oviedo, genauer: der dortigen Escuela Politécnica de Mieres, im Rahmen des EU-SOCRATES-Programms ein bilaterales Abkommen für die Jahre 2010 bis 2013 geschlossen. „Lifelong Learning“ lautet dabei die Devise.

Die spanische Kommune Asturien liegt im Nordwesten der iberischen Halbinsel. Oviedo, ihre Hauptstadt und gleichzeitig politisches Zentrum, zählt über 200.000 Einwohner. Die Altstadt Oviedos gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Und in Asturiens Küstenregion – Costa Verde, immergrüne Küste – befinden sich einige der schönsten Strände Spaniens.

An der Universidad de Oviedo sind 30.000 Studierende eingeschrieben. Einige von ihnen werden sicherlich in Zukunft den Weg nach Frankfurt finden. Was die Lehrenden angeht, so konnte Prof. Kiesewetter bei seinem Besuch in Oviedo den stellvertretenden Leiter der Escuela Politécnica als ersten Gastprofessor verpflichten: Prof. Dr. Juan María Menéndez Aguado ist Spezialist auf dem Gebiet der Rohstoffgewinnung im Bergbau und wird vom 14. bis 23. März 2011 an unserer Hochschule eine Vorlesung zum Thema „Physical Recycling of Wastes through Mineral Processing Technology“ halten – insgesamt 34 Stunden mit abschließender Klausur. Die Lehrveranstaltung beinhaltet das Recycling fester Abfallstoffe aus der Computerindustrie mithilfe der Verfahrenstechnik. Die neue Kooperation ist sicherlich der Beginn einer spannenden und vielversprechenden Zusammenarbeit.

Rita Orgel, Fachbereich 2

Internationale Lernwerkstätten-Tagung in Rorschach/Schweiz vom 4. bis 7. August 2010

Individuelles Lernen im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbststeuerung

Die Pädagogische Hochschule des Schweizer Kantons St. Gallen (PHSG) sowie die vier Regionalen Didaktischen Zentren (RDZ) des Kantons waren die diesjährigen Gastgeber und Ausrichter der Internationalen Lernwerkstätten-Tagung 2010 in Rorschach. 190 Lehrende von Hochschulen sowie Kollegen aus dem elementaren, primären und sekundären Bildungsbereich aus der Schweiz, Österreich und Deutschland waren dem alljährlichen Ruf des Verbundes europäischer Lernwerkstätten e. V. (Velw) gefolgt, um sich mit der Lernmethode des „entdeckenden Lernens“ im Vergleich zum „Lernen durch Instruktion“ auseinanderzusetzen. Auch Vertreter der Frankfurter Fachhochschule nahmen an der Tagung teil.

Die Vorträge der Veranstaltung regten zu heftigen Diskussionen an. Zum Beispiel beklagte sich Prof. Dr. Jörg Ramseger (Freie Universität Berlin) in seinem Vortrag „Experimente, Experimente. Was lernen die Kinder im naturwissenschaftlichen Unterricht?“ über das in Mode gekommene freie Experimentieren ohne Zusammenhänge. Die im Unterricht der Grundschule oder in der Kita behandelten Themen und Fragen müssen für das Kind bedeutsam sein.

In den Themenfeldern „Geschmack“, „Energie“, „Schweiz“, „Wetter und Klima“ und „Fliegen“ konnten die Tagungsteilnehmer am zweiten Tag individuell oder in Kleingruppen mithilfe thematischer Materialsammlungen (Lernbuffets) arbeiten. Zum freien „entdeckenden Lernen“ stand eine Sammlung von ausgesuchten Impulsmaterialien zum jeweiligen Thema bereit sowie die große freie Materialsammlung der Lernwerkstatt der PHSG. Die Impulsmaterialien sollten die Teilnehmer dazu anregen, ihre eigenen Forscherfragen zu formulieren, wie etwa: „Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Geschmack, dem Riechen und dem Sehen?“, „Wo ist der Zusammenhang zwischen Temperatur und Luftfeuchtigkeit?“, „Wie ist ein optimaler Propel-



Seit 2007 gehört das historische Gebäude Stella Maris – hoch über dem Bodensee – zur Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen in Rorschach. Früher war es eine katholische Haushaltsschule, ein sogenanntes Töchterinstitut.

ler aufgebaut?“. Danach wurden Experimente entwickelt; es wurde konstruiert, diskutiert, recherchiert und dokumentiert.

Am dritten Tag ging es dann mit der Regionalbahn zu den jeweiligen RDZ des Kantons, wo die „Lerngärten“ (thematische Reihen, Lernstationen) einluden, Fragestellungen anhand von instruktiven Anleitungen nachzugehen. Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier vom Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der FH FFM erprobte sich an der Produktion von Schokolade nach Anweisung im RDZ Rorschach. Marie-Louise Buchczik (Pädagogin, Lehrbeauftragte am Fb 4) und Sofia Renz-Rathfelder vom Projekt Lernwerkstätten der FH FFM erforschten Fragestellungen nach Anleitung rund um das Wetter und das Klima an den Stationen des RDZ Rapperswil-Jona.



Das Lernbuffet „Wetter und Klima“ des RDZ Rapperswil-Jona.



Die FH FFM war mit Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier (Fb 4), Marie-Louise Buchczik (Pädagogin, Fliegen Lernen) und Sofia Renz-Rathfelder (Lernwerkstätten im Kinderhaus) vertreten (v.r.n.l.).

Das persönliche Resümee der Autorin: Für Schulklassen und Lehrer, die ein Thema schnell bearbeiten wollen, sind die Lernstationen ideal. Sie vermitteln einen guten Überblick über ein Thema. Werden die Themen für Kinder aber nicht alltags- und schülerbezogen von den Lehrkräften vor- und nachbereitet, bleiben diese oft zu abstrakt.



Tisch und Stühle im Hof der PH St. Gallen: So müssen sich Dreijährige am Esstisch fühlen (Galerie Guido Knaus).

Die Lernbuffets und freien Materialien der Lernwerkstätten wecken die Neugier und fordern zum Fragen, Entdecken und Erforschen eines Phänomens heraus. Problemlösefähigkeit und Kreativität werden gefördert. Diese Methode des „entdeckenden Lernens“ bedarf einer aufmerksamen Lernbegleitung, die den Lernprozess strukturieren hilft. Ein solches Lernen in Lernwerkstätten ist ideal für Kitas, für den offenen Unterricht, zur Vorbereitung des Unterrichts sowie für das Projektlernen. In der Pädagogik sollte immer die eine Frage im Vordergrund stehen: Was braucht dieses Kind, dieser Erwachsene momentan, um gut lernen zu können?

Dank an dieser Stelle für die herzliche und professionelle Lernbegleitung und die unglaubliche Gastfreundschaft der Kolleginnen und Kollegen in den RDZ sowie an der PH Rorschach.

*Sofia Renz-Rathfelder,
Projektbüro Lernwerkstätten im
forschungsorientierten Kinderhaus*

Neue Vereinbarung mit der Universidad Politécnica de Madrid

E-Learning im internationalen Maßstab



Sie arbeiten seit Jahren zusammen: Prof. Dr. Christoph Wirth (r.) und Prof. José Antonio Lozano Ruiz (l.). Letzterer war zur Zeit des Kooperationsbeginns Auslandsbeauftragter seiner Universität, ist also ein „Partner der ersten Stunde“.

„Am Anfang war das Wort“, könnte man sagen. Denn als Prof. Dr. Christoph Wirth – er lehrt seit 1987 an der Fachhochschule Frankfurt Konstruktion, Bauelemente und

Mechanik – vor zehn Jahren seinen Antrittsbesuch an der Universidad Politécnica de Madrid machte, wurde ein Austausch von Vorlesungen in englischer Sprache vereinbart. Diese fanden bis zum Sommersemester 2005/06 abwechselnd in Madrid und Frankfurt statt. Ab dem Wintersemester 2005/06 wurde ein entsprechender Internetkurs für jeweils fünf bis acht Studierende beider Universitäten eingerichtet.

Nun erreicht diese Kooperation eine neue Dimension, und zwar mit der gemeinsamen Einführung der „OpenCourse Ware“ (OCW), die ab dem Wintersemester 2010/11 von der Madrider Universität ins Internet gestellt wurde. Entsprechende Vereinbarungen traf der Präsident der Universidad Politécnica mit Prof. Wirth und Prof. José Antonio Lozano Ruiz anlässlich einer Madrid-Visite im Juni 2010. Unterstützt wird die Initiative vom Akademischen Auslandsamt der FH FFM.

OpenCourse Ware ist eine – 2002 gestartete – Initiative des Massachusetts Institute

of Technology (MIT), die das Ziel verfolgt, die Lehrmaterialien der Universitäten kostenlos und frei online verfügbar zu machen.

Das vereinbarte Thema des Wahlpflichtmoduls, das in jedem Semester als Internetkurs in englischer Sprache auf der Moodle-Plattform läuft, ist „Analyse und Synthese von Koppelgetrieben“. Prof. Wirth übernimmt dabei den Part der „Analyse“, Prof. Lozano Ruiz die „Synthese“. Anwendung finden die Bewegungsgesetze von Koppelgetrieben etwa in der Automobilindustrie oder in medizinischen Hilfsvorrichtungen. Im Rahmen des Kurses sind verschiedene Aufgaben zu lösen. Sie werden den Dozenten per E-Mail zugesandt oder in „Moodle“ hochgeladen. Am Ende findet sowohl in Frankfurt als auch in Madrid eine Abschlussprüfung statt.

Das Projekt ist für Mechatroniker ebenso wie für Ingenieur-Informatiker ab dem vierten Semester von Interesse. Das Thema wird in keinem anderen Modul gelehrt!

Rita Orgel, Fachbereich 2

-Anzeige-

Berufsberatung Arbeitsmarkt

Professionelle, neutrale und kostenlose Beratung zu folgenden Themen:

- Schwerpunktbildung im Studium
- Übergang Bachelor/Master
- Arbeitsmarktorientierung im Studium
- Zusatzqualifikationen und Praktika
- Studienfach- und Studienortwechsel
- Studienabbruch und Alternativen
- Akademikerarbeitsmarkt
- Bewerbungstraining

Terminvereinbarung : 01801 555111*
Offene Sprechstunde: vgl. Aushänge an den Hochschulen!

E-Mail:
Frankfurt-Main.Hochschulteam@arbeitsagentur.de
Agentur für Arbeit Frankfurt am Main
Hainer Weg 44 · 60599 Frankfurt am Main
www.arbeitsagentur.de
*Festnetzpreis 3,9 ct/min;
Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min

Bundesagentur für Arbeit

Studentenaustausch und Promotionsmöglichkeiten für FH-Absolventen

ERASMUS kam doch bis Huddersfield!

Im Mai 2010 war es endlich so weit: Auf Initiative von Prof. Dr. Karsten Schmidt, der bereits seit Jahren Kontakte zur University of Huddersfield in Yorkshire/Großbritannien unterhält, wurde nach wechselseitigen Konsultationen im Rahmen des ERASMUS-Programms ein zunächst auf drei Jahre angelegter Kooperationsvertrag mit dem Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt abgeschlossen. Für jeweils zwei Studierende und zwei Dozenten ist der Austausch gedacht, aber auch – und das ist neu – für zwei Mitarbeiter (etwa Laboringenieure). Voraussetzungen für Studentinnen und Studenten der Studiengänge Maschinenbau oder Elektrotechnik, an dem Austauschprogramm teilzunehmen, sind ein guter Notendurchschnitt und entsprechende Englischkenntnisse.



Die Teilnehmer an den Kooperationsgesprächen zwischen der University of Huddersfield und der FH FFM während einer Pause: Michael Selig (Doktorand), Dr. F. Gu, Prof. K. Schmidt, Martine Robert, Dr. J. Fieldhouse, Dr. J. Shi und Prof. M. Thesenvitz (v.l.n.r.)

Die University of Huddersfield, früher Fachhochschule, ist seit 1992 Universität mit Promotionsrecht. Bereits vor einiger Zeit ist es Prof. Schmidt gelungen, dort einen seiner Doktoranden unterzubringen. Rund 23.000 Studierende aus 130 Ländern der Welt verteilen sich in Huddersfield auf insgesamt sieben Fachbereiche, darunter die „School of Computing and En-

gineering“, u. a. mit den Themenschwerpunkten Computing and Information Technology, Electronic and Electrical Engineering, Digital Media and Mechanical and Automotive Engineering. Letzterer Bereich vor allem dürfte im Fokus der FHler aus Frankfurt stehen, zumal eine Vielzahl von Spezialisierungen geboten wird. Dem Fachbereich angegliedert ist eines der renommiertesten britischen Forschungsinstitute, das „Centre of Precision Technologies“.

Neben den auch in Frankfurt üblichen Bachelor- und Masterabschlüssen bietet die University of Huddersfield die Möglichkeit, die forschungsorientierten Grade PhD und Master of Science by Research (MSc) zu erwerben. Zulassungsvoraussetzung für diese beiden Abschlüsse ist jeweils ein mit gutem Erfolg abgeschlossenes Bachelorstudium. Die englischen Universitäten stehen untereinander in einem starken Wettbewerb. Hier kann sich die University of Huddersfield sehr gut behaupten, auch was das Umfeld betrifft. Der Ort ist zwischen Manchester und Leeds

gelegen, zudem ein Eisenbahnknotenpunkt und ein ausgewiesener Industriestandort. Letzteres ist sehr wichtig für die Durchführung der Praxisphase im dritten Studienjahr. Für die Jobvermittlung gibt es auf dem Campus ein professionell geführtes Arbeitsamt. Auch ein Supermarkt ist vorhanden. Und in Huddersfield selbst fehlt es nicht an der für das studentische Leben unerlässlichen lebhaften Kneipenszene. Dieses positive Umfeld spiegelt sich auch im brandneuen Universitätsranking der Tageszeitung The Guardian wider, in welchem der University of Huddersfield ein sehr großer Sprung nach vorne gelang.

Im Juni 2010 reiste eine Delegation der FH FFM zum Antrittsbesuch nach Huddersfield. In intensiven Gesprächen gelang es Martine Robert (Auslandsamt), Prof. Dr. Manfred Thesenvitz und Prof. Dr. Karsten Schmidt (beide Fachbereich 2), wertvolle persönliche Kontakte zu knüpfen. Als erstes konkretes Ergebnis wurde ein gemeinsames Forschungsprojekt mit einer kooperativ betreuten Masterarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien vereinbart. Ein Dozentenaustausch wurde für November 2010 ins Auge gefasst.

Übrigens könnte es sich auch für andere Fachbereiche der FH FFM lohnen, sich dieser Kooperationsvereinbarung anzuschließen. Näheres zur University of Huddersfield unter: www.hud.ac.uk.

Rita Orgel, Fachbereich 2

FH-Rennteam „Skyline Motorsport“ goes Italy

... und er bewegt sich doch

Galileo hat es treffend formuliert! Trotz einiger Schwierigkeiten im Vorfeld der diesjährigen Rennsaison hat es das Motorsport-Team der FH Frankfurt endlich geschafft, erste Rennerfahrung zu sammeln. Mit sechs Teammitgliedern reiste Skyline Motorsport zur Formula Student Italy.

Im Vorfeld bewegte sich aber auch einiges an unserer Hochschule. Das Formula-Student-Team konnte im Rahmen der Feier zum 100-jährigen Bestehen des Fachbereichs Maschinenbau seine neuen Räumlichkeiten beziehen. Der neue Raum bietet neben mehr Platz auch den Vorteil eines größeren Maschinenparks.

Mit neuem Elan ging es nach dem Umzug zu den ersten Testfahrten. Dabei kam es zu einem unerklärlichen Schaden am Carbonquerlenker. Die Ersatzteile wurden daraufhin verstärkt und erneut einer Belastungsprobe unterzogen. Der Sportflugplatz in Mainz-Finthen stellt dem Rennteam hierfür eine abgelegene Landebahn, auf der wir unser Fahrzeug testen konnten.

Anfang September konnten wir also mit unserem Rennwagen, dem „Ribbed“, und sechs Teammitgliedern nach Italien starten, wo wir unser Quartier im Camping Arizona in Salsomaggiore sowie unsere Box am Riccardo Paletti Circuit in Varano de' Melegari bezogen.

Nach der „Scrutineering“ genannten Fahrzeugabnahme wurden wir auf den harten Boden der Tatsachen geholt. Durch einen Fehler in der Konstruktionsphase war unser Gitterrohrrahmen sowie der Sitz nicht reglementskonform – in der Kürze der Zeit ein schwer zu lösendes Problem. Dennoch wollten wir nicht aufgeben und schafften es, in einer Nachtschicht sowohl den Rahmen als auch die Sitzschale umzubauen, die anderen bemängelten Kleinigkeiten wurden ebenso behoben.

Hierbei zeigte sich wieder einmal der gute Zusammenhalt unter den teilnehmenden Mannschaften. Die benachbarten Teams halfen sich gegenseitig mit Teilen und Manpower. Besonders hervorheben möchten wir hierbei die Teams aus Wiesbaden und Hannover.

Ungläubige Blicke ernteten wir, nachdem wir uns am folgenden Tag erneut zur Abnah-

me begaben, war unser Team doch bereits abgeschrieben worden. Nach der Abnahme des Rennwagens sowie der einzelnen Fahrer durften wir unser Fahrzeug auftanken und begaben uns zum sogenannten Tilttest. Hier wird überprüft, ob der Wagen auch bei extremer Schräglage keine Betriebsmittel verliert. Im Anschluss erfolgten noch eine Kontrolle der Lautstärke beim Noisetest sowie eine Vollbremsung beim Braketest. Am Ende des Tages erlangten wir so die Zulassung zu den dynamischen Events, also den Rennen.

Auch am folgenden Tag wurde fleißig geschraubt, denn da unsere neue Schaltung erst am Abreisetag in Frankfurt eingetroffen war, wartete diese noch auf ihre Montage. Durch einen Defekt an der Schaltwelle des Getriebes konnte diese leider nicht so genutzt werden wie geplant. Dennoch wagten wir uns an den Skidpad, der durch unsere Fahrerin fehlerfrei absolviert wurde. Hierbei werden zwei Kreise und eine „Acht“ durchfahren.

Im Anschluss ging es zum Autocross. Hier wird ein Teil der Rennstrecke mit Hindernissen versehen und unter Berücksichtigung der Zeit durchfahren. Trotz nur eines nutzbaren Ganges konnten wir die Strecke in einer respektablen Zeit absolvieren.

Am nächsten Tag erwartete uns noch die Königsdisziplin: das Langstreckenrennen „Endurance“ über zweimal elf Kilometer. Für viele unerwartet hielt der „Ribbed“ durch und beendete das Rennen. Leider wurde unseren Fahrern die fehlende Rennerfahrung zum Verhängnis. Durch Strafzeiten wegen berührter Hindernisse und einem Dreher wurden wir am Ende mit null Punkten gewertet. Ein Ergebnis, das die echte Performance des Wagens nicht widerspiegelt.

Dennoch verbuchen wir das Event als Erfolg. Das neu formierte Team wuchs enger zusammen und wird sich jetzt verstärkt um eine Neuentwicklung für 2011 kümmern. Wir freuen uns auf das kommende Jahr und be-



Das Skyline-Motorsport-Team bei der Formula Student Italy



Fahrerin Melanie Gehrig am Steuer des „Ribbed“

danken uns hiermit noch einmal bei allen, die uns im laufenden Jahr unterstützt haben.

Wenn Sie weitere Informationen zu Skyline Motorsport erhalten wollen, finden sie uns im Internet: www.Skyline-Motorsport.de.

*Christoph Wohlfarth
& Roland Hein,
Skyline Motorsport*



Wollen Sie als unser Ingenieur die Zukunft gestalten?

Arbeiten Sie mit uns an der Entwicklung der Zukunft – und an Ihrer Karriere.
Als führender Engineering-Dienstleister bieten wir bundesweit in allen Ingenieur-
Bereichen beste Perspektiven für Berufseinsteiger und Berufserfahrene.

Jetzt noch schneller freie Stellen mit spannenden Inhalten finden –
auf unserer Website: www.ee-ag.com

euro engineering AG // Bahnstraße 10 // 65205 Wiesbaden // wiesbaden@ee-ag.com
euro engineering AG // Hanauer Landstraße 151–153 // 60314 Frankfurt am Main // frankfurt@ee-ag.com



**euro
engineering**

creating future

Fotoausstellung von David Paenson vom Fachbereich 4

Kairoer Impressionen

David Paenson ist von Kairo fasziniert – und hat Eindrücke seiner Reisen in die ägyptische Hauptstadt fotografisch festgehalten. Die Ausstellung im Selbstlernzentrum der FH FFM ab November zeigt diese Bilder. In diesem Beitrag beschreibt Paenson, was ihn an der vibrierenden arabischen Großstadt interessiert.

Kairo ist mit etwa 18 Millionen Einwohnern die größte Stadt der arabischen Welt, Afrikas und des Nahen und Mittleren Ostens. Ich war dreimal dort. Aber nicht als einfacher Tourist. Die beiden ersten Male nahm ich an der Cairo Conference gegen den Krieg teil.

Den dritten Besuch nutzte ich, um Kairo als Tourist kennenzulernen, aber auch, um drei Interviews zu machen. Das erste Interview führte ich mit dem sozialkritischen Romanautor Alaa al Aswany, von dem „Der Jakobijn-Bau“ und „Chicago“ auf Deutsch erschienen sind. Das zweite Interview führte ich mit Professor Muhamed Hesham von der Helwan University. Er lehrt Englische Lite-

ratur, war aber auch Anführer eines erfolgreichen Professorenstreiks im Jahr 2008. Im dritten Interview sprach der Sozialist und Aktivist Wael Fateen über seine Einschätzungen der Demokratiebewegung und der Arbeiterkämpfe für bessere Arbeitsbedingungen und gewerkschaftliche Freiheiten.

Seit zehn Jahren ist Ägypten Schauplatz von Massenstreiks und wütenden Straßenprotesten. Obwohl ich selbst keine Streiks dort erlebt habe, spürt man deren indirekte Auswirkungen auf die Stimmung in den Straßen der Hauptstadt. Den Menschen geht es nicht gut, die Armut ist bitter. Aber der Optimismus, den die Menschen ausstrahlen, ist spürbar. Es ist ein Optimismus, der aus den vielen und erfolgreichen Kämpfen gegen Armut, soziale Ungerechtigkeit, ein selbstherrliches Regime, die Unterdrückung der Freiheit im Inneren, Folter in den Gefängnissen und schließlich gegen die Unterdrückung der Palästinenser erwächst. Diesen Optimismus habe ich versucht, in meinen Bildern zu erfassen.

Die Vernissage zur Ausstellung im Selbstlernzentrum der FH FFM findet am Mittwoch, den 17. November um 13.30 Uhr statt.



Der Fotograf David Paenson, Mitarbeiter im PC-Pool (Fachbereich 4), vor einer seiner Fotografien.



Charakterstudie: ein ägyptischer Bauer auf dem Kairoer Sozialforum 2007.

David Paenson, Fachbereich 4

Neues von der FH-Band

AudiMax im Jazzkeller

Der Jazzkeller in Frankfurt (in der Kleinen Bockenheimer Straße 18a) ist sicherlich die wichtigste Institution für Jazz in Frankfurt. Und das schon seit – man höre und staune – fast 60 Jahren. Seit 1952 treffen sich in diesem Club nahe der Alten Oper Jazzmusiker und -fans aus Frankfurt und der ganzen Welt. Die Musik, der Jazz, der dort gespielt und gehört wird, ist all die Jahre jung und aufregend wie eh und je geblieben. Im Jazzkeller spielen große Stars, junge „Wilde“, es gibt Bebop, Latin, Soul und neulich, am 29. Juli 2010, spielte dort auch unsere FH-Gruppe AudiMax mit den großartigen Sängerinnen Yasmin und Samya Asfor, mit Matthias Butzlaff am Saxofon, Matthias Schubert am

Flügel, Dennis Dahmen am Bass und Carsten Biemann am Schlagzeug.

Wir waren alle ziemlich aufgeregt und freuten uns riesig, in einem so traditionsreichen Club auftreten zu können. Unser Programm ist keineswegs ein reines Jazzprogramm, es enthält zwar klassische Standards, aber genauso auch Songs von Alicia Keys, Melody Gardot und Norah Jones. Wir waren also gespannt, wie diese Mischung ankommen würde. Was folgte, übertraf all unsere Erwartungen. Ein wirklich volles Haus, eine großartige Atmosphäre und: Man ließ uns nicht von der Bühne, bis wir mehrere Zugaben gespielt hatten. Sowohl das Jazzkeller-Team als auch wir sind fest entschlossen: Das machen wir bald mal wieder. Allen Musikbe-

geisterten sei der Besuch der Webseite www.jazzkeller.com (und natürlich der des Jazzkellers selbst) dringend empfohlen.

Matthias Schubert, Fachbereich 2



Die AudiMaxler: Carsten Biemann, Jasmin Asfor, Matthias Butzlaff, Dennis Dahmen, Matthias Schubert, Samya Asfor

Architektur-Fotoausstellung „LookAround“

Die Individualität des fotografischen Blicks

„LookAround“ – dies ist der wegweisende Titel einer Foto-Ausstellung des Fachbereichs 1, die vom 3. bis 20. November im Foyer von Gebäude 1 der FH FFM zu sehen sein wird. Studierende zeigen die beeindruckenden Kursergebnisse des Wintersemesters 2009/10 als Retrospektive auf ein spannendes Lernen und Arbeiten. Die meisten der Aufnahmen beziehen sich auf Architektur aus dem Rhein-Main-Gebiet und sind in analoger oder digitaler Ausführung unter Mitwirkung von 16 Studierenden entstanden.

Der Begriff „Look around“ bezeichnet in der Fotografie ein Panoramafoto, also eine fotografische Gesamtansicht unter relativer Wahrung der Einheit von Ort, Zeit und Aufnahme-standpunkt. Diese Gesamtansicht kann aus mehreren Aufnahmen oder Einzelansichten zusammengefügt sein. In dieser Ausstellung wird der Begriff dahingehend erweitert, dass die oben beschriebenen Parameter zugunsten eines „idealisierenden“ oder eines „nüchternen, sachlichen“ Blicks wechselseitig einem absichtlichen Versatz unterliegen. Der subjektive Vorsatz des Fotografen soll hiermit an den Anfang der Betrachtung der damit einhergehenden fotografischen Realisierung treten.

Oft genug zielt die Fotografie vornehmlich auf Reduktion und Idealisierung des Betrachtungsgegenstandes, beispielsweise durch detailreduzierte klare Nahaufnahmen.



D. Kovacz: „KfW-Organ“, digital und color

Die analoge chemische Fotografie (hier in schwarz-weiß) erzieht den Menschen hinter der Kamera durch ihre Positiv-Negativ-Charakteristik zu einer größeren Belichtungsgenauigkeit und erreicht auch eine tiefere Auseinandersetzung mit dem fotografierten Gegenstand. Dieser langsamen Prozesswirkung setzt sich die schnelle digitale Fotografie mit vielfältigeren plakativen Möglichkeiten – wie stärker manipulierbaren Farbkontrasten oder Bildmontagen – entgegen, daher handelt es sich hier auch überwiegend um Farbaufnahmen.

Die analoge chemische Fotografie (hier in schwarz-weiß) erzieht den Menschen hinter der Kamera durch ihre Positiv-Negativ-Charakteristik zu einer größeren Belichtungsgenauigkeit und erreicht auch eine tiefere Auseinandersetzung mit dem fotografierten Gegenstand. Dieser langsamen Prozesswirkung setzt sich die schnelle digitale Fotografie mit vielfältigeren plakativen Möglichkeiten – wie stärker manipulierbaren Farbkontrasten oder Bildmontagen – entgegen, daher handelt es sich hier auch überwiegend um Farbaufnahmen.



M. Moog: „My Zeil Monde“, digital und color



N. Aldinger: „Spiegelreflex“, digital und schwarz-weiß

Martin Moog, Fachbereich 1

Am 1. Dezember in der Reihe Campuskultur

Lesen und lesen lassen

Jede und jeder von uns hat Lieblingsbücher, Bücher die ihr oder ihm am Herzen liegen, die in schwierigen Situationen geholfen, getröstet oder einfach nur unterhalten haben. Das können spannende Reißer sein, lustige oder nachdenkliche Geschichten bis hin zu Biografien oder richtigen Sachbüchern. Vielleicht auch Bücher oder Texte, die Sie selbst geschrieben haben?

Sie alle sind eingeladen, bei einer Veranstaltung unserer Campuskultur am Mittwoch,

den 1. Dezember aus einem Buch Ihrer Wahl vorzulesen. Sie können vorlesen, was Ihnen beliebt, nur darf eine Lesezeit von zehn Minuten nicht überschritten werden. Wir wollen, dass möglichst viele von Ihnen drankommen.

Die Veranstaltung wird an besagtem Mittwoch von 13.30 bis 14.30 in der KostBar im Selbstlernzentrum stattfinden. Falls es mehr Vorlesewünsche gibt, als in einer Stunde zu schaffen sind, wird unter den zu Beginn der Veranstaltung eingegangenen Anmeldungen ausgelost.

Kommen Sie zahlreich, hören Sie, was Ihre Freundinnen und Freunde, Ihre Bekannten, Kolleginnen und Kollegen zu erzählen haben, lesen Sie selbst, wir freuen uns auf Sie.

Campuskultur: Lesen und Lesen lassen: Mittwoch, 1.12., 13.30-14.30 Uhr, KostBar im Selbstlernzentrum, Nibelungenplatz 3, Eingang Nordendstr., 1. Etage

Matthias Schubert, Fachbereich 2

Hochschulsport-News



Tanzkurse von Salsa bis Lindy Hop

Für alle Tanzbegeisterten bietet der Hochschulsport ab Ende Oktober drei neue Tanzkurse an, die alle in der Aula „Bau“, Gebäude 9, 1. OG, Nibelungenplatz 1 stattfinden. Der Basiskurs „Salsa Cubana“, der montags von 19.30 bis 20.30 Uhr stattfindet, führt in die Welt der kubanischen Rhythmen und ist für alle geeignet, die wenig bis gar keine Tanz erfahrung haben. Man kann auch ohne Partner(in) kommen. Der Aufbaukurs „Salsa Cubana“ findet montags von 20.30 bis 21.30 Uhr statt.

Einfach mal den Alltags- und Unistress abschalten und nur tanzen, so lautet die Devise des Tanzkurses „Just Dance“ am Mittwoch von 18.00 bis 19.30 Uhr. Die Tanzstile sind gemischt, aber hauptsächlich an HipHop, Streetdance, Funk und Pop orientiert. Hier geht es darum, Spaß am Tanzen zu haben.

„Lindy Hop“ für Anfänger: Dieses Angebot gibt es am Donnerstag von 19.30 - 21.00 Uhr. Lindy Hop entstand Ende der 1920er Jahre als Tanz zur Swing-Musik der Big Bands. Er wird federnd getanzt und kann mildere Formen von Akrobatik einschließen. Man kann ohne Tanzpartner zum Kurs kommen, Schuhe mit griffigen und flacheren Sohlen sind empfehlenswert.

Meditation

Der Meditations-Kurs mit Dierk Szekiolda ist wieder da, jetzt auch nachmittags, am Montag von 13.30 bis 14.00 Uhr und am Mittwoch von 14.00 bis 14.30 Uhr.

„Mal anders chillen!“ lautet das Motto der Meditationssitzungen. Der Kurs konzentriert sich auf die Atemmeditation. Es werden alle

praktischen Fragen rund ums Meditieren beantwortet und geübt.

Sportboot-Führerschein-See (SBF-See)

Dieser Führerschein ist die amtliche Fahrerlaubnis zum Führen von motorisierten Sportbooten innerhalb der Drei-Seemeilen-Zone. Er ist Pflicht zum Führen aller Segel- und Motorboote mit mehr als fünf PS Motorleistung. Der Lehrgang findet in Frankfurt am Main statt. Die Kosten betragen 415 Euro für Studenten, 455 Euro für Externe. Am 2. November findet um 18.30 Uhr im Gebäude 2, Raum 144, ein Infoabend statt.



Die Schüler mit dem Schulungsboot „Miss Sophie“ nach der bestandenen Prüfung

Sportboot-Führerschein-Binnen (SBF-Binnen)

Dieser Führerschein ist die amtliche Fahrerlaubnis zum Führen von motorisierten Sportbooten auf den Binnenschiffahrtsstraßen. Er ist Pflicht für alle Segel- und Motorboote unter 15 Meter Länge mit mehr als fünf PS Motorleistung. Der Theorie-Unterricht beginnt im Januar. Anmelden kann man sich im Sportbüro der FH, wo es auch weitere Informationen zum SFB-Binnen gibt. Infos: Annette Lahnstein, www.main-bootsfuehrerschein.de, Tel.: 0172-1858010.

Drachenfliegen

Wer dem Großstadt-Rummel entfliehen möchte und schon immer davon geträumt hat, frei wie ein Vogel durch die Lüfte zu schweben, der ist 2011 bei den Einsteigerkursen Drachenfliegen in Cabrières/Millau (französisches Zentralmassiv) goldrichtig. Termine: 5. bis 12. März, 12. bis 19. März, 19. bis 26.

März, 26. März bis 2. April, 2. bis 9. April. Die Kursgebühr beträgt 265 Euro für Studierende, 330 Euro für Nichtstudierende.

Indoorkletterkurse im Winter

Je nach Interessen und Kenntnissen der Teilnehmer sind Anfängerkurse und Kurse für Fortgeschrittene denkbar. Die Kurse finden in der T-Hall-Kletteranlage in Frankfurt-Fechenheim statt. Die Kletterausrüstung stellt der Hochschulsport kostenlos zur Verfügung. Kursgebühr: 30 Euro für Studierende und 50 Euro für Nichtstudierende zuzüglich Hallen-Eintritt. Ein Vortreffen findet am 26. Oktober um 18 Uhr im Café „Profitratte“, Gebäude 2, statt.

Hochseilgarten

In bis zu zwölf Metern Höhe erlebt ihr, was es heißt, sich auf seine(n) Team-Partner(in) wirklich verlassen zu können. Ort: Wildpark „Alte Fasanerie“ bei Hanau.

Termin: Sonntag, 31. Oktober, von 12 bis 16 Uhr. Kursgebühr: 30 Euro für Studierende und 40 Euro für Nichtstudierende.



Ski- und Snowboardcamp

Die FH FFM hat auch 2011 das Landhaus „Bad Hopfreen“ in Schoppernau/Österreich – vom 26. Februar bis zum 5. März – gemietet. Kosten: 420 Euro für Studierende und 495 Euro für Nichtstudierende inklusive Übernachtung, sieben Tage Halbpension, Hin- und Rückfahrt im Reisebus und Sechs Tage-Skipass. Ein freiwilliger Ski- oder Snowboardkurs kostet 50 Euro pro Person. Ein Vortreffen findet am 16. Februar um 18 Uhr im Gebäude 2, Raum 117, statt.

Wochenend-Workshops

1. Salsa für Anfänger und Fortgeschrittene am 27. und 28. November, jeweils von 16 bis 19 Uhr in der Aula „Bau“ in Gebäude 9, 1. OG, Nibelungenplatz 1. Kosten: 15 Euro für Studierende, 30 Euro für Nichtstudierende.

2. Sportmassage gegen chronische Verspannungen und Rückenbeschwerden. Termin: 27. und 28. November, jeweils von 13 bis 18 Uhr im Gebäude 2, Raum 144, Gleimstr. 3.

Kosten: 20 Euro für Studierende, 40 Euro für Nichtstudierende.

3. Nei Yang Gong ist eine Übungsreihe der chinesischen Heilgymnastik. Termin: 28. November 2010 und 16. Januar 2011 jeweils von 10 bis 16 Uhr im Gebäude 2, Raum 144. Kosten: 25 Euro für Studierende und 40 Euro für Nichtstudierende.

4. WenDo-Wochenende für Einsteigerinnen – feministische Selbstbehauptung und Selbst-

verteidigung. Termin: 4./5. Dezember je von 11 bis 17 Uhr in Frankfurt-Bornheim, Baumweg 10, im „Frauenverein für Selbstverteidigung e.V.“. Kosten: 20 Euro für Studierende und 40 Euro für Nichtstudierende.

Anmeldung im FH-Sportbüro, Gebäude 2, Raum 140 und 141, Tel.: 069/1533-2694, E-Mail: fhsport@abt-s.fh-frankfurt.de

*Mathias Schmidt-Hansberg,
Hochschulsport*

JP-Morgan-Lauf 2010 in Frankfurt

Team der FH beim größten Stadtlauf der Welt

Am 10. Juni war es so weit: 25 Läuferinnen und Läufer der Fachhochschule Frankfurt machten sich bereit, mit knapp 73.000 anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des JP-Morgan-Laufs 2010 gemeinsam die 5,6 Kilometer durch Frankfurts Innenstadt anzugehen. Der JP-Morgan-Lauf gilt als der größte Stadtlauf der Welt.

Da beim JP Morgan Corporate Challenge weniger der sportliche Wettbewerb als der gemeinsame Spaß im Vordergrund steht, war die Stimmung im Team der Fachhochschule locker, als man sich auf den Weg zu einem der zwei Startpunkte im Bankenviertel machte. Es war eine gute Gelegenheit, sich einmal abseits der Arbeit auszutauschen und zu unterhalten.

Rechtzeitig zum Startschuss um 19.30 Uhr stand das bunt gemischte Team aus Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dann bereit, um loszulaufen. Doch man muss wissen: Start ist nicht gleich Start beim JP-Morgan-Lauf: Nun hieß es, aktiv anzustehen, um langsam Richtung Startlinie zu kommen.

Das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Riesige Bälle flogen durch die wartende und langsam vorrückende Menge an Läuferinnen und Läufern aus 2.752 Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen.

Knapp 40 Minuten nach dem eigentlichen Start ging es auch für das mittlerweile ver-



Die Läuferinnen und Läufer der FH FFM beim JP Morgan Chase 2010

sprengte Team der Fachhochschule auf die Strecke: die Eschersheimer Landstraße hoch – fast schon eine Bergwertung gleich nach dem Start – und dann über den Reuterweg und die Mainzer Landstraße in Richtung Zielpunkt Bockenheimer Warte. Entlang der Strecke trieben die Zuschauer die laufende Masse mit Pfiffen, Anfeuerungsrufen und auch mit wuchtiger elektronischer Musik an.

Nach einer Stunde trudelten die ersten Rückkehrer wieder am Café Kurzschluss ein. Nun hieß es: Trikot abgeben, Zeiten eintragen, das Goodybag mit dem Finisher-T-Shirt einsammeln und ab unter die erfrischende Du-

sche. Einen schönen Ausklang fand der Abend dann bei Gegrilltem und Kaltgetränken am Café Kurzschluss.

Ein Dankeschön geht an das Team vom Sport-Referat für die tolle Organisation. Nicht zu vergessen sind auch die Grillmeister des Café Kurzschluss, die die hungrigen Läuferinnen und Läufer schnell mit Steaks und Würstchen versorgten. Dank gebührt auch dem Wettergott. Er wartete mit dem großen Unwetter bis zum späten Abend.

*Tobias Semmet, Abteilung
Forschung Weiterbildung Transfer*

Nachgefragt – die Presse zu Besuch an der FH FFM

Jährlich erhält das Referat Interne und externe Kommunikation weit über 200 Medienanfragen und verzeichnet mehr als 30 Journalistenbesuche an der Fachhochschule Frankfurt. Wir haben den Reportern, Fotografen und Kamerteams beim Fragen, Interviewen, Fotografieren und Filmen über die Schulter geschaut – zum Beispiel den teilnehmenden Journalistinnen beim Pressegespräch mit den ersten Absolventinnen und Absolventen des internationalen Masterstudiengangs Urban Agglomerations oder dem FNP-Reporter, der sich für das laktosefreie Schokoeis unserer Bioverfahrenstechnik-Studierenden interessierte.



08.06.2010

Jutta Nieswand befragt Martin Harsche (Fb 3) für *hr-iNFO* zur Luftverkehrsabgabe.

22.06.2010

ZDF-Dreharbeiten zum Studiengang Allgemeine Pflege mit Schwerpunkt Casemanagement/Gesundheitsförderung



Innenaufnahmen für die ZDF-Verbrauchersendung „Wirtschaftswunder“



Christoph Schuch interviewt die Studentin Ellen Geißner (r.) auf dem FH-Campus zum Studiengang.

15.07.2010

Pressegespräch mit den ersten Absolventen des Masterstudiengangs Urban Agglomerations



Studiengangsleiter Michael Peterek (3.v.l.), Koordinatorin Caroline Günther und die ersten Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs Urban Agglomerations stehen den Pressevertreterinnen Rede und Antwort.



Die teilnehmenden Journalistinnen: Jeannette Faure vom *Bornheimer Wochenblatt* und Leonie Groß für die *Frankfurter Rundschau* (v.l.n.r.)



Gruppenbild mit FH-Präsident Detlev Buchholz (l.)

04.08.2010

FR-Interview zum Redufix-Projekt

Frederike Tinnappel (l.) von der *FR* interviewt Doris Bredthauer (r., Fb 4) zu ihrem Projekt.



Fotoaufnahmen für den Artikel im BaSys-Labor



18.08.2010

hr-online-Redakteur Frank van Bebber im Gespräch mit Martina Klärle (Fb 1) zum Projekt „Erneuerbar KOM“

03.09.2010

FNP-Interview zum laktosefreien Schokoeis „Choco-lac“

Ilona Brändlin (Fb 2, Mitte) erklärt dem *FNP*-Reporter Frank Martin Schulmeyer im Labor der Bioverfahrenstechnik wie „Choco-lac“ entstand.



Studentin Nathalie Menzl posiert mit dem selbst hergestellten Eis für den *FNP*-Fotografen.

In der nächsten CAZ lesen Sie:

- Ist es den Fußballern der FH FFM gelungen, den Kampf um den Titel des Deutschen Fußball-Fachhochschulmeisters für sich zu entscheiden?
- Im Übergang zwischen flüssig und fest: FH-Studierende nehmen am experimentellen Gestaltungseminar „Transliquid“ im Senckenberg Naturmuseum teil.
- Zu Besuch in Vietnam: Professoren der FH FFM halten Vorlesungen im Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik an der Vietnamese German University.

Die CAZ 7 erscheint im Januar 2011.

Impressum

caz 4_2010

Campuszeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main



Herausgeber:

Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Redaktion:

Referat Interne und externe Kommunikation

Daniela Halder, Tel. (069) 1533-2411, campuszeitung@fh-frankfurt.de

Redaktionelle Mitarbeit:

im Auftrag des Referats Interne und externe Kommunikation:

Büro für Wissenskommunikation, Christiane Kächler-Kröck (Tel.: 06772-1808), E-Mail: chkaechler@aol.com

Korrektorat:

Nicola Veith und Daniela Halder, Referat Interne und externe Kommunikation

Kontakt:

campuszeitung@fh-frankfurt.de

Layout-Konzept:

Kirberg Design, Hünfelden

Layout:

VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de

Bilder:

FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:

VMK Druckerei GmbH, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-druckerei.de

Liebe Autorinnen und Autoren,

alle Mitglieder der FH FFM – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/-innen können Artikel einreichen, sofern diese in engem Bezug zu unserer FH stehen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder. Die Texte müssen in elektronischer Form per E-Mail-Attachment übermittelt werden. Ihre Länge sollte 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) – ohne besondere Absprache – nicht überschreiten. Benötigt werden unformatierte Word-Dateien im Fließtext, die lediglich Absatzschaltungen enthalten. Bilder dürfen nicht in den Text integriert sein. Diese sind ggf. separat elektronisch (als *.tif- oder *.jpg-Datei) zu übermitteln. Bitte die Bildunterschriften nicht vergessen. Die Bildmaterialien sollten zwecks einwandfreier drucktechnischer Wiedergabe eine Auflösung von 300 dpi aufweisen. Die CAZ erscheint als Printausgabe sowie in PDF-Form auf der Website der FH FFM (www.fh-frankfurt.de/caz). Die Redaktion behält sich die Bearbeitung/Kürzung der Texte und Bildauswahl vor. Eingesandte Texte werden zeitnah veröffentlicht, soweit dies der Gesamtfumfang zulässt. Sollte der Gesamtfumfang der CAZ überschritten werden, können Artikel in einer darauffolgenden Ausgabe erscheinen.

Ihre Redaktion

Redaktionsschluss ist jeweils der 28.2., 2.5., 15.9. und 15.11. eines Jahres.



Michel M.-C. | Pädagogikstudent | Kunde seit 2000

Mein Leben, mein Sound, meine Frankfurter Sparkasse

„Wer Freizeit und Studium unter einen Hut kriegen will, muss viel Disziplin haben. Oder eine Bank, die volles Verständnis für die Wünsche junger Menschen hat.“

Das kostenlose* Sparkassen-PrivatKonto Young – für junge Leute bis zum 26. und für alle in Ausbildung sogar bis zum 30. Geburtstag.

* ausgenommen belegte Aufträge (1,50 EUR pro Auftrag)

 Frankfurter
Sparkasse

1822

Die CO₂-Emissionen in Deutschland sollen bis 2020 um 40% gesenkt werden. Wann können Sie anfangen?



AREVA. Perspektive. Zukunft.

AREVA ist Weltmarktführer für zuverlässige Technologien und Lösungen zur CO₂-freien Stromerzeugung.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere Energie die ökonomische Entwicklung sowie den sozialen Fortschritt fördert und die Umwelt nachhaltig bewahrt. Um den stetig wachsenden Energiebedarf einer sich rasant entwickelnden Welt zu decken, benötigen wir vielfältig qualifizierte Persönlichkeiten. Wir schaffen Perspektiven und stellen jedes Jahr weltweit einige Tausend neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein.

Bei uns erwarten Sie individuelle Entwicklungschancen, gezielte Qualifizierungsprogramme und anspruchsvolle Aufgaben. Sie gestalten die Zukunft für Generationen – inklusive Ihrer eigenen.
Bewerben Sie sich online unter: www.aveva.com.

